



Dessau-Roßlau
Stadtentwicklung
modern, lebenswert und nachhaltig

Die Bauhausstadt, in der die Moderne Tradition hat



KOMMUNALE BÜRGERUMFRAGE 2013

Detaillierte Auswertung
Endbericht

Hinweise

Die Vervielfältigung dieses Werkes (auch auszugsweise) ist nur mit Genehmigung des Herausgebers und mit Quellenangabe gestattet.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Wesentlichen auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Alle im Text als auch im Tabellenanhang vermerkten Zahlen sind, sofern nicht anders vermerkt, Prozentzahlen. Aufgrund von Auf- bzw. Abrundungen können Werte von 99,9 oder 100,1 entstehen. Fragen, bei denen Mehrfachnennungen zugelassen waren, überschreiten die 100 %-Werte.

Inhalt

1	Einleitung	7
2	Methodik der Bürgerumfrage	8
2.1	Methodik, Zeitraum und Rücklauf	8
2.2	Repräsentanz	9
3	Thema: Allgemeine Einschätzung und Perspektive der Stadt.....	13
3.1	Identifizierung und Bindung.....	13
3.2	Lebensqualität und Zufriedenheit mit der Stadt	14
3.3	Zukunftsperspektive	15
4	Thema: Kinderwunsch und Kinderbetreuung	18
4.1	Kenntnis über die demografische Entwicklung	18
4.2	Familienplanung	18
4.3	Anforderungen an die Kinderbetreuung	21
4.4	Kindertagesstätten und Einrichtungen für Kinder und Jugendliche	23
5	Thema: Bildung und Beruf	25
5.1	Schule und Ausbildung.....	25
5.2	Beruf	26
5.3	Weiterbildung	27
6	Thema: Dessauer Innenstadt.....	28
6.1	Attraktivität.....	28
6.2	Erscheinungsbild und Freizeitangebote	31
6.3	Einkauf und Daseinsvorsorge	32
6.4	Erreichbarkeit	34
6.5	Gründe für den Besuch der Dessauer Innenstadt.....	36
7	Thema: Stadtbezirke	38
7.1	Zufriedenheit mit dem Stadtbezirk im Allgemeinen.....	38
7.2	Identifizierung mit dem Stadtbezirk	38
7.3	Stadtbezirksmitten und Ortskerne.....	39
7.4	Lebensbedingungen in den Stadtbezirken im Einzelnen	39
8	Thema: Einkaufsmöglichkeiten und Einkaufsverhalten	47
8.1	Beurteilung der Einkaufsmöglichkeiten	47
8.2	Ausgewählte Einkaufszentren der Stadt Dessau-Roßlau	49
8.3	Kaufverhalten bei bestimmten Waren	51
8.4	Zufriedenheit mit den Angeboten von Wochenmärkten.....	54
9	Thema: Wohnen, Umzugsverhalten und Wohnbedarfe.....	55
9.1	Wohnungsleerstand	55
9.2	Wohnsituation.....	55
9.3	Bisheriges Umzugsverhalten.....	58
9.4	Wohnwünsche und potenzielle Mobilität/Umzugsabsichten	60
10	Thema: Mobilität und Verkehrsinfrastruktur	64
10.1	PKW-Besitz	64
10.2	Verkehrsmittelwahl	64
10.3	Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV).....	66
10.4	Straßen, Rad- und Fußwege.....	69

11	Thema: Freizeit, Sport und Kultur	70
11.1	Interesse für Kunst und Kultur in Dessau-Roßlau	70
11.2	Wichtigkeit von Kultur- und Freizeitangeboten	70
11.3	Stellenwert des Bauhauses Dessau	71
11.4	Nutzung von Einrichtungen	72
11.5	Zufriedenheit mit den Kultur- und Freizeitangeboten	77
11.6	Freizeit und Sport	79
12	Thema: Information und Beteiligung	82
12.1	Interesse für das Geschehen in Politik und Stadt	82
12.2	Information und Beteiligung	82
12.3	Informationsmedien	83
12.4	Verfügbarkeit und Nutzung des Internets	84
13	Thema: Ehrenamt	86
13.1	Ehrenamtsbörse	86
13.2	Status der ehrenamtlichen Tätigkeit	86
13.3	Bereitschaft für eine ehrenamtliche Tätigkeit	88
14	Fazit	89

Abbildungen

Grafik 1	Bindung an die Stadt Dessau-Roßlau nach Altersgruppen.....	13
Grafik 2	Identifizierung mit der Stadt Dessau-Roßlau.....	14
Grafik 3	Zufriedenheit mit der Lebensqualität der Stadt nach Altersgruppen.....	14
Grafik 4	Zufriedenheit mit der Stadt allgemein nach Altersgruppen.....	15
Grafik 5	Zufriedenheit mit der Stadt im Allgemeinen im Jahresvergleich.....	15
Grafik 6	Beurteilung der Zukunft der Stadt nach Altersgruppen.....	16
Grafik 7	Beurteilung der Zukunft der Stadt im Jahresvergleich.....	16
Grafik 8	Persönliche Zukunft in Dessau-Roßlau nach Altersgruppen.....	17
Grafik 9	Beurteilung der persönlichen Zukunft der Befragten im Jahresvergleich.....	17
Grafik 10	Anzahl der Kinder nach Altersgruppen.....	18
Grafik 11	Anzahl der Kinder nach Altersgruppen im Jahresvergleich.....	19
Grafik 12	Kinderwunsch der Befragten im Jahresvergleich.....	19
Grafik 13	Kinderwunsch der Elterngeneration nach Altersgruppen im Jahresvergleich.....	20
Grafik 14	Zeitpunkt der Geburt des (nächsten) Kindes.....	21
Grafik 15	Nutzung von Kindertageseinrichtungen bzw. Kindertagespflege.....	21
Grafik 16	Wunsch nach flexiblen Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtungen.....	22
Grafik 17	Zufriedenheit mit den Kindertagesstätten im Jahresvergleich.....	23
Grafik 18	Zufriedenheit mit den Spielplätzen im Jahresvergleich.....	24
Grafik 19	Zufriedenheit mit dem Lehr- und Ausbildungsangebot im Jahresvergleich.....	25
Grafik 20	Zufriedenheit mit dem Arbeitsplatzangebot im Jahresvergleich.....	26
Grafik 21	Vergleich der Zufriedenheit mit den Verdienstmöglichkeiten.....	26
Grafik 22	Zufriedenheit mit beruflichen Weiterbildungsangeboten im Jahresvergleich.....	27
Grafik 23	Zufriedenheit mit den Angeboten der Volkshochschule im Jahresvergleich.....	27
Grafik 24	Attraktivität der Innenstadt im Jahresvergleich.....	28
Grafik 25	Zufriedenheit mit dem Erscheinungsbild der Innenstadt im Jahresvergleich.....	31
Grafik 26	Zufriedenheit mit dem Gastronomieangebot der Innenstadt im Vergleich.....	31
Grafik 27	Zufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten im Jahresvergleich.....	32
Grafik 28	Einzelhandelsangebote in der Innenstadt.....	34
Grafik 29	Bewertung verschiedener Angebote in der Dessauer Innenstadt.....	34
Grafik 30	Verkehrsmittelwahl zur Fahrt in die Innenstadt im Jahresvergleich.....	35
Grafik 31	Vorrangig genutzter Parkplatz bei Fahrten in die Dessauer Innenstadt.....	35
Grafik 32	Gründe und Häufigkeit des Besuchs der Innenstadt.....	36
Grafik 33	Zufriedenheit mit dem Stadtbezirk im Allgemeinen.....	38
Grafik 34	Identifizierung mit dem Stadtbezirk.....	38
Grafik 35	Öffentliche Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit in den Stadtbezirken.....	40
Grafik 36	Naherholungsmöglichkeiten in den Stadtbezirken.....	41
Grafik 37	Gastronomische Angebote in den Stadtbezirken.....	42
Grafik 38	Nahversorgung in den Stadtbezirken.....	42
Grafik 39	Ärztliche Versorgung in den Stadtbezirken.....	43
Grafik 40	Anbindung durch Bus bzw. Straßenbahn in den Stadtbezirken.....	44
Grafik 41	Rad- und Fußwege in den Stadtbezirken.....	44
Grafik 42	Straßenzustand in den Stadtbezirken.....	45
Grafik 43	Beurteilung der kommunalen Lebensbedingungen aller Stadtbezirke.....	46
Grafik 44	Beurteilung der Einkaufsmöglichkeiten im Jahresvergleich.....	47
Grafik 45	Einkaufsmöglichkeiten im Stadtbezirk.....	48
Grafik 46	Einkaufsmöglichkeiten im Stadtzentrum im Jahresvergleich.....	49
Grafik 47	Einkaufsmöglichkeiten im Roßlauer Stadtzentrum.....	49
Grafik 48	Vergleich der Einkaufshäufigkeit.....	50
Grafik 49	Lage des bevorzugten Lebensmittelgeschäftes.....	52
Grafik 50	Einkaufsort nach Branchen.....	52
Grafik 51	Wohndauer in Dessau-Roßlau, im Stadtbezirk und in der Wohnung.....	56
Grafik 52	Wohnstatus.....	56
Grafik 53	Wohnstatus im Jahresvergleich.....	57
Grafik 54	Zufriedenheit mit der Wohnung nach Altersgruppen.....	57
Grafik 55	Zufriedenheit mit der Wohnung im Jahresvergleich.....	58
Grafik 56	Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld im Jahresvergleich.....	58

Grafik 57	Umzug in den letzten zwei Jahren nach Altersgruppen	59
Grafik 58	Umzug in den letzten zwei Jahren im Jahresvergleich	59
Grafik 59	Standort der Wohnung vor dem Umzug im Jahresvergleich	59
Grafik 60	Umzugsabsicht in den nächsten zwei Jahren nach Altersgruppen	60
Grafik 61	Umzugsabsicht in den nächsten zwei Jahren im Jahresvergleich	61
Grafik 62	Hauptgrund für den Wohnungsauszug	61
Grafik 63	Umzugszielorte nach Altersgruppen	62
Grafik 64	Umzugszielorte im Jahresvergleich	62
Grafik 65	Gewünschter Wohnungstyp nach Umzug	63
Grafik 66	PKW-Besitz nach Altersgruppen.....	64
Grafik 67	Verkehrsmittelwahl.....	65
Grafik 68	Anbindung durch Bus oder Straßenbahn im bewohnten Stadtbezirk.....	66
Grafik 69	Zufriedenheit mit den Taktzeiten von Bus und Straßenbahn werktags	67
Grafik 70	Zufriedenheit mit Taktzeiten von Bus und Straßenbahn am Wochenende	68
Grafik 71	Zufriedenheit mit den Umsteigemöglichkeiten des ÖPNV.....	68
Grafik 72	Zufriedenheit mit dem Zustand der Straßen in der Stadt im Jahresvergleich	69
Grafik 73	Interesse für Kunst und Kultur in Dessau-Roßlau	70
Grafik 74	Interesse für Kunst und Kultur nach Altersgruppen	70
Grafik 75	Wichtigkeit von Kultur- und Freizeitangeboten	71
Grafik 76	Einschätzung des Stellenwertes des Bauhauses	72
Grafik 77	Nutzung der Kultur- und Freizeiteinrichtungen im Überblick	73
Grafik 78	Besuchshäufigkeit des Anhaltischen Theaters im Jahresvergleich.....	73
Grafik 79	Besuchshäufigkeit des Anhaltischen Theaters nach Altersgruppen.....	74
Grafik 80	Besuchshäufigkeit des Alten Theaters nach Altersgruppen.....	74
Grafik 81	Nutzungshäufigkeit der Schwimmhallen im Jahresvergleich.....	75
Grafik 82	Nutzungshäufigkeit der Südschwimmhalle nach Altersgruppen.....	75
Grafik 83	Nutzungshäufigkeit des Gesundheitsbades nach Altersgruppen	76
Grafik 84	Nutzungshäufigkeit des Tierparks im Jahresvergleich	76
Grafik 85	Nutzungshäufigkeit des BBFZ nach Altersgruppen	77
Grafik 86	Gründe für die Nichtnutzung kultureller Angebote	77
Grafik 87	Zufriedenheit mit verschiedenen Angeboten im Kultur- und Freizeitbereich.....	78
Grafik 88	Freizeitsport nach Altersgruppen	79
Grafik 89	Wichtigkeit von Sportveranstaltungen nach Altersgruppen	80
Grafik 90	Zufriedenheit mit Sportstätten und Freizeiteinrichtungen nach Altersgruppen.....	81
Grafik 91	Interesse für Politik und Stadtgeschehen	82
Grafik 92	Zufriedenheit mit Information und Beteiligung	83
Grafik 93	Medien zur Information über das Stadtgeschehen	83
Grafik 94	Vorhandensein eines Internet-Anschlusses	85
Grafik 95	Nutzung des Internets im Jahresvergleich.....	85
Grafik 96	Tätigkeitsfelder im Ehrenamt	87
Grafik 97	Ehrenamtliche Stunden pro Monat	87
Grafik 98	Potenzielle Bereiche der ehrenamtlichen Tätigkeit.....	88
Grafik 99	Geleistete und potenzielle Tätigkeitsbereiche im Ehrenamt.....	88

Tabellen

Tabelle 1	Befragung – zeitliches Rücklaufverhalten.....	8
Tabelle 2	Befragung – Verteilung der Probanden auf Stadtbezirke	9
Tabelle 3	Befragte nach Altersgruppen	10
Tabelle 4	Befragte nach Altersgruppen und Geschlecht	10
Tabelle 5	Befragte nach Schulabschluss.....	10
Tabelle 6	Befragte nach Schulabschluss und Altersgruppen in %	10
Tabelle 7	Befragte nach beruflichem Abschluss	10
Tabelle 8	Befragte nach ausgeübter Tätigkeit.....	11
Tabelle 9	Repräsentanz nach Geschlecht.....	11
Tabelle 10	Repräsentanz nach Altersgruppen	11
Tabelle 11	Repräsentanz nach Stadtbezirk.....	12
Tabelle 12	Verbesserungsbedarfe Innenstadt, gruppiert, im Jahresvergleich	30
Tabelle 13	Ausgeübte Sportarten der Dessau-Roßlauer	80

1 Einleitung

Mit der Ende Oktober 2013 gestarteten 7. kommunalen Bürgerumfrage wurde der Dialog zwischen der Stadtverwaltung und den Bürgerinnen und Bürgern fortgesetzt. Bereits 1992, 1993, 1995, 1998, 2000 und 2007 wurden erfolgreich derartige repräsentative Bürgerumfragen durchgeführt.

Bürgerumfragen sind probates Instrument für Bürgerbeteiligung und Mitbestimmung sowie für die Erfassung von Informationen, die durch die amtliche Statistik nicht zur Verfügung gestellt werden können. Die erhobenen Meinungs-, Verhaltens- und Strukturdaten bilden die Grundlage für vielfältige Analysen, Planungen, Entscheidungen, Maßnahmen und Erfolgskontrollen innerhalb der Verantwortungsbereiche der städtischen Ämter, für den Aufbau von Zeitreihen und damit letztlich für eine bürgernahe Kommunalpolitik.

Die 7. kommunale Bürgerumfrage lehnt sich an die Inhalte der vorangegangenen Befragungen an und wurde in der Stadtverwaltung, mit der DVV, dem Städtischen Klinikum und dem Stadtpflegebetrieb abgestimmt. Ende Oktober 2013 erhielten 5.000 Bürgerinnen und Bürger, die zuvor per Stichprobe aus dem Einwohnermelderegister gezogen wurden, den Fragebogen zugestellt. Grundlage dafür war ein Beschluss des Stadtrates vom 10.07.2013 (DR/BV/325/2012/VI-61).

1.941 auswertbare Fragebögen gingen daraufhin bei der Stadtverwaltung ein. Im Januar 2014 wurden die Stadtverwaltung und die Ausschüsse des Stadtrates über den Rücklauf, die Repräsentanz der Befragung und soziodemografischen Merkmale der befragten Teilnehmer sowie erste Ergebnisse der einfachen Auszählung informiert (IV/019/2014/VI-61).

Seitdem sind alle beantworteten Fragebögen umfangreich ausgewertet, mit den vorangegangenen Befragungen verglichen, Zeitreihen aufgebaut sowie Fragen miteinander und mit den soziodemografischen Merkmalen, wie Alter, Geschlecht, Haushaltseinkommen, Schul- und Berufsabschluss, korreliert worden.

In der hier vorliegenden Auswertung werden nun – textlich und grafisch sowie in einem tabellarischen Anhang – die detaillierten Auswertungen zu folgenden Themengruppen wiedergegeben:

- Allgemeine Einschätzung von Dessau Roßlau,
- Kinderwunsch und Kinderbetreuung,
- Bildung und Beruf,
- Dessauer Innenstadt,
- Lebensbedingungen in den Stadtbezirken,
- Einkaufsmöglichkeiten und Einkaufsverhalten,
- Wohnen, Umzugsverhalten, Wohnbedarfe,
- Mobilität und Verkehrsinfrastruktur,
- Freizeit-, Sport und Kultur,
- Information und Beteiligung,
- Ehrenamt.

Alle diese Auswertungen beziehen sich auf den Zeitraum Ende Oktober bis Dezember 2013, in denen die ausgefüllten Fragebögen eingegangen sind.

2 Methodik der Bürgerumfrage

2.1 Methodik, Zeitraum und Rücklauf

Untersuchungsmethode

Als Untersuchungsmethode wurde die schriftliche postalische Befragung gewählt. Erstmals bestand die Möglichkeit, den Fragebogen Online zu beantworten. Das personenbezogene Zugangskennwort war dem Fragebogen zu entnehmen.

Der Fragebogen dieser Mehrthemenbefragung enthielt überwiegend geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten. Die Bürgerinnen und Bürger hatten die für sie zutreffende Antwort anzukreuzen. Nur an einigen Stellen sollte frei geantwortet werden. Zudem war am Schluss des Fragebogens wieder Gelegenheit, Wünsche oder Vorschläge an die Stadtverwaltung aufzuschreiben.

Grundlage der Personenstichprobe bildeten alle mit Hauptwohnsitz gemeldeten Dessau-Roßlauer Bürgerinnen und Bürger zwischen 18 und 85 Jahren. Diese gewählte Grundgesamtheit wurde nach Geschlecht, Alter und Stadtteil in Gruppen eingeteilt. Innerhalb dieser Gruppen erfolgte die Stichprobenziehung nach dem Zufallsprinzip und ohne Wichtungen. Für die einwohnerschwachen Stadtbezirke Kleutsch, Sollnitz, Brambach, Mühlstedt und Streetz/Natho wurden die Gruppen geringfügig erweitert. Ausgenommen von der Stichprobenziehung waren wegen des geringeren Rücklaufes bei früheren Umfragen Altenpflegeheime.

Der Umfang der Stichprobe lag bei 5.000 Personen. Dies entspricht einer 6,9-prozentigen Repräsentativauswahl.

Untersuchungszeitraum und Rücklauf

Die Fragebögen wurden im Zeitraum vom 23.10.2013 bis 07.11.2013 zugestellt. Der Untersuchungszeitraum war für 8 Wochen angesetzt. Mitteilungen im Amtsblatt sowie in der lokalen Tagespresse unterstützten die Umfrage.

Die 5.000 angeschriebenen Bürgerinnen und Bürger sind über die Freiwilligkeit der Teilnahme an der Umfrage sowie gleichzeitig über die Zusicherung der vollständigen Anonymität informiert worden. Neben dem Online-Angebot konnten die ausgefüllten Fragebögen in dem mitgeschickten Rückantwortumschlag zurückgesendet oder direkt in der Stadtverwaltung abgegeben werden.

114 Probanden konnte der Fragebogen nicht zugestellt werden und 32 waren u. a. aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen nicht in der Lage, den Fragebogen auszufüllen. Damit ergibt sich eine **bereinigte Bruttostichprobe von 4.854**.

Tabelle 1 Befragung – zeitliches Rücklaufverhalten

Woche	Anzahl der Fragebögen	Anteil am Rücklauf in %
1	200	10,3
2	665	34,2
3	374	19,2
4	176	9,1
5	57	2,9
6	337	17,3
7./8.	137	7,0
Rücklauf gesamt	1.946	100,0
Leere Fragebögen	5	
Auswertbare Fragebögen	1.941	

Nach 4 Wochen waren 1.415 Fragebögen (72,9 % des Gesamtrücklaufes) eingegangen. Ein in der 5. Woche verschicktes Dankes- bzw. Erinnerungsschreiben zeigte die gewünschte Wirkung. Danach trafen noch 526 Fragebögen ein. Fünf der zurückgesendeten Fragebögen waren leer.

77,5 % der Fragebögen gelangten auf postalischem Weg und 16,1 % durch direkte Abgabe zurück. 6,4 % der Fragebögen gingen per Internet ein. Insgesamt wurde bei der 7. kommunalen Bürgerumfrage eine **Rücklaufquote von 40 %** der bereinigten Stichprobe erreicht. Dieser Wert liegt über den durchschnittlichen Rücklaufwerten für postalische Untersuchungen und ist auch insofern als positiv zu bewerten, da nur mit einem Erinnerungsschreiben gearbeitet wurde.

Zum Vergleich: 1. Bürgerumfrage 1992 48 %, 2. Bürgerumfrage 1993 49 %, 3. Bürgerumfrage 1995 53 %, 4. Bürgerumfrage 1998 47 %, 5. Bürgerumfrage 2000 46 %, 6. Bürgerumfrage 2007 39 %.

2.2 Repräsentanz

Untersuchungsfeld bzw. Merkmale der Teilnehmer

Die Stichprobenziehung erfolgte entsprechend der Verteilungen von Einwohneranzahl, Geschlecht und Alter in den Stadtbezirken. Die folgenden Tabellen geben einen Überblick über diese soziodemografischen Merkmale der befragten Teilnehmer.¹

Tabelle 2 Befragung – Verteilung der Probanden auf Stadtbezirke

	absolut	in %
Gesamt	1.940	100
Nord	226	11,6
Mitte	192	9,9
innerstädtisch Süd	114	5,9
Süd	143	7,4
Haideburg	36	1,9
Törten	57	2,9
Mildensee	56	2,9
Waldersee	64	3,3
Ziebigk	174	9,0
Siedlung	117	6,0
Großkühnau	18	0,9
Kleinkühnau	37	1,9
West	20	1,0
Alten	92	4,7
Kochstedt	107	5,5
Mosigkau	50	2,6
Zoberberg	64	3,3
Kleutsch	16	0,8
Sollnitz	19	1,0
Brambach	17	0,9
Rodleben	30	1,5
Roßlau	215	11,1
Meinsdorf	37	1,9
Mühlstedt	18	0,9
Streetz/Natho	21	1,1

¹ Zur IV/019/2014/VI-61 wurde per Broschüre bereits ein Überblick über die soziodemografischen Merkmale der befragten Teilnehmer, wie Alter, Schul- und Berufsabschluss, Tätigkeit und bewohnter Stadtbezirk, gegeben.

Aufgrund unvollständiger Angaben in einigen Fragebögen sind Unterschiede bei absoluten Gesamtzahlen möglich. Beispielsweise gaben nur 1.881 Probanden ihr Alter an.

Tabelle 3 Befragte nach Altersgruppen

	absolut	in %
Gesamt	1.881	100
Altersgruppe		
18-25	64	3,4
26-39	207	11,0
40-55	520	27,6
56-65	409	21,7
66-75	449	23,9
76-85	232	12,3

Tabelle 4 Befragte nach Altersgruppen und Geschlecht

	männlich absolut	weiblich absolut	männlich in %
Gesamt	875	992	46,8
Altersgruppe			
18-25	29	35	45,3
26-39	101	106	48,8
40-55	241	278	46,4
56-65	183	224	45,0
66-75	216	226	48,9
76-85	105	123	46,1

Tabelle 5 Befragte nach Schulabschluss

	absolut	in %
Gesamt	1.843	100
noch Schüler	1	0,1
ohne Abschluss	23	1,2
Abschluss der 8. Klasse/Hauptschule	398	21,6
Mittlere Reife bzw. Abschluss der 10. Klasse	795	43,1
Fachabitur/Fachhochschulreife	184	10,0
Abitur/allgemeine Hochschulreife	442	24,0

Tabelle 6 Befragte nach Schulabschluss und Altersgruppen in %

Altersgruppe	noch Schüler	ohne Abschluss	Abschluss 8. Klasse / Hauptschule	Realschulabschluss	Fachabitur Fachhochschulreife	Abitur
18-25	0	0	11,1	42,9	12,7	33,3
26-39	0	1,5	6,8	42,7	11,6	37,4
40-55	0	0,4	7,0	63,6	7,9	21,1
56-65	0	1,0	11,5	53,9	9,2	24,4
66-75	0	1,2	41,1	22,7	11,9	23,1
76-85	0	4,4	54,1	14,2	11,2	16,1

Tabelle 7 Befragte nach beruflichem Abschluss

	absolut	in %
Gesamt	1.833	100
in der Ausbildung (Schüler, Lehrling, Student)	29	1,6
ohne Berufsabschluss	52	2,8
Facharbeiter oder ähnliches	945	51,5
Meister, Techniker mit Abschluss	122	6,7
Fachschulabschluss/Bachelor	262	14,3
Hochschul-/Universitätsabschluss/Master	366	20,0
anderer Abschluss	57	3,1

Tabelle 8 Befragte nach ausgeübter Tätigkeit

	absolut	in %
Gesamt	1.870	100
ganztags berufstätig	702	37,5
teilzeitbeschäftigt	167	8,9
Schüler/Lehrling/Student	35	1,9
Weiterbildung/Umschulung	7	0,4
ABM/Ein-Euro-Job	17	0,9
Elternzeit	16	0,9
Hausfrau/-mann	28	1,5
Rentner/Vorruhestand	819	43,8
arbeitslos	79	4,2

Repräsentanz

1.941 auswertbare Fragebögen sind ausreichend, um auch differenzierte Aussagen zu Teilräumen und Personengruppen vornehmen zu können.

Wie in folgenden Tabellen dargestellt, ergab eine Überprüfung der Repräsentanz in den Merkmalen Geschlecht und Stadtteil keine signifikanten Abweichungen. Das bedeutet zwischen den o. g. Merkmalen der zurückgesendeten Fragebögen und der Grundgesamtheit der Stichprobe bestehen Übereinstimmungen, die eine repräsentative Verallgemeinerung der Ergebnisse zulassen.

Die mit Rücklauf der Fragebögen beobachtete Häufigkeit beim Merkmal Geschlecht zeigt dies eindrucksvoll, gleichwohl Frauen auch in dieser Umfrage eine etwas höhere Teilnahmebereitschaft als Männer zeigen.

Tabelle 9 Repräsentanz nach Geschlecht

	erwartete Häufigkeit (Stichprobe Probanden)*	beobachtete Häufigkeit (Rücklauf Fragebögen)
männlich	913	885
weiblich	978	1.006

* Bezeichnung für die Dessau-Roßlauer Bevölkerung, aus der die Stichprobe gezogen wurde

Die Teilnahmebereitschaft ist stark abhängig vom Alter des Probanden. In den Altersgruppen 18-25 und 26-35 ist die beobachtete Häufigkeit geringer als die erwartete. Die Altersgruppen 36-45 und 46-55 zeigen annähernd Übereinstimmung. Ab dem 56. Lebensjahr ist die Resonanz am größten. In der Altersgruppe 76-85 nimmt die erhöhte Teilnahmebereitschaft wieder etwas ab und es zeigt sich annähernde Übereinstimmung zwischen der erwarteten und der beobachteten Häufigkeit.

Tabelle 10 Repräsentanz nach Altersgruppen

	erwartete Häufigkeit (Stichprobe)	beobachtete Häufigkeit (Rücklauf)	Differenz in Prozentpunkte ²
18-25	141	64	-4,1
26-35	237	144	-4,9
36-45	239	218	-1,1
46-55	367	365	-0,1
56-65	341	409	+3,6
66-75	340	449	+5,8
76-85	216	232	+0,8

² Abweichung der prozentualen Werte der beobachtenden Häufigkeit und der realen Häufigkeit in Prozentpunkte

Der Rücklauf der Fragebögen aus den Stadtbezirken weicht nur geringfügig von den erwarteten Häufigkeiten ab. Die höchsten Abweichungen traten in den Stadtbezirken Ziebigk und Innerstädtisch Süd auf. Während in Ziebigk eine erhöhte Teilnahmebereitschaft verzeichnet werden konnte, war diese im Stadtbezirk Innerstädtisch Süd geringer.

Tabelle 11 Repräsentanz nach Stadtbezirk

	erwartete Häufigkeit (Stichprobe)	beobachtete Häufigkeit (Rücklauf)	Differenz (in Prozentpunkte)	Rücksendequote nach Stadtteil in Prozent
Nord	237	226	-0,6	37,0
Mitte	208	192	-0,8	35,8
Innerstädtisch Süd	147	114	-1,7	30,0
Süd	137	143	+0,4	40,6
Haideburg	29	36	+0,4	48,0
Törten	56	57	0	39,3
Mildensee	47	56	+0,5	46,7
Waldersee	58	64	+0,3	42,7
Ziebigk	134	174	+2,1	50,3
Siedlung	109	117	+0,4	41,8
Großkühnau	23	18	-0,3	30,0
Kleinkühnau	39	37	-0,1	37,0
West	23	20	-0,2	33,3
Alten	93	92	-0,1	38,3
Kochstedt	95	107	+0,6	43,7
Mosigkau	43	50	+0,4	45,5
Zoberberg	60	64	+0,2	41,3
Kleutsch	19	16	-0,2	32,0
Sollnitz	19	19	0	38,0
Brambach	19	17	-0,1	34,0
Rodleben	33	30	-0,2	35,3
Roßlau	235	215	-1,0	35,5
Meinsdorf	37	37	0	38,9
Mühlstedt	19	18	-0,1	36,0
Streetz/Natho	19	21	+0,1	42,0

3 Thema: Allgemeine Einschätzung und Perspektive der Stadt

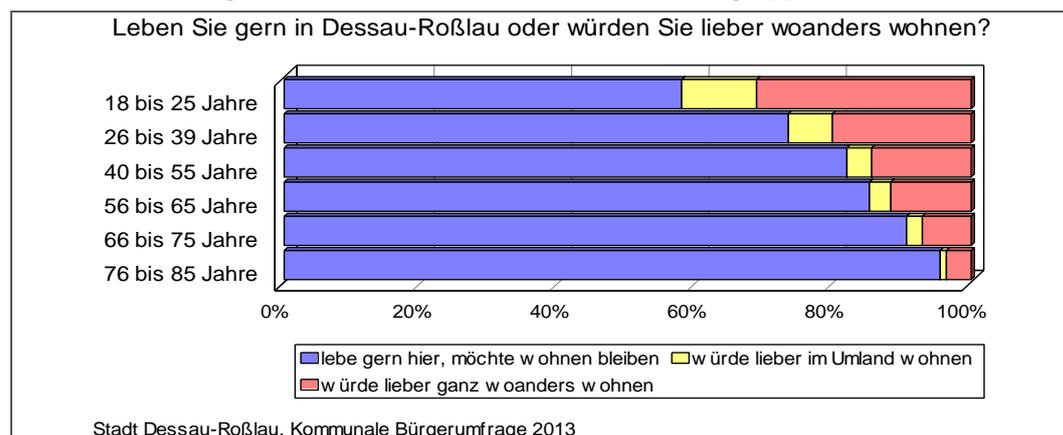
3.1 Identifizierung und Bindung

Bindung an die Stadt

Die Frage, ob die Bürgerinnen und Bürger gern in Dessau-Roßlau leben, bejahten 85 % der Befragten. Nur 3 % würden lieber im Umland der Stadt und 12% ganz woanders wohnen.

Gewisse Unterschiede der Antworten werden beim Betrachten der Altersgruppen erkennbar. Mit zunehmendem Alter ist eine stärkere Bindung an die Stadt sichtbar. Fast ein Drittel der 18- bis 25-Jährigen und jeder Fünfte der 26- bis 39-Jährigen würde die Stadt verlassen wollen. Das sind in stärkerem Maße Ledige oder Geschiedene, die ihre persönliche Zukunft in der Stadt, aber auch die Zukunft der Stadt pessimistisch sehen. Jeder Zehnte der 18- bis 25-Jährigen könnte sich vorstellen, seinen Wohnsitz in das Umland zu verlegen (s. Grafik).

Grafik 1 Bindung an die Stadt Dessau-Roßlau nach Altersgruppen



Am häufigsten können sich diejenigen, die sich noch in der Ausbildung befinden und damit in der Regel junge Menschen, einen Wegzug aus der Stadt vorstellen. Bezieher von Arbeitslosengeld äußern verstärkt den Wunsch, lieber woanders zu wohnen. Bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt spielen hier sicherlich eine Rolle. Jeder fünfte Befragte sowohl der gering als auch der höher Verdienenden würden lieber woanders wohnen wollen.

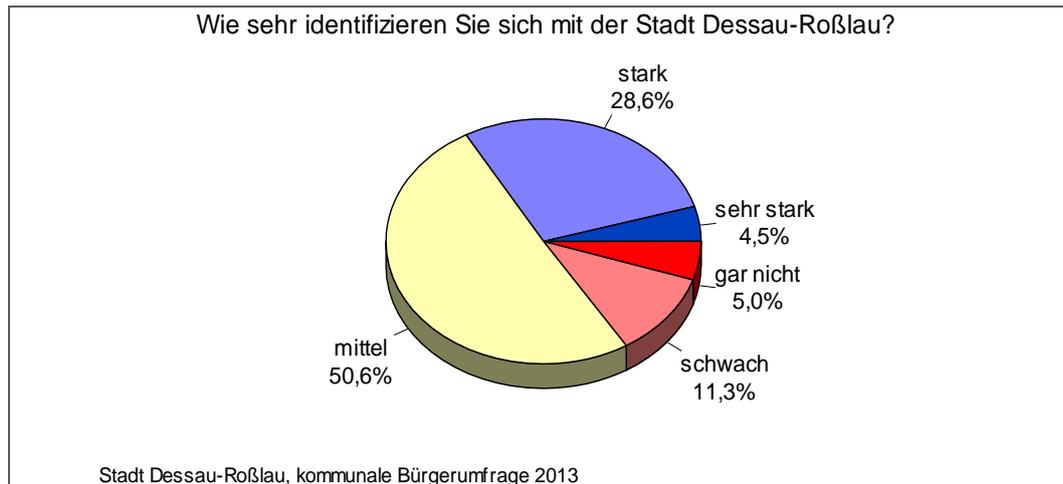
Wohndauer und Wegzugswunsch korrelieren miteinander. Wer schon sehr lange in Dessau-Roßlau wohnt, fühlt sich hier heimisch und möchte nicht fortziehen. Befragte, die noch nicht länger als 10 Jahre in der Stadt wohnen, können sich am ehesten vorstellen, die Stadt wieder zu verlassen. Gerade Befragte, die auch eine hohe Wohnzufriedenheit bekunden, möchten hier wohnen bleiben. Wer dagegen unzufrieden bzw. sehr unzufrieden mit seiner Wohnsituation ist, ist in stärkerem Maße bereit, die Stadt zu verlassen. Hierbei spielt es keine Rolle, ob zur Miete oder im Eigentum gewohnt wird.

Befragte, die mit der Lebensqualität der Stadt allgemein sehr zufrieden bzw. zufrieden sind, möchten in Dessau-Roßlau wohnen bleiben. Vor allem sich mit der Lebensqualität unzufrieden bzw. sehr unzufrieden Äußernde geben an, lieber woanders wohnen zu wollen. Ein Zusammenhang zeigt sich auch mit der allgemeinen Zufriedenheit bzw. der Identifizierung mit der Stadt. Befragte, die mit der Stadt unzufrieden sind bzw. sich nur schwach oder gar nicht mit der Stadt identifizieren, geben häufiger an, lieber woanders wohnen zu wollen.

Identifizierung mit der Stadt

Ein Drittel der Befragten identifiziert sich stark bzw. sehr stark mit Dessau-Roßlau, darunter Jung und Alt gleichermaßen. Diejenigen, die die persönliche Zukunft in der Stadt eher pessimistisch sehen oder noch nicht so lange hier wohnen, identifizieren sich schwach bzw. gar nicht mit der Stadt. Zumindest die Hälfte der Befragten identifiziert sich ausreichend mit Dessau-Roßlau.

Grafik 2 Identifizierung mit der Stadt Dessau-Roßlau

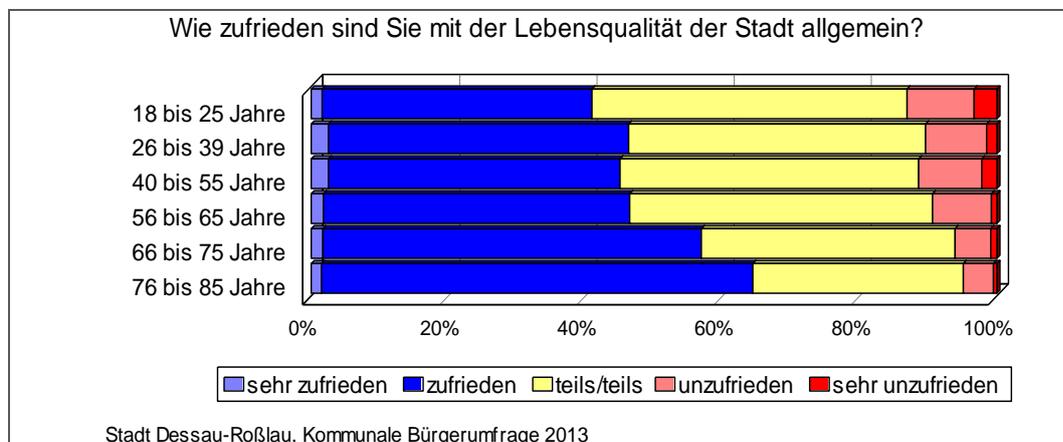


3.2 Lebensqualität und Zufriedenheit mit der Stadt

Lebensqualität der Stadt im Allgemeinen

Die Hälfte der Befragten ist mit der Lebensqualität der Stadt allgemein zufrieden bzw. sehr zufrieden. 41 % schätzen diese mit „teils/teils“ ein, 9 % bekunden hier Unzufriedenheit. Die älteren Befragten zeigen sich zufriedener als die jüngeren Altersgruppen. Dabei fällt folgendes auf: Wer mit der Lebensqualität unzufrieden ist, gibt auch an, lieber woanders wohnen zu wollen, ist in höherem Maße pessimistisch mit der persönlichen Zukunft in Dessau-Roßlau und sieht auch die Zukunft der Stadt häufiger pessimistisch bzw. sehr pessimistisch.

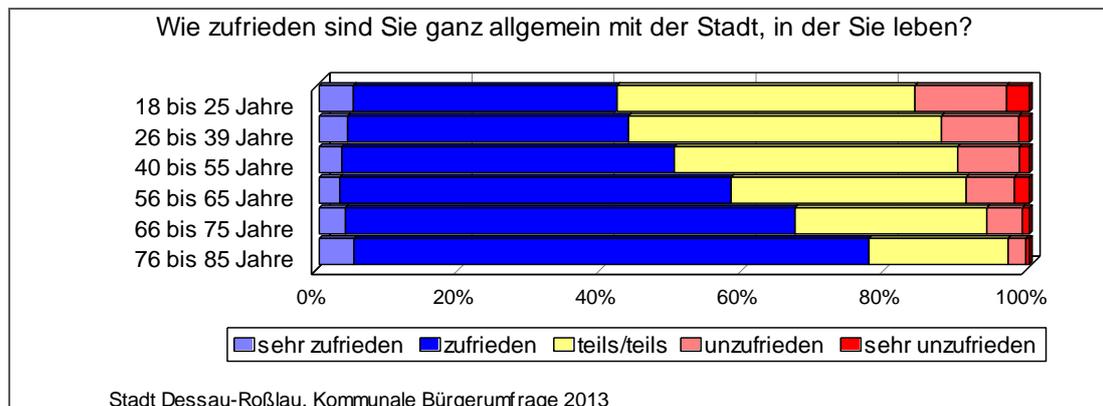
Grafik 3 Zufriedenheit mit der Lebensqualität der Stadt nach Altersgruppen



Zufriedenheit mit der Stadt im Allgemeinen

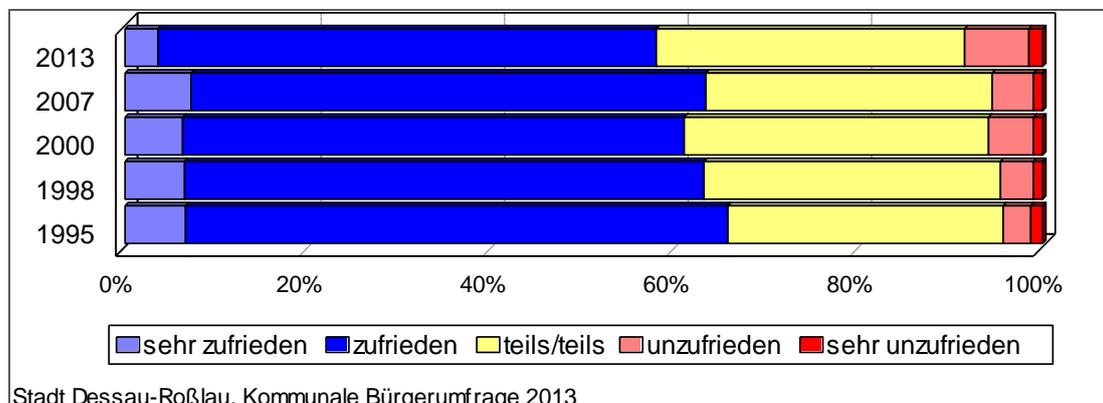
58 % der Befragten zeigen sich mit der Stadt im Allgemeinen zufrieden bzw. sehr zufrieden und nur 8 % unzufrieden. Jeder Dritte urteilt mit „teils/teils“. Dabei hat sich diese Beurteilung seit 1995 kaum verändert.

Grafik 4 Zufriedenheit mit der Stadt allgemein nach Altersgruppen



Dabei sind es in höherem Maße diejenigen, die mit der Stadt unzufrieden sind und die lieber woanders wohnen möchten, die die persönliche Zukunft und die Zukunft der Stadt pessimistischer einschätzen. Sie wohnen bisher meist weniger als 20 Jahre in der Stadt. Frauen äußern sich etwas zufriedener als die Männer. Mit zunehmendem Alter ist man zufriedener mit der Stadt.

Grafik 5 Zufriedenheit mit der Stadt im Allgemeinen im Jahresvergleich



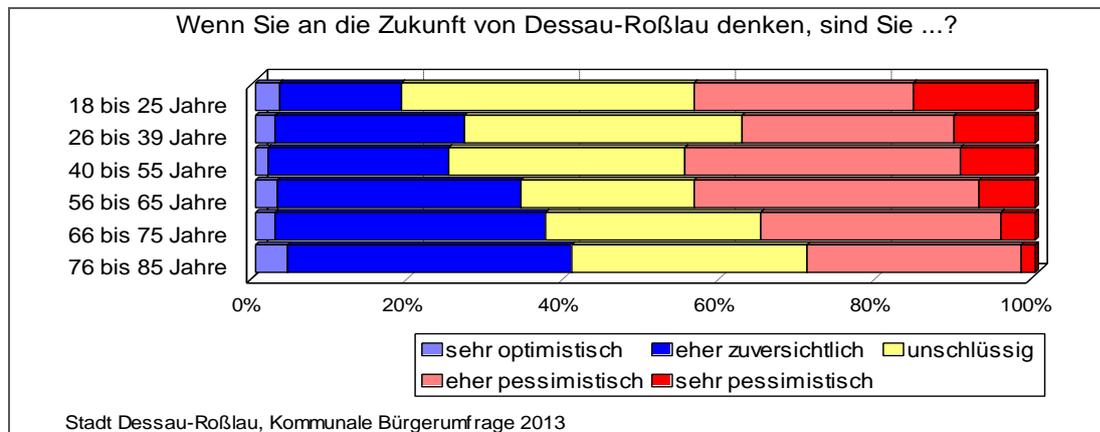
3.3 Zukunftsperspektive

Zukunft der Stadt Dessau-Roßlau

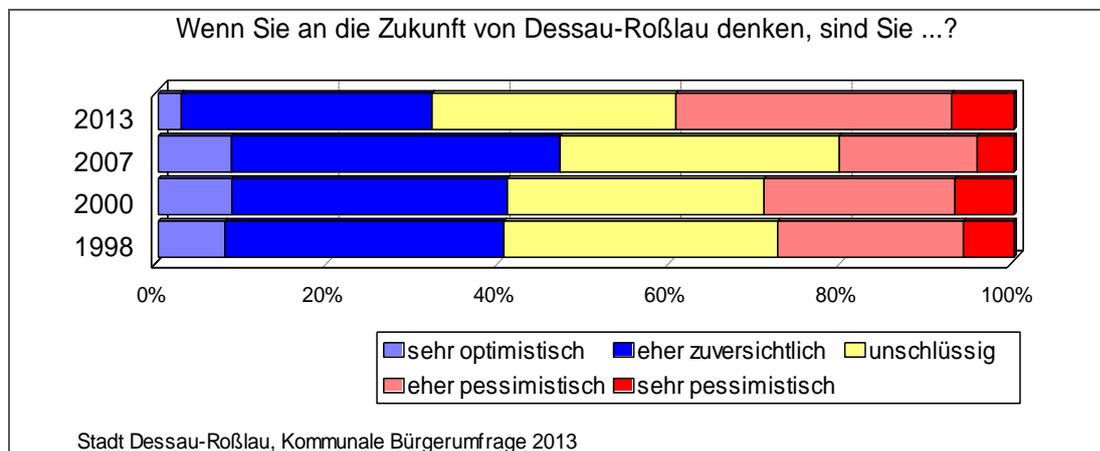
32 % der Befragten beurteilen die Zukunft der Stadt Dessau-Roßlau positiv, 29 % können dazu keine Wertung abgeben und 39 % äußern sich pessimistisch. Dabei sehen die älteren Altersgruppen die Zukunft der Stadt positiver als die Jüngeren.

Frauen zeigen sich gegenüber den Männern etwas optimistischer bezüglich der Zukunftschancen der Stadt. Dagegen sehen Befragte mit Fachschul- oder Hochschulabschluss, Auszubildende und Lehrlinge sowie Befragte mit höherem sowie mit niedrigstem Haushaltseinkommen die Zukunft der Stadt pessimistischer. Insgesamt beurteilen vor allem diejenigen, die die eigene Zukunft optimistisch sehen, auch die der Stadt Dessau-Roßlau besser.

Grafik 6 Beurteilung der Zukunft der Stadt nach Altersgruppen



Grafik 7 Beurteilung der Zukunft der Stadt im Jahresvergleich



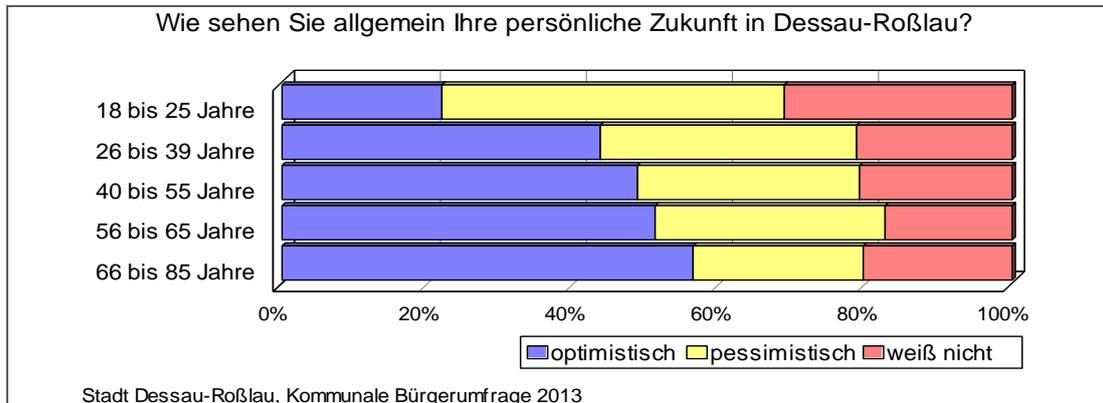
Persönliche Zukunft in Dessau-Roßlau

Die Hälfte der Befragten beurteilt die persönliche Zukunft optimistisch, 29 % sind pessimistisch gestimmt und jeder Fünfte kann dies nicht einschätzen. Generell sind Frauen etwas optimistischer als Männer gestimmt, und ältere Befragte beurteilen die persönliche Zukunft positiver als Jüngere.

Besserverdienende sehen ihre Zukunft in der Stadt positiver als Wenigverdienende, Höherqualifizierte sind optimistischer als Befragte ohne Berufsabschluss. Dagegen beurteilen Rentner die persönliche Zukunft etwas optimistischer als Berufstätige. Gleichwohl ist jeder vierte Rentner und 30 % der Berufstätigen pessimistisch. Es sind eher die Optimisten, die gern in der Stadt leben und wohnen bleiben wollen. Zwei Drittel der Befragten, die lieber woanders wohnen möchten, sind bezüglich der persönlichen Zukunft pessimistisch. Das gleiche gilt für die Wohnzufriedenheit.

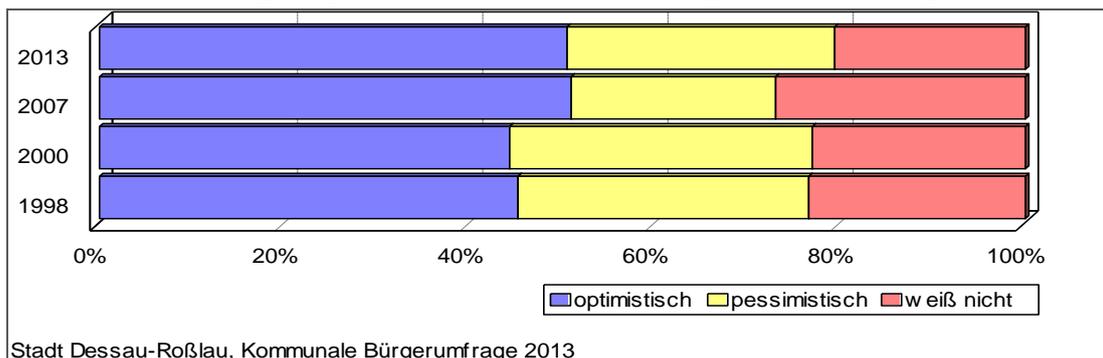
In höherem Maße (alle über 60 %) betrachten die Befragten aus den Stadtbezirken Haideburg, Törten, Ziebigk und Mühlstedt ihre persönliche Zukunft optimistisch. Jeweils über 40 % der Befragten in den Stadtbezirken West, Brambach, Rodleben äußern sich gegenteilig.

Grafik 8 Persönliche Zukunft in Dessau-Roßlau nach Altersgruppen



Die Anzahl der optimistisch in die Zukunft Blickenden ist gegenüber 1998 um 5 Prozentpunkte angestiegen und die Anzahl der Pessimisten sowie der Unschlüssigen hat sich geringfügig reduziert. Dieser Trend wurde nur durch die Ergebnisse des Jahres 2007 unterbrochen (s. Grafik).

Grafik 9 Beurteilung der persönlichen Zukunft der Befragten im Jahresvergleich



4 Thema: Kinderwunsch und Kinderbetreuung

4.1 Kenntnis über die demografische Entwicklung

In Dessau-Roßlau werden seit mehreren Jahren nur noch halb so viele Kinder geboren wie Menschen sterben. Diese Tatsache entwickelt sich verstärkt als Ursache für den auch in den nächsten Jahren prognostizierten weiteren Bevölkerungsrückgang. Die Befragten sollten angeben, ob diese Entwicklung ihnen bekannt ist. 46 % der Befragten kennen diese Problematik. 40 % meinen, dass ihnen dieses nicht so bewusst ist und 14 % geben zu, das nicht zu wissen.

Vor allem die jüngeren Altersgruppen zeigen sich hier gegenüber den Älteren informierter. Auch der Schul- und Berufsabschluss hat Einfluss. Befragte mit Abitur bzw. einem Studienabschluss bekunden häufiger, diese Entwicklung zu kennen.

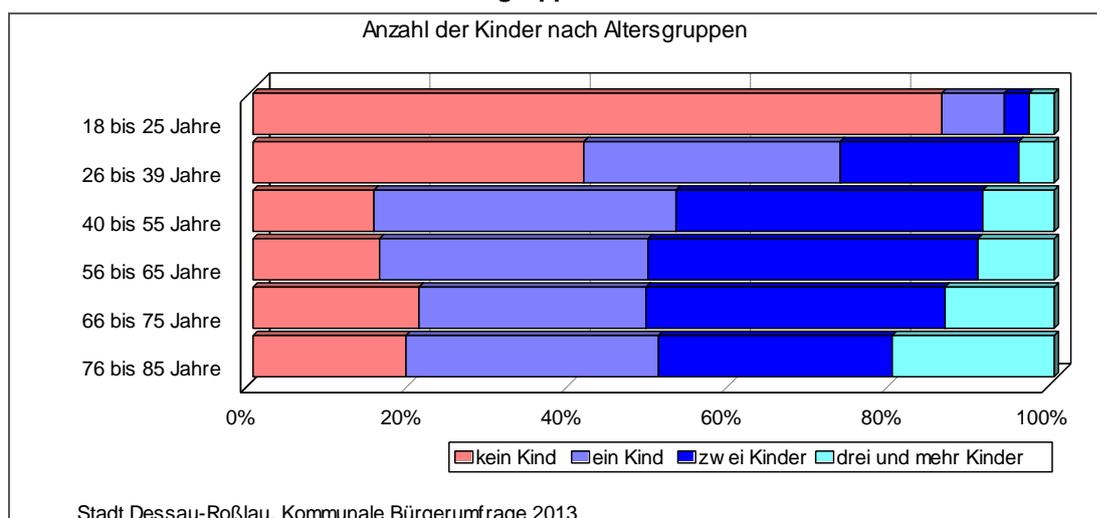
4.2 Familienplanung

Kinderanzahl der Befragten

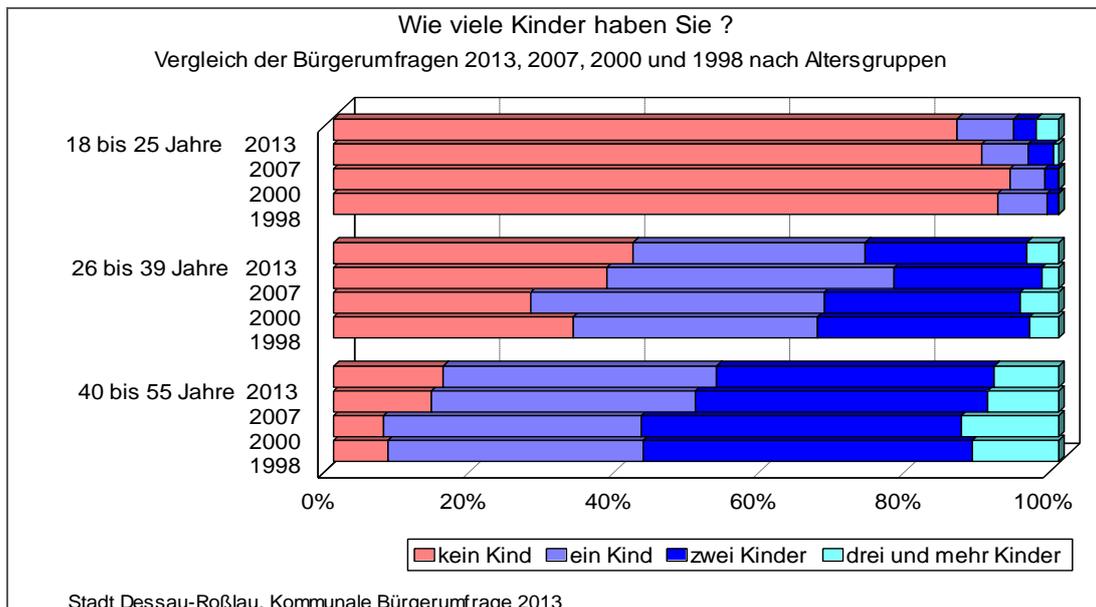
Eine Voraussetzung, um die Frage des (noch) bestehenden Kinderwunsches (Erst-, Zweit-, bzw. Mehrkinderwunsch) werten zu können, bildet die Anzahl bereits vorhandener Kinder. Alle Befragten waren angesprochen und sollten auch die Kinder nennen, die nicht mehr im Haushalt leben. 23 % der Befragten haben kein Kind, diese Angabe ist seit 1998 relativ konstant geblieben.

2013 haben 14 % der 18- bis 25-Jährigen Nachwuchs. In der Bürgerumfrage 1998 waren es sogar nur 8 %. Hier zeigt sich, dass seit 2000 wieder etwas mehr Kinder geboren werden, deren Elternteil unter 25 Jahre alt ist. In der Gruppe der 26- bis 39-Jährigen geben 41 % an, noch kein Kind zu haben. Im Jahr 2000 waren es 27 %. Der Anteil der Familien mit drei und mehr Kindern hat geringfügig abgenommen.

Grafik 10 Anzahl der Kinder nach Altersgruppen



Grafik 11 Anzahl der Kinder nach Altersgruppen im Jahresvergleich

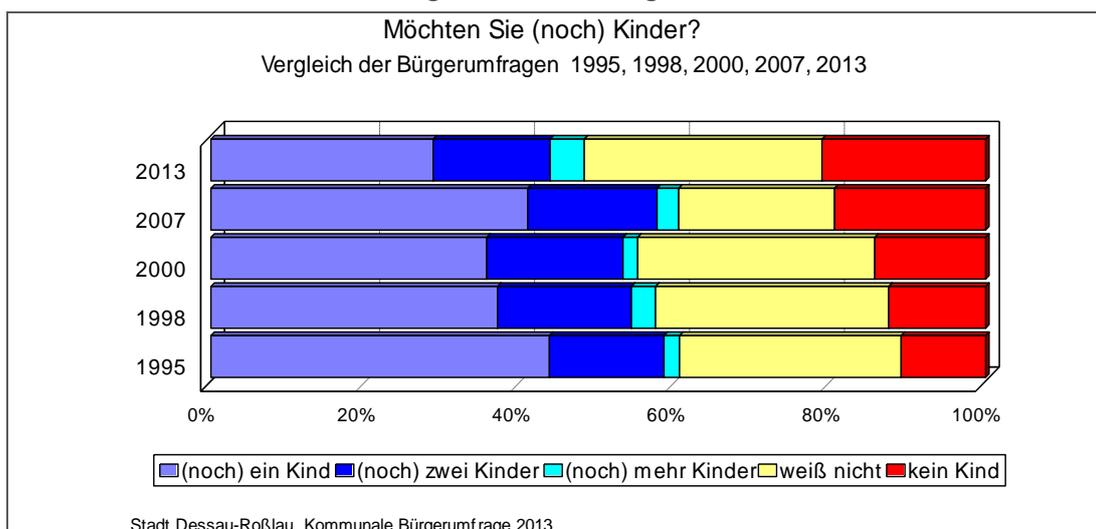


Kinderwunsch

Für ein optimales Angebot an Betreuungseinrichtungen ist die Kenntnis des potenziellen Kinderwunsches wichtig. Deshalb sollten die Befragten angeben, ob sie (noch) Kinder möchten. Allerdings waren aufgrund der Altersstruktur in Dessau-Roßlau rund 85 % der befragten Bürgerinnen und Bürger älter als 40 Jahre. Für die meisten dieser Befragten ist daher die Familienplanung bereits abgeschlossen.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Entwicklung des Kinderwunsches. Dabei werden nur die Antworten der Befragten abgebildet, deren Familienplanung noch nicht abgeschlossen ist.

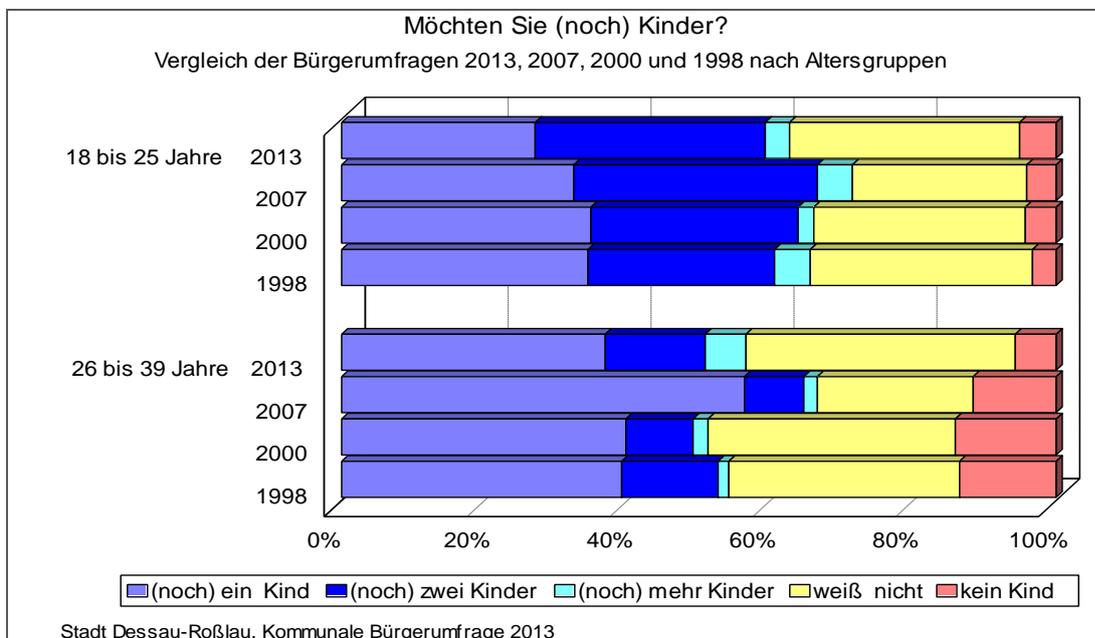
Grafik 12 Kinderwunsch der Befragten im Jahresvergleich



Der Anteil derjenigen mit Kinderwunsch hat sich gegenüber früheren Bürgerumfragen verringert. 31 % der Befragten haben derzeit noch keine konkreten Vorstellungen. Geringfügig zugenommen hat der Anteil der Befragten, die sich zum Zeitpunkt der Befragung kein Kind wünschen.

48 % der Befragten, deren Familienplanung noch nicht abgeschlossen ist, äußern (noch) einen konkreten Kinderwunsch. In nachfolgender Grafik werden die Vorstellungen der 18- bis 25-Jährigen und 26- bis 39-Jährigen dargestellt. Diese beiden Altersgruppen bilden die potenzielle Elterngeneration. Befragte ab 40 Jahre äußern nur vereinzelt (noch) einen Kinderwunsch.

Grafik 13 Kinderwunsch der Elterngeneration nach Altersgruppen im Jahresvergleich



In der Altersgruppe 18 bis 25 Jahre besteht der Wunsch nach (noch) einem oder zwei Kindern gleichermaßen. Darunter sind auch Befragte, die bereits ein oder mehrere Kinder haben. Jeder Dritte dieser Altersgruppe hat dazu noch keine konkreten Vorstellungen. 5 % wissen bereits jetzt, dass sie kein Kind wollen. Dieser Anteil hat sich gegenüber den Vorjahren geringfügig erhöht. In der Altersgruppe der 26- bis 39-Jährigen besteht öfters der Wunsch nach nur (noch) einem Kind. Hier sind häufiger bereits Kinder vorhanden. Aber auch in dieser Altersgruppe können 38 % ihre Vorstellungen noch nicht konkret angeben. 3 % möchten kein Kind.

Betrachtet man nur die noch kinderlosen Befragten, wollen in der Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen 5 % und in der Altersgruppe der 26- bis 39-Jährigen 6 % der Befragten kein Kind.

Zeitpunkt der Erfüllung des Kinderwunsches

Diese Frage richtete sich nur an Personen mit einem (weiteren) Kinderwunsch. 41 % dieser Befragten wollen sich den Kinderwunsch in den nächsten 2 Jahren erfüllen. Die Mehrheit (59 %) verschiebt diesen Zeitpunkt jedoch auf später. Damit zeigt sich ein identisches Meinungsbild zur Bürgerumfrage 2007. Zu den vorangegangenen Bürgerumfragen sind im Meinungsbild nur geringfügige Verschiebungen erkennbar.

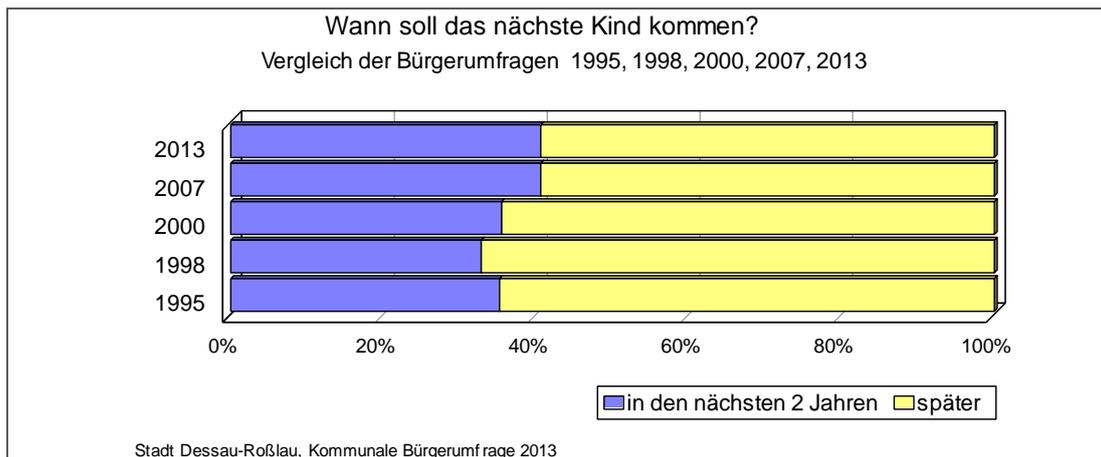
Die Absicht, die Geburt des Kindes auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, bekunden vor allem die 18- bis 25-Jährigen. Nur 13 % wollen den Kinderwunsch in den nächsten 2 Jahren realisieren. Mögliche Gründe hierfür wären der Abschluss der Ausbildung oder die Festigung der Stellung im Berufsleben. Dagegen haben fast 50 % der Befragten der 26- bis 39-Jährigen die Absicht, sich in den nächsten zwei Jahren den Kinderwunsch zu erfüllen. Auch einige wenige Befragte der 40- bis 55-Jährigen äußern diesen Wunsch, welcher dann aber doch zeitnah realisiert werden soll.

Blickt man auf diejenigen, die bereits ein Kind haben und einen Kinderwunsch äußerten, so wollen davon zwei Drittel ein weiteres Kind in den nächsten zwei Jahren haben. Dagegen ver-

schieben über 60 % der Befragten, die bereits zwei oder mehrere Kinder haben, den Kinderwunsch auf später.

Selbst wenn sich der Anteil der Befragten mit baldigem Kinderwunsch im Jahresvergleich relativ konstant zeigen, muss beachtet werden, dass die Anteile der jüngeren Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung der Stadt und damit der potenziellen Elterngeneration sich stetig verringern.

Grafik 14 Zeitpunkt der Geburt des (nächsten) Kindes



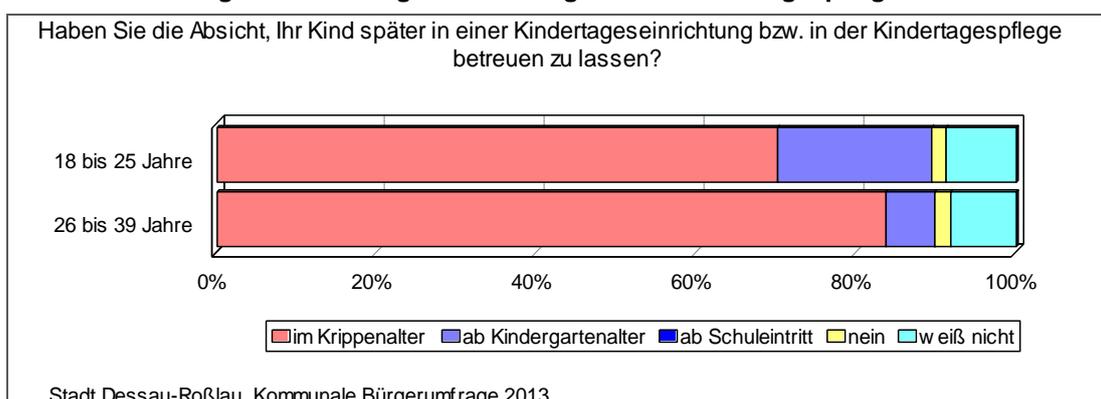
4.3 Anforderungen an die Kinderbetreuung

Zugunsten der künftigen Kindertagesstättenplanung sollten die Befragten angeben, ob sie ihr Kind in einer Kindertageseinrichtung betreuen lassen möchten, ab welchem Alter das passieren soll und welcher Standort bevorzugt wird.

Zeitpunkt der Nutzung einer Kindertagesstätte

Fast 60 % der Befragten wollen ihr Kind bereits im Krippenalter in einer Kindertageseinrichtung betreuen lassen. Diese Absicht äußern die 26- bis 39-Jährigen sowie Berufstätige verstärkt. Ganztags Berufstätige geben mit 69 % etwas häufiger als Teilzeitbeschäftigte (61 %) an, bereits ab dem Krippenalter ihr Kind betreuen zu lassen. Dies wollen auch 80 % der Befragten, die sich zum Zeitpunkt der Bürgerumfrage in Elternzeit befanden. 72 % der Ledigen benötigen bereits ab dem Krippenalter eine Betreuung, von den verheirateten Befragten nur 51 %.

Grafik 15 Nutzung von Kindertageseinrichtungen bzw. Kindertagespflege



Nur jeder zehnte Befragte will sein Kind erst ab einem Alter von drei Jahren in einer Einrichtung unterbringen. In der Altersgruppe 18-25 bekundet dies jeder Fünfte. Eine Betreuung erst ab dem Schuleintritt kommt für fast keinen Befragten in Frage.

Nur 19 % wollen ihr Kind nicht in einer Einrichtung betreuen lassen. Je mehr Kinder bereits in der Familie leben, desto häufiger wollen die Befragten die Betreuung selbst übernehmen.

Rund jeder Zehnte hat sich über die Kinderbetreuung noch keine Gedanken gemacht. Das sind in etwas höherem Maße Befragte ab 40 Jahren sowie Befragte mit Kinderwunsch, die noch kein Kind oder bereits drei und mehr Kinder haben.

Standort der Einrichtung

Drei Viertel der Befragten bevorzugen einen kurzen Weg und möchten ihr Kind im Wohngebiet betreuen lassen. Dies äußern verstärkt die Altersgruppe der 26- bis 39-Jährigen, Befragte mit einem bzw. zwei Kindern sowie Bewohner der Stadtbezirke Süd, Kochstedt und Zoberberg.

Für 13 % der Befragten sollte die Betreuungseinrichtung in der Nähe des Arbeits- bzw. Ausbildungsplatzes liegen. Diese Ansicht vertreten häufiger 18- bis 25-Jährige, Alleinstehende, Befragte ohne Kind sowie Bewohner der Stadtbezirke Nord, Mitte, innerstädtisch Süd und Ziebigk. 4 % der Befragten ist der Standort egal und 9 % können dazu keine Aussage treffen.

Form der Kinderbetreuung

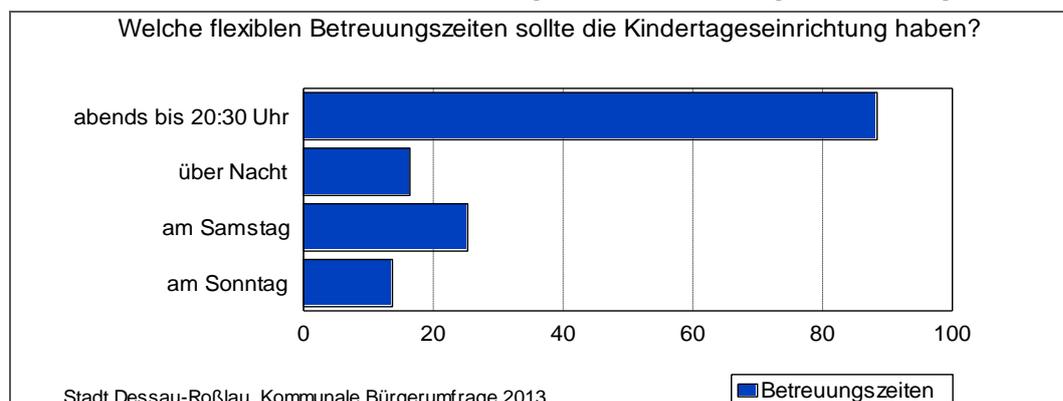
90 % der Befragten wollen Kindertageseinrichtungen (Krippe, Kindergarten, Hort) nutzen, um Kinder, Familie und Berufstätigkeit gut miteinander vereinen zu können. Auf eine Kindertagespflegemutter/-vater wollen nur 2 % zurückgreifen. Dafür entscheiden sich vor allem die älteren Altersgruppen, die berufstätig sind. 8 % können noch nicht sagen, wie Sie sich entscheiden.

Betreuungszeit der Kindertageseinrichtung

Die derzeit angebotenen Betreuungszeiten in den Kindertageseinrichtungen beurteilen 56 % der Befragten als ausreichend. 44 % benötigen – etwa aufgrund ihres Berufes – flexible Betreuungszeiten. Diese wurden konkret nachgefragt (siehe Grafik).

Am häufigsten wird eine längere Betreuung bis 20:30 Uhr benötigt. 16 % würden ihr Kind auch gern über Nacht betreuen lassen. 25 % signalisieren Betreuungsbedarf am Samstag und 14 % am Sonntag. Da Mehrfachnennungen in dieser Fragestellung erlaubt waren, werden in nachfolgender Übersicht die verschiedenen Betreuungswünsche sichtbar.

Grafik 16 Wunsch nach flexiblen Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtungen



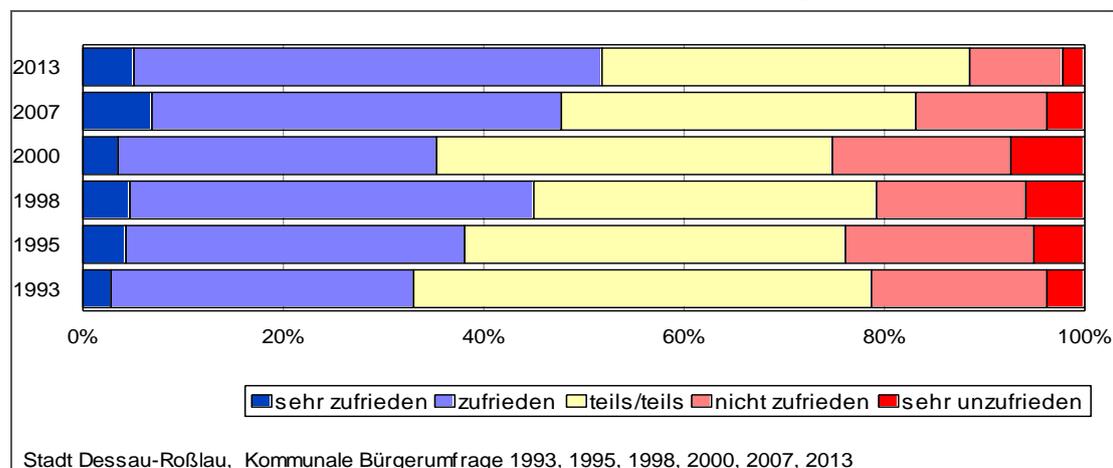
4.4 Kindertagesstätten und Einrichtungen für Kinder und Jugendliche

Zufriedenheit mit Kindertagesstätten

Etwas über die Hälfte der Befragten äußert sich zufrieden bzw. sehr zufrieden mit den vorhandenen Kindertagesstätten. Die Altersgruppen, die als Eltern ihre Beurteilung abgeben, zeigen sich etwas kritischer. Jeder Fünfte der 18- bis 25-Jährigen ist mit dem Angebot unzufrieden. Bis auf die Ortschaften, die über keine Einrichtungen verfügen und deshalb nicht zufrieden sind, fällt als einziger der Stadtbezirk Mitte mit geringfügig höherer Unzufriedenheit auf.

Die Zufriedenheit mit den Kindertagesstätten ist seit 1993 deutlich gestiegen. 2013 wurde das bisher positivste Urteil abgegeben.

Grafik 17 Zufriedenheit mit den Kindertagesstätten im Jahresvergleich



Zufriedenheit mit Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche

Das Angebot an Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche wird von 43 % mit „teils/teils“ bewertet, 38 % äußern sich unzufrieden und 19 % zufrieden/sehr zufrieden.

Die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen bekundet die höchste Unzufriedenheit. Ältere Befragte zeigen sich zwar zufriedener, können dies aber häufig selbst nicht so genau beurteilen. Unterschiede werden bei Betrachtung der Stadtbezirke sichtbar. Etwas unzufriedener mit den Freizeiteinrichtungen äußern sich die Bewohner aus Meinsdorf, Roßlau, Alten, Mildensee und Haideburg. Fünfzig Prozent der Befragten und mehr aus den Stadtbezirken Süd, Kochstedt, Mosigkau und Rodleben bewerten die Freizeiteinrichtungen mit „teils/teils“.

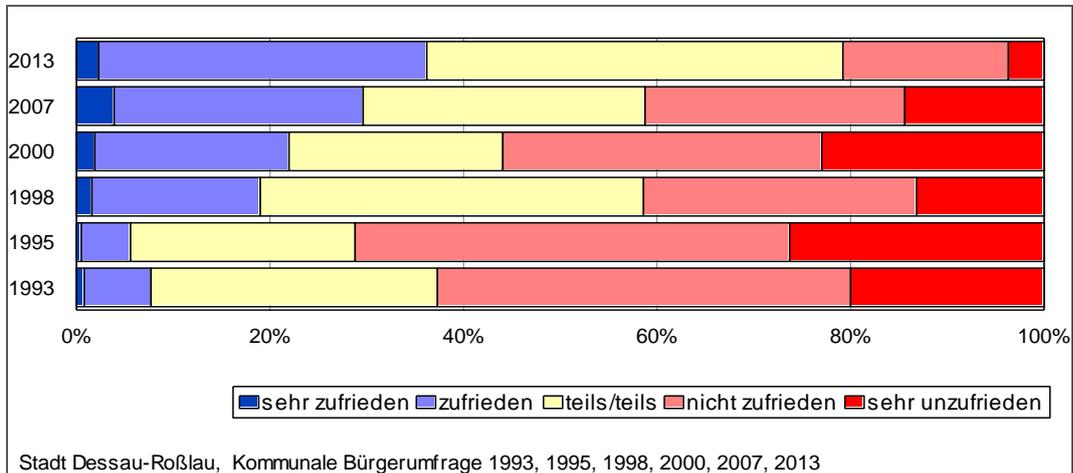
Zufriedenheit mit Spielplätzen

Die Zufriedenheit mit den Spielplätzen wurde als allgemeine Bedingung in Dessau-Roßlau und als Bedingung im Stadtbezirk abgefragt (s. Kap. 5). 36 % der Befragten sind mit den Spielplatzangeboten allgemein zufrieden bzw. sehr zufrieden, im eigenen Stadtbezirk sind es 41 %. 43 % bewerten diese allgemein mit „teils/teils“, im eigenen Stadtbezirk sind es mit 37 % etwas weniger. Unzufrieden äußern sich bei der allgemeinen Beurteilung als auch im Stadtbezirk 21 %.

Die älteren Altersgruppen zeigen sich wieder etwas zufriedener als die Jüngeren. Befragte aus den Stadtbezirken Mosigkau, Törten, Siedlung, Haideburg, Meinsdorf, Nord und Kochstedt äußern sich etwas zufriedener, Befragte aus Rodleben und dem Zoberberg etwas unzufriedener. Befragte aus Ziebigk und Kleinkühnau bewerten die Spielplätze am häufigsten mit „teils/teils“.

Die Zufriedenheit mit dem Angebot an Spielplätzen allgemein für die gesamte Stadt ist stetig angestiegen. 1993 und 1995 war noch eine hohe Unzufriedenheit erkennbar. 2013 fällt auch hier die Bewertung gegenüber den vorangegangenen Bürgerumfragen am positivsten aus.

Grafik 18 Zufriedenheit mit den Spielplätzen im Jahresvergleich



5 Thema: Bildung und Beruf

5.1 Schule und Ausbildung

Schul- und Lernangebote

Mit 53 % zeigt sich die Mehrheit der befragten Bürgerinnen und Bürger aktuell zufrieden bzw. sehr zufrieden mit den Schul- und Lernangeboten. 37 % beurteilen diese mit „teils/teils“ und 10 % äußern Unzufriedenheit.

Dabei können die 18- bis 25-Jährigen die aktuellen Bildungsangebote am besten bewerten. Der Anteil der Unzufriedenen ist hier mit 15 % etwas höher. Die älteste Altersgruppe zeigt die höchste Zufriedenheit, allerdings ist anzunehmen, dass diese kaum über reelle Erfahrungswerte verfügt. Ansonsten unterscheiden sich die Meinungen der anderen Altersgruppen, die die Eltern- bzw. Großelterngeneration darstellen, kaum.

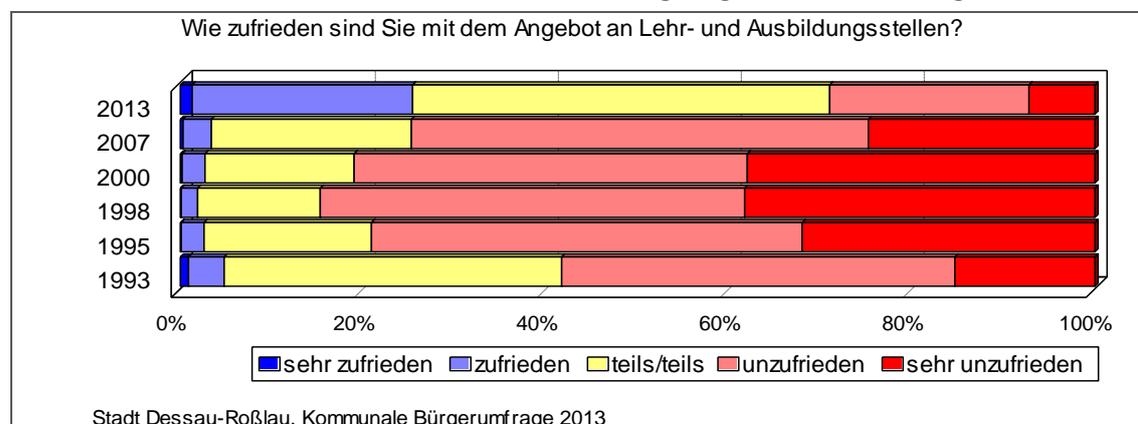
Angebot an Lehr- und Ausbildungsstellen

In der 2013-er Bürgerumfrage ist bei der Beurteilung des Angebotes an Ausbildungsstellen ein deutlicher Zufriedenheitssprung gegenüber den vorangegangenen Bürgerumfragen zu verzeichnen. Jeder vierte Befragte zeigt sich mit der Situation zufrieden. 46 % bewerten diese mit „teils/teils“ und 29 % bekunden Unzufriedenheit.

Dagegen war 1998 und im Jahr 2000 die Unzufriedenheit mit dem Angebot an Ausbildungsstellen am höchsten. Bereits 2007 zeigte sich eine geringfügige Verbesserung. 2013 sind die mit dem demografischen Wandel verbundenen Änderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung sichtbar. Die Anzahl der angebotenen Ausbildungsstellen übersteigt die Anzahl der Bewerber, das bedeutet jeder Ausbildungssuchende hat die Chance auf eine Ausbildungsstelle. Das spiegelt sich auch im Ergebnis der Bürgerumfrage deutlich wieder.

Der Blick auf die Altersgruppen zeigt, dass aktuell die Anzahl der Zufriedenen und die Anzahl der Unzufriedenen in etwa gleich sind (bis auf die beiden ältesten Altersgruppen). So geben 30 % der 18- bis 25-Jährigen an, zufrieden mit den angebotenen Ausbildungsstellen zu sein. Die gleiche Anzahl bekundet diesbezüglich aber Unzufriedenheit.

Grafik 19 Zufriedenheit mit dem Lehr- und Ausbildungsangebot im Jahresvergleich



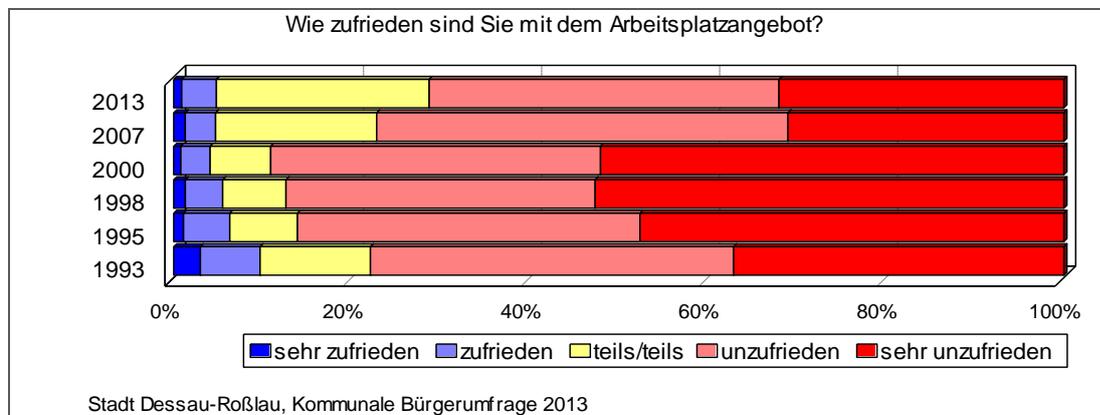
5.2 Beruf

Arbeitsplatzangebot

Die Unzufriedenheit mit dem Angebot an Arbeitsplätzen in der Stadt ist immer noch sehr hoch. Nur knapp 5 % der Befragten zeigen sich zufrieden damit. 24 % bewerten diese mit „teils/teils“, 39 % äußern sich unzufrieden und 32 % sehr unzufrieden. Dabei zeigt sich die jüngste Altersgruppe (18 bis 25 Jahre) etwas zufriedener, die älteste Altersgruppe, die nicht mehr im Arbeitsleben steht, am unzufriedensten.

Im Jahr 2000 war der absolute Tiefpunkt bezüglich der Bewertung durch die Bürgerinnen und Bürger erreicht. Seit 2007 ist ein geringer Zufriedenheitsanstieg mit dem Arbeitsplatzangebot zu verzeichnen.

Grafik 20 Zufriedenheit mit dem Arbeitsplatzangebot im Jahresvergleich

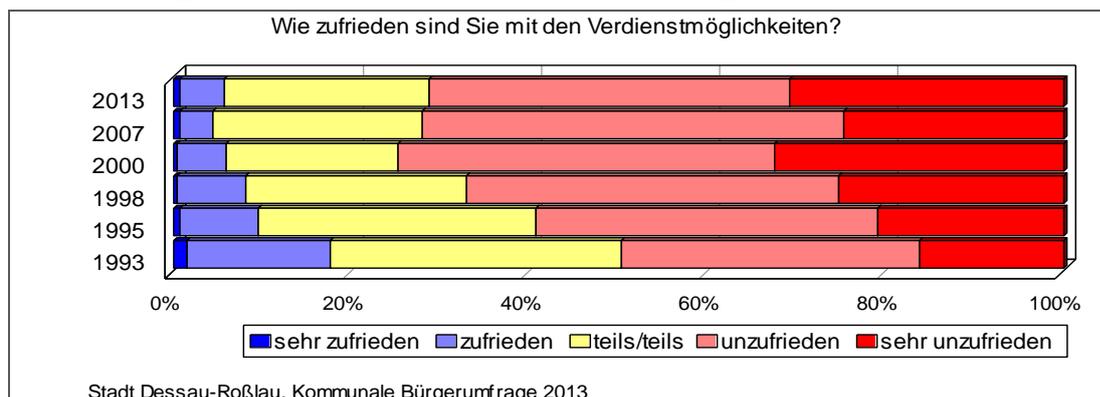


Verdienstmöglichkeiten

Die Verdienstmöglichkeiten schneiden in der Bewertung der Befragten auch nicht gut ab. 6 % der befragten Bürgerinnen und Bürger sind damit zufrieden, 23 % geben als Bewertung „teils/teils“ an. Die Mehrheit der Befragten (71 %) bekundet hierzu Unzufriedenheit. Bis auf die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen, die sich geringfügig zufriedener mit den Verdienstmöglichkeiten äußern, treten bei Betrachtung der Altersgruppen keine größeren Differenzierungen in der Bewertung auf.

Insgesamt hat seit 1993 die Unzufriedenheit mit den Verdienstmöglichkeiten stetig abgenommen. Erst ab 2007 ist ein geringer Zufriedenheitsanstieg zu verzeichnen. Die Durchschnittsbewertung 2007 ergab einen Wert von 3,8. 2013 lag diese Benotung bei 3,2.

Grafik 21 Vergleich der Zufriedenheit mit den Verdienstmöglichkeiten

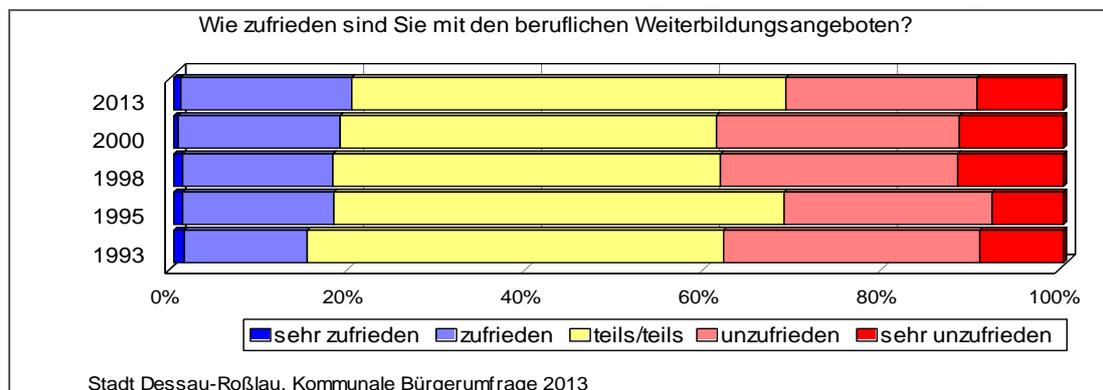


5.3 Weiterbildung

Berufliche Weiterbildungsangebote

Jeder fünfte Befragte äußert sich zufriedenstellend bezüglich der beruflichen Weiterbildungsangebote. Fast die Hälfte (49 %) bewertet diese Möglichkeiten mit „teils/teils“ und 31 % zeigen sich damit unzufrieden bzw. sehr unzufrieden. Auch hier steigt mit zunehmendem Alter die Zufriedenheit. Die älteren Altersgruppen zeigen sich wesentlich zufriedener als die Jüngeren. Am kritischsten äußert sich wieder die Altersgruppe der 26- bis 39-Jährigen. Der Vergleich der Bürgerumfragen zeigt, dass 2013 die beruflichen Weiterbildungsangebote geringfügig positiver bewertet wurden.

Grafik 22 Zufriedenheit mit beruflichen Weiterbildungsangeboten im Jahresvergleich

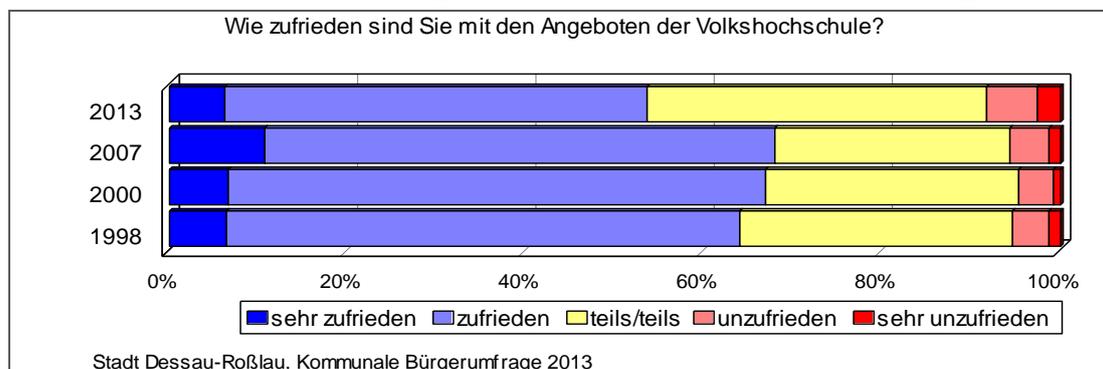


Angebote der Volkshochschule

Die Angebote der Volkshochschule sind sehr vielfältig. Befragte, die diese Angebote nutzen, zeigen sich überwiegend (64 %) zufrieden bzw. sehr zufrieden damit. 38 % bewerten diese mit „teils/teils“ und 8 % äußern sich unzufrieden. Je nach Alter der Befragten, werden die Angebote unterschiedlich eingeschätzt. Etwas kritischer äußert sich hier die Altersgruppe der 26- bis 39-Jährigen. Ansonsten zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter die Zufriedenheit mit den Angeboten steigt.

1998 erstmals in einer kommunalen Bürgerumfrage abgefragt, erfolgte bis 2007 kontinuierlich ein geringfügiger Zufriedenheitsanstieg mit den Angeboten der Volkshochschule, die 2005 ein neues saniertes Domizil bezog. 2013 ist die Zufriedenheit mit dieser Einrichtung leicht zurückgegangen.

Grafik 23 Zufriedenheit mit den Angeboten der Volkshochschule im Jahresvergleich



6 Thema: Dessauer Innenstadt

6.1 Attraktivität

Bedeutung einer belebten Innenstadt

Fast allen befragten Bürgerinnen und Bürgern ist es wichtig, dass eine Innenstadt belebt bzw. attraktiv ist. Nur sechs Prozent bewerten dies als unwichtig und zwei Prozent haben dazu keine Meinung.

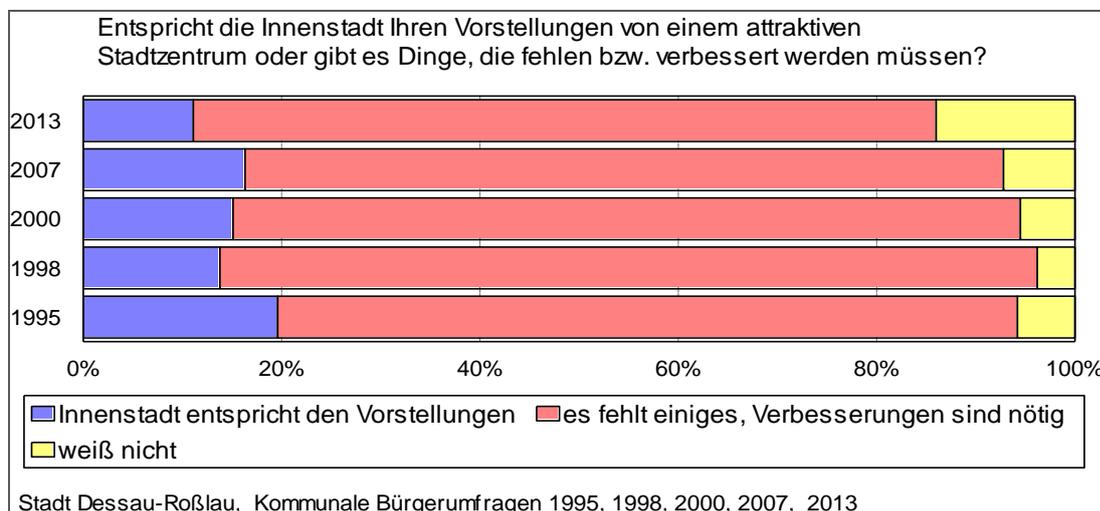
Bei den Antworten gibt es keine altersspezifischen und keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Befragte aus den Stadtbezirken Meinsdorf, Mosigkau, Zoberberg und Kleinkühnau äußern in höherem Maße, dass eine belebte Innenstadt für sie unwichtig ist. Im Vergleich zur Umfrage von 2007 hat sich die Anzahl der Befragten, denen eine belebte Innenstadt wichtig ist, etwas erhöht.

Attraktivität der Innenstadt

Konkret nach der Dessauer Innenstadt gefragt, gibt jeder Zehnte an, dass diese den eigenen Vorstellungen eines attraktiven Stadtzentrums entspricht. Dagegen meinen drei Viertel, dass Verbesserungen nötig sind. Und 14 % der Befragten können dies nicht beurteilen.

Die Meinung der Bürgerinnen und Bürger hat sich im Vergleich zu den früheren Umfragen geringfügig geändert. Der Anteil derjenigen, die mit der Innenstadt zufriedenen sind, hat sich gegenüber 2007 etwas verringert, und der Anteil derjenigen ohne Meinung dazu, hat sich verdoppelt.

Grafik 24 Attraktivität der Innenstadt im Jahresvergleich



Gravierende Meinungsunterschiede werden bei Betrachtung der Altersgruppen nicht erkennbar. In den jeweiligen Stadtbezirken werden unterschiedliche Meinungen vertreten. Bewohner der Stadtbezirke Roßlau, Meinsdorf und Zoberberg können häufiger kein Urteil zur Dessauer Innenstadt abgeben. In höherem Maße Verbesserungsbedarf sehen dagegen Befragte aus den Stadtbezirken Siedlung, Törten, Kochstedt und Süd.

Verbesserungsbedarfe

Bürgerinnen und Bürger, die die Meinung vertreten, dass Veränderungen in der Innenstadt nötig sind, wurden gebeten aufzuschreiben, an welche Verbesserungen sie dabei denken. 65 % äußerten dazu ihre konkreten Vorstellungen. Dieser Anteil hat sich gegenüber 2007 nicht verändert.

Eine attraktivere Gestaltung der Zerbster Straße einschließlich des Marktplatzes ist die häufigste Einzelnennung der Befragten. Fast jeder Fünfte, der Defizite in der Innenstadt aufgeschrieben hat, bezieht sich darauf. Der Platz und die Straße sind „unattraktiv“, „zu kahl“ und „haben kein Flair“. Deshalb wünschen sich die Befragten hier mehr Grün, z. B. „Bäume, Blumen“, aber auch „mehr Sitzgelegenheiten“. Geäußert wird auch der Wunsch nach mehr Einzelhändlern und die Entwicklung zu einer Einkaufsstraße. Nur ein geringer Teil der Befragten möchte die Straße wieder befahren und plädiert für Parkmöglichkeiten.

Grundsätzlich wünschen sich 15 % Befragten eine attraktivere Innenstadt. Geäußert wird, dass ein „zusammenhängendes Stadtzentrum fehlt“ und sich die Innenstadt „hauptsächlich auf das Rathauscenter bezieht“. Es sollte eine „Verknüpfung der verschiedenen innerstädtischen Bereiche erfolgen“. Die Innenstadt hat „kein Flair“, ist „abends wie ausgestorben“ und „die Menschen gehen hier nur einkaufen“. Das „Erscheinungsbild muss sich verbessern“.

Ein abwechslungsreicheres gastronomisches Angebot ist 14 % der Befragten in der Innenstadt wichtig. Verstärkt werden mehr kleinere Cafes, die auch längere Öffnungszeiten haben, gewünscht. Konkret benannt werden u. a. „anspruchsvollere Restaurants“, „mehr Bars“, „mehr Außengastronomie“, „Eisdielen“, „Erlebnisastronomie“, „Szenekneipen“ und ein „Fischrestaurant“.

Für 13 % der Befragten besteht der Wunsch nach mehr attraktiven Geschäften mit ansprechenden Angeboten und einheitlichen Ladenöffnungszeiten. Statt Billigläden sollen „kleinere Geschäfte“, „Spezialgeschäfte“ und „Boutiquen“, etwa in den leerstehenden Geschäften etabliert werden. Ein attraktiver Branchenmix sollte entstehen.

Rund 11 % der Befragten möchten in der Innenstadt grundsätzlich mehr Grün, also mehr „Bäume, Blumenrabatten und gepflegte Parks“. Fast 8 % der Befragten sehen eine Verbesserung der Innenstadt durch mehr Sauberkeit. Konkret benannt werden hierzu das Aufstellen von mehr Abfallkübeln und die Beseitigung von Hundedreck („Anbieten von Hundekotbeuteln“). 3 % wünschen sich mehr Spielmöglichkeiten für Kinder.

Grundsätzlich wünschen sich 6 % der befragten Bürgerinnen und Bürger in der Innenstadt eine „attraktive Einkaufsmeile zum Flanieren mit Geschäften und Gastronomie“ (10 %). Neben der konkreten Nennung der Zerbster Straße (siehe oben) wird eine entsprechende Umgestaltung der Kavaliertstraße von 7 % als notwendige Verbesserung angesehen. Diese sei es im Bereich zwischen Dessau-Center und Hauptpost „derzeit eine Zumutung“.

Generell wünschen sich 6 % der Befragten eine verkehrsberuhigte Innenstadt. Oft wird in diesem Zusammenhang auch die Kavaliertstraße angesprochen, die künftig keinen Durchgangsverkehr haben sollte.

Für 5 % der Befragten gehört zur Innenstadt und speziell in die Zerbster Straße ein „ausreichendes Angebot an Ruhe- und Verweilzonen mit Sitzmöglichkeiten“. Nur 4 % wünschen sich mehr Parkplätze sowie gebührenfreies Parken.

Die Standortdiskussion im Jahr 2013 reflektierend, wünschen sich 3 % der Befragten in der Innenstadt eine Schwimmhalle/Spaßbad. Ebenfalls 3 % sprechen eine Verbesserung des Wochenmarktes an. Dieser sollte „vielseitiger sein, mit mehr regionalen Produkten im Angebot“.

Das ehemalige Magnet-Kaufhaus wird ebenfalls von 3 % der Befragten als „Schandfleck“ betrachtet, ebenso auch der Kristallpalast. Ein weiterer Problembereich wird mit der Langen Gasse benannt. Ebenfalls Verbesserungsbedarf wird im Bereich Museumskreuzung gesehen.

Auf immer noch sanierungsbedürftige Hausfassaden wird von 2 % der Befragten hingewiesen. Die Umgehungsstraße der Innenstadt mit der zweiten Muldebrücke benennen fast 2 % der Befragten.

Viele dieser Hinweise sind im Zusammenhang zu sehen. Die meisten beziehen sich auf den Bereich Zerbster Straße / Marktplatz. Insgesamt sind die genannten Verbesserungsbedarfe vergleichbar mit denen früher Bürgerumfragen, die Prioritäten haben sich jedoch verschoben. So etwa ist die Museumskreuzung nicht mehr Schwerpunkt der Nennungen. Dagegen ist die Umgestaltung der Kavallerstraße stärker in den Fokus gerückt. Die Aufwertung der Innenstadt hat generell bei den Bürgern oberste Priorität, gefolgt von dem Wunsch der Verkehrsentlastung des Zentrums zugunsten der Fußgänger sowie der Verbesserung des Erscheinungsbildes.

Tabelle 12 Verbesserungsbedarfe Innenstadt, gruppiert, im Jahresvergleich

	1995	1998	2000	2007	2013
Attraktivität der Innenstadt (Gestaltung Kavallerstraße, Marktplatz, Museumskreuzung, Einkaufsangebot, Vernetzung)	18,3	71,8	55,9	47,7	74,1
Verkehr (Verkehrsentslastung des Zentrums, Fußgängerzone, Parken, Gehwege, Fahrradwege)	66,4	38,3	25,4	18,1	30,1
Erscheinungsbild (Grün, Ruhe- und Verweilzonen, Ordnung und Sauberkeit, Hausfassaden, Plattenbauten)	19,9	20,7	22,9	50,0	27,4
Freizeit (Angebot für unterschiedliche Altersgruppen, Tanzveranstaltungen, Kino, Kultur, Spielplätze)	31,6	14,6	13,1	16,2	21,0
Gastronomie (Cafes bzw. Restaurants, kleinere Cafes, Restaurants mit originellem Ambiente, Biergärten)	17,4	19,3	24,0	16,8	9,7

6.2 Erscheinungsbild und Freizeitangebote

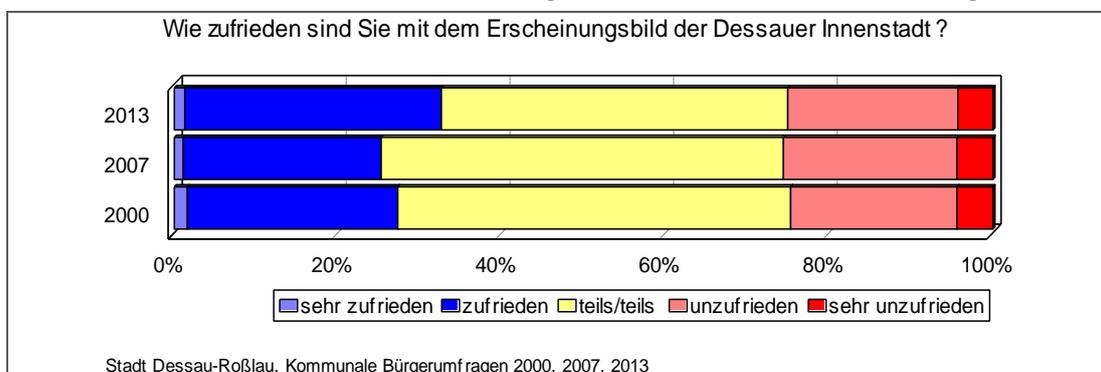
Zufriedenheit mit dem Erscheinungsbild

Mit dem Erscheinungsbild der Innenstadt ist jeder dritte Befragte zufrieden bzw. sehr zufrieden, jeder Vierte aber auch unzufrieden bzw. sehr unzufrieden.

Die Altersgruppe der 40- bis 65-Jährigen zeigt sich etwas unzufriedener mit dem Erscheinungsbild der Innenstadt, die 76- bis 85-Jährigen dagegen zufriedener. Befragte, die angeben, dass die Innenstadt ihren Vorstellungen entspricht, äußern sich auch mehrheitlich zufriedener mit dem Erscheinungsbild. 45 % derjenigen, die Verbesserungen in der Innenstadt für nötig halten, beurteilen das Erscheinungsbild mit „teils/teils“. 27 % äußern sich unzufrieden.

Der Vergleich mit den Bürgerumfragen von 2000 und 2007 zeigt, dass der Anteil der Zufriedenen sich 2013 geringfügig erhöht hat, die Bewertung mit „teils/teils“ hat etwas abgenommen.

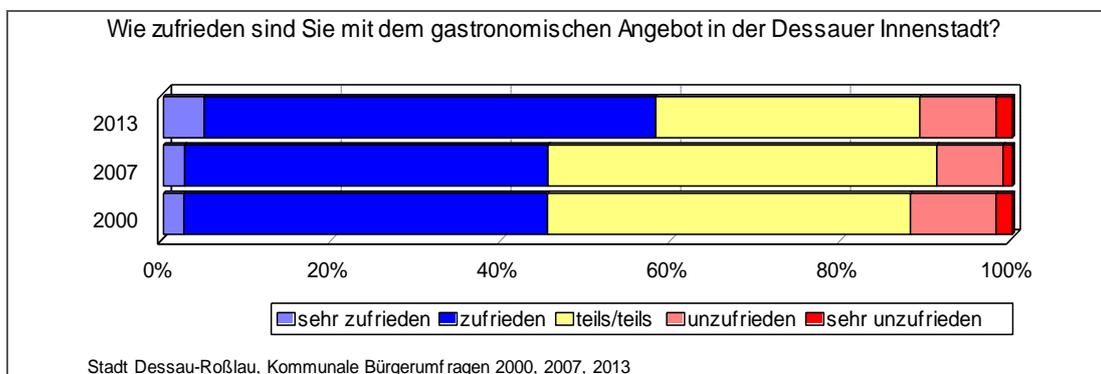
Grafik 25 Zufriedenheit mit dem Erscheinungsbild der Innenstadt im Jahresvergleich



Zufriedenheit mit dem gastronomischen Angebot

Die Zufriedenheit mit den gastronomischen Angeboten der Innenstadt fällt wie in den beiden letzten Bürgerumfragen recht positiv aus. 58 % der Befragten äußern sich zufrieden bzw. sehr zufrieden. Das sind 13 Prozentpunkte mehr als im Jahr 2007. Nur 11 % sind derzeit unzufrieden und 31 % geben als Urteil „teils/teils“ ab.

Grafik 26 Zufriedenheit mit dem Gastronomieangebot der Innenstadt im Vergleich



Die Gruppe der 18-25-Jährigen zeigt sich diesbezüglich am zufriedensten und die 26- bis 55-Jährigen am unzufriedensten. Generell äußern sich Befragte, die angeben, täglich eine gastronomische Einrichtung zu besuchen, mit den Einrichtungen in der Innenstadt zufriedener. Bewohner aus dem Stadtbezirk Mitte, also der Innenstadt, äußern sich zufriedener mit den gastronomischen Einrichtungen. Allerdings kann diese Wertung auch auf den hier recht hohen Altersdurchschnitt zurückgeführt werden. Befragte aus Mildensee sind am unzufriedensten.

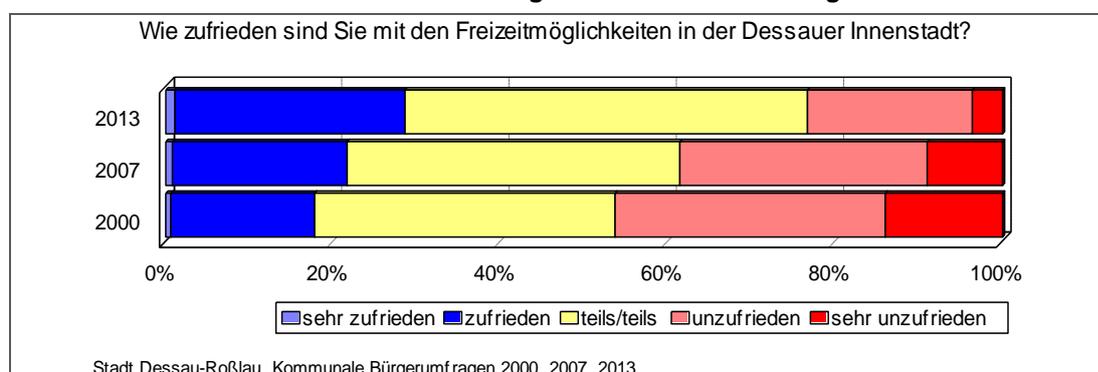
Zufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten

Die Freizeitmöglichkeiten beurteilen 29 % der Befragten mit zufrieden bzw. sehr zufrieden und 48 % mit „teils/teils“. 23 % zeigen sich hiermit unzufrieden. Im Vergleich zu den Bürgerumfragen 2000 und 2007 ist hier jedoch ein Zufriedenheitsanstieg zu erkennen (s. Grafik).

Ältere Befragte zeigen sich deutlich zufriedener. 22 % der 18- bis 25-Jährigen äußern sich mit den Freizeitmöglichkeiten in der Innenstadt zufriedenstellend, in der Gruppe der 76- bis 85-Jährigen sind es 51 %. Am unzufriedensten sind die 26- bis 39-Jährigen (39 %).

Im Stadtbezirk Haideburg ist der Anteil derjenigen, die zufrieden mit den Freizeitangeboten der Innenstadt sind, am höchsten. Unzufriedener sind Befragte aus Kleinkühnau, Mildensee und Nord.

Grafik 27 Zufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten im Jahresvergleich



Zufriedenheit mit den kulturellen Angeboten

Die Zufriedenheit mit den kulturellen Angeboten in der Innenstadt wurde das erste Mal in einer Bürgerumfrage abgefragt. 45 % der Befragten sind mit diesen Angeboten zufrieden bzw. sehr zufrieden. 40 % geben dazu die Wertung „teils/teils“ ab und 15 % bekunden ihre Unzufriedenheit.

Mit zunehmendem Alter fällt auch hier die Wertung positiver aus. Befragte in den Stadtbezirken Mildensee und Kleinkühnau äußern in höherem Maße Unzufriedenheit. Wer häufig kulturelle Angebote in der Innenstadt nutzt, ist deutlich zufriedener damit.

6.3 Einkauf und Daseinsvorsorge

Lebensmittel

Die Mehrheit der Befragten (72 %) meint, dass das Angebot an Lebensmittelgeschäften in der Innenstadt genau richtig ist. 9 % der Befragten beurteilen die Anzahl dieser Geschäfte als nicht ausreichend, weitere 9 % meinen, es gibt zu viel. Jeder Zehnte kann dazu kein Urteil abgeben.

Drogerien

67 % der Befragten sind mit dem Angebot der vorhandenen Drogerien in der Dessauer Innenstadt zufrieden und sagen, dass die Anzahl genau richtig ist. 23 % meinen, dass deren Anzahl nicht ausreichend ist und 2 % finden, es gibt zu viel. 8 % können dazu kein Urteil abgeben.

Bekleidung, Schuhe, Sport

Fast 70 % der Befragten sind sich einig, dass die Anzahl dieser Geschäfte genau richtig ist. 8 % meinen, es gibt zu viel davon. 6 % können dies nicht einschätzen. Für 16 % ist das Angebot an Bekleidung nicht ausreichend. Dies äußern vor allem jüngere Altersgruppen sowie Erwerbstätige.

Bücher, Papier-, Spielwaren, Hobby

Drei Viertel der Befragten schätzen das Angebot an Büchern, Papier- und Spielwaren sowie für den Hobbybedarf als genau richtig ein. 15 % meinen, es gibt zu wenig davon und 2 % zu viel. 8 % können dazu keine Angabe machen. Vor allem die 26- bis 39-Jährigen äußern, dass es zu wenig Geschäfte davon in der Innenstadt gibt. Ältere Befragte können dies häufiger nicht beurteilen.

Elektrogeräte, Unterhaltungselektronik

Auch hier ist die Mehrheit der Befragten sich einig. 70 % geben an, dass die Anzahl der Anbieter von Elektrogeräten und Unterhaltungselektronik genau richtig ist. 16 % meinen, es gibt zu wenig, 6 % zu viel und 8 % können dies nicht einschätzen.

Haushalt, Einrichtung, Möbel

In dieser Branche stellt sich das Ergebnis etwas anders dar. 42 % der Befragten sagen, dass das Angebot genau richtig ist, 40 % meinen, es gibt zu wenig Geschäfte und 4 % zu viel. 13 % können das nicht beurteilen.

Gaststätten, Cafes, Eisdielen

Die Mehrzahl der Befragten meint, dass die Anzahl der vorhandenen gastronomischen Einrichtungen in der Innenstadt genau richtig ist. Für jeden Fünften ist diese Anzahl jedoch zu wenig, für 3 % sind es zu viel und 8 % können dazu kein Urteil abgeben.

Kultur- und Freizeiteinrichtungen

Hier präsentieren sich die Meinungen unterschiedlich. 44 % der Befragten sagen, dass die Anzahl dieser Einrichtungen genau richtig ist, fast jeder Vierte kann das nicht beurteilen. 31 % meinen, es sind zu wenig. Das äußern vor allem die jüngeren Altersgruppen sowie Berufstätige.

Soziale Einrichtungen

Die Mehrzahl der Befragten (40 %) kann sich zu diesem Thema nicht äußern. 35 % meinen, die sozialen Einrichtungen in der Innenstadt sind genau richtig. Fast jeder Vierte meint jedoch, dass die Anzahl nicht ausreichend ist. Dieser Ansicht sind in verstärktem Maße die jüngeren Altersgruppen sowie Arbeitslose. Ältere Befragte können diese Situation häufiger nicht einschätzen.

Ärztliche Versorgung

Über die Hälfte der Befragten (52 %) sind der Meinung, dass die ärztlichen Angebote in der Innenstadt nicht ausreichend sind. Jeder Vierte schätzt diese als genau richtig ein, nur ein Prozent meint, es gibt zu viele Ärzte und 22 % können das nicht beurteilen.

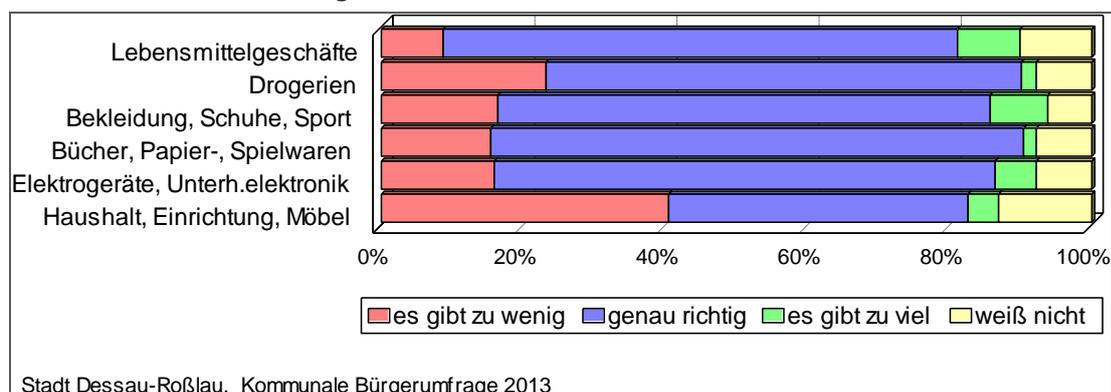
Dienstleistungsangebot

Fast die Hälfte der Befragten meint, dass das Angebot dazu genau richtig ist. 23 % schätzen ein, es gibt zu wenig Angebote, 1 % zu viel und 27 % können dies nicht beurteilen. Die älteste Altersgruppe äußert verstärkt die Meinung, dass das Angebot genau richtig ist.

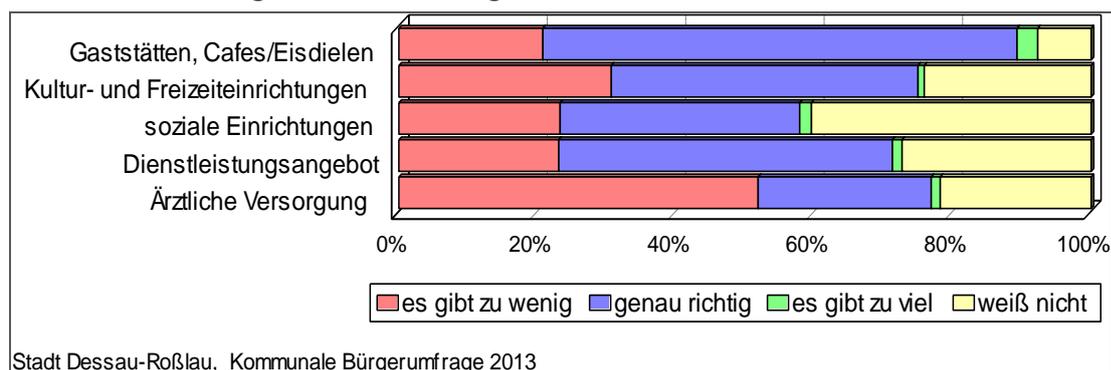
Vergleich der Einzelhandelsangebote

Folgende Grafiken zeigen die Einschätzung des Angebots in der Innenstadt im Überblick. Die Einzelhandelsangebote werden – bis auf Einrichtungs- und Haushaltsgegenstände – als genau richtig eingestuft. Dagegen können Befragte die Angebote der Daseinsvorsorge häufiger nicht einschätzen. Den höchsten Verbesserungsbedarf wird bei der ärztlichen Versorgung gesehen.

Grafik 28 Einzelhandelsangebote in der Innenstadt



Grafik 29 Bewertung verschiedener Angebote in der Dessauer Innenstadt



6.4 Erreichbarkeit

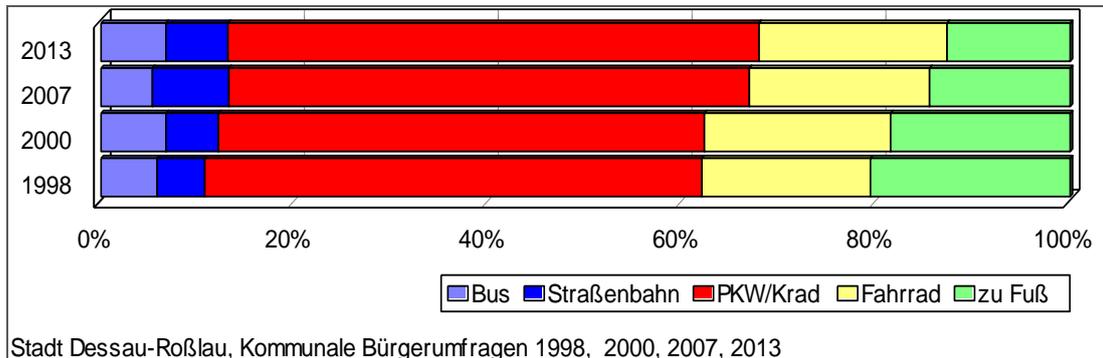
Verkehrsmittel zur Fahrt in die Dessauer Innenstadt³

Gut jeder Zweite der Befragten (55 %) fährt mit dem PKW in die Innenstadt.⁴ Das gibt vor allem die Gruppe 26 bis 55-Jährigen an. Fast jeder Fünfte nutzt das Fahrrad, darunter sind rund 26 % mehr als 66 Jahre alt. 13 % der Befragten ist es möglich, die Innenstadt zu Fuß zu erreichen. Das sind vor allem die Bewohner der Stadtbezirke Mitte und Nord. Die öffentlichen Verkehrsmittel spielen für die Fahrt in die Innenstadt nur eine untergeordnete Rolle. Diese werden von der jüngsten und von der ältesten Altersgruppe aufgrund fehlender Alternativen häufiger genutzt.

³ Bei der Frage nach dem Verkehrsmittel für die Fahrt in die Innenstadt war nur eine Antwortmöglichkeit zulässig.

⁴ Da nur 0,2 % mit dem Motorrad/Moped in die Innenstadt fahren, werden diese unter dem Verkehrsmittel PKW geführt.

Grafik 30 Verkehrsmittelwahl zur Fahrt in die Innenstadt im Jahresvergleich



Ob ein öffentliches Verkehrsmittel zur Fahrt in die Innenstadt genutzt wird, hängt also stark von der Verfügbarkeit eines PKW sowie vom bewohnten Stadtbezirk des Befragten ab. Je mehr PKW sich im Haushalt befinden, desto häufiger werden diese für die Fahrt in die Innenstadt genutzt.

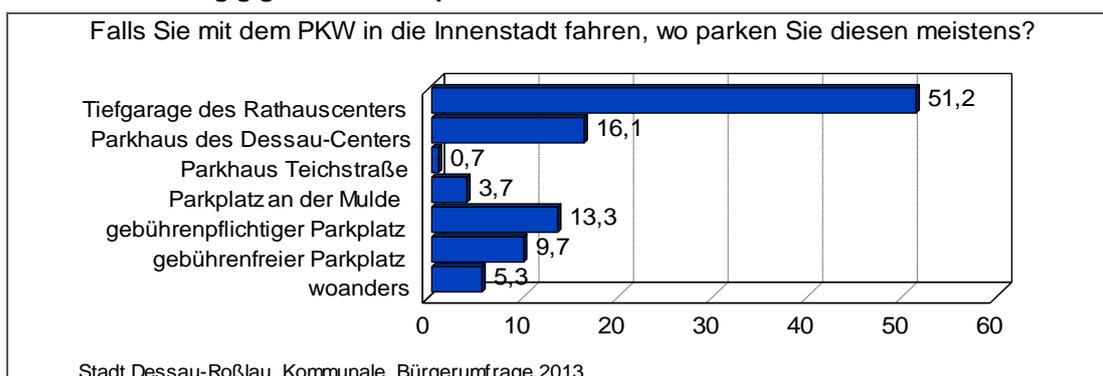
Wer einschätzt, dass sein bewohnter Stadtbezirk sehr gut bzw. gut an den ÖPNV angebunden ist, greift weniger auf den PKW zurück. Befragte, die an den Linien der Straßenbahn wohnen, nutzen diese häufiger. Das betrifft die Stadtbezirke Süd, Innerstädtisch Süd, Zoberberg, Alten und Mitte.

Gegenüber den Bürgerumfragen 1998, 2000 und 2007 ergeben sich keine signifikanten Änderungen im Meinungsbild. Die Nutzung des PKW's hat geringfügig zugenommen, die Anzahl der Befragten, die die Innenstadt zu Fuß erreichen können, dagegen abgenommen.

Parken in der Dessauer Innenstadt⁵

Über die Hälfte der Befragten parkt bei Fahrten in die Innenstadt den PKW in der Tiefgarage des Rathauscenters, 16 % im Parkhaus des Dessau-Centers, 13 % auf einem gebührenpflichtigen und 10 % auf einem gebührenfreien Parkplatz. 4 % nutzen den Parkplatz an der Mulde. Das Parkhaus an der Teichstraße wird kaum genutzt. 5 % geben an, woanders zu parken.

Grafik 31 Vorrangig genutzter Parkplatz bei Fahrten in die Dessauer Innenstadt



Damit ist die Tiefgarage des Rathauscenters immer noch die am häufigsten genutzte Parkmöglichkeit, wenn auch gegenüber der letzten Bürgerumfrage 2007 der Nutzungsanteil zugunsten des Parkhauses des Dessau-Centers zurückgegangen ist. Das Parkhaus Teichstraße wird auch im Jahr 2013 kaum angenommen. Der Anteil der Befragten, die vorrangig auf einem gebührenfreien Parkplatz ihren PKW parken, ist seit 1998 stetig zurückgegangen.

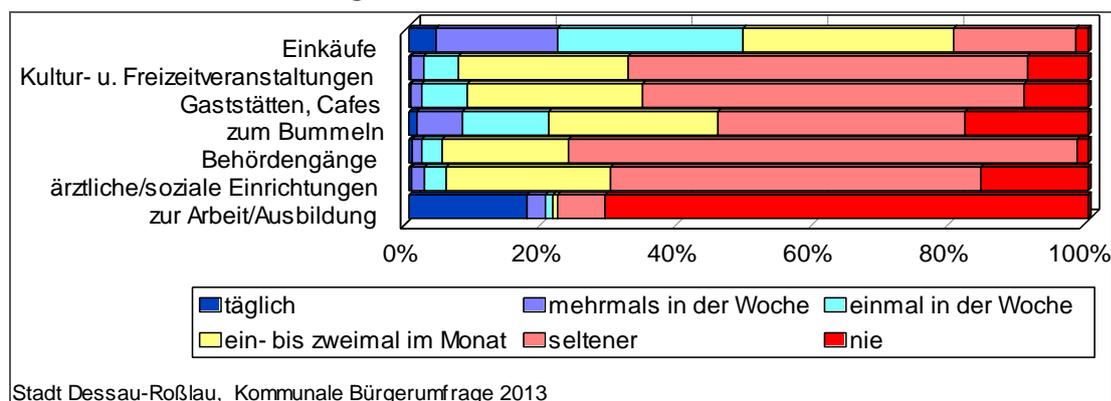
⁵ Die Antwortmöglichkeiten zu den genutzten Parkplätzen bei Fahrten in die Innenstadt wurden gegenüber der Bürgerumfrage 2007 um das Parkhaus Dessau-Center erweitert, das 2009 eröffnet wurde.

Mit zunehmendem Alter sowie steigendem Haushaltsnettoeinkommen wird die kostenpflichtige Tiefgarage des Rathauscenters häufiger zum Parken genutzt. Je geringer das Haushaltseinkommen ist, desto häufiger wird auf einem gebührenfreien Parkplatz geparkt. Das gilt ebenso für Empfänger von Arbeitslosengeld.

6.5 Gründe für den Besuch der Dessauer Innenstadt

Folgende Grafik zeigt die Gründe für den Besuch der Innenstadt sowie deren Besuchshäufigkeit.

Grafik 32 Gründe und Häufigkeit des Besuchs der Innenstadt



Einkäufe erledigen

49 % der Befragten suchen mindestens einmal oder mehrmals in der Woche die Innenstadt zur Erledigung ihrer Einkäufe auf. Das sind weniger als in den Jahren 2000 und 2007, da waren es noch 56 % bzw. 62 %. Aktuell kaufen 31 % der Befragten ein- bis zweimal im Monat in der Innenstadt ein, 18 % seltener. Vor allem ältere und zumeist in der Innenstadt wohnende Befragte nutzen diese Nähe zum häufigen Einkauf.

Kultur- und Freizeitveranstaltungen besuchen

Jeder 4. Befragte sucht derzeit ein- bis zweimal im Monat die Innenstadt auf, um Kultur- und Freizeitveranstaltungen zu besuchen. 59 % tun dies seltener und 9 % nie. Gegenüber dem Jahr 2000 hat die Anzahl der Befragten, die nie Veranstaltungen in der Innenstadt besuchen, um fast 6 Prozentpunkte abgenommen. Obwohl etwas mehr als jeder Zehnte der Gruppe der 26- bis 39-Jährigen und der ältesten Altersgruppe dort nie eine Veranstaltung aufsucht, nutzen fast 40 % der 18- bis 25-Jährigen ein- bis zweimal im Monat Kultur und Freizeitangebote in der Innenstadt.

Gastronomische Einrichtungen besuchen

Die Nutzung gastronomischer Einrichtungen in der Innenstadt ist im Vergleich zu den Jahren 2007 und 2000 in etwa gleich geblieben. 9 % kommen mindestens einmal in der Woche in die Innenstadt, um eine gastronomische Einrichtung aufzusuchen, 26 % ein- bis zweimal im Monat, 56 % seltener und fast jeder Zehnte nie. Vor allem jüngere Befragte und die Bewohner der innerstädtischen Bereiche nutzen diese innerstädtischen Angebote verstärkter.

Nur zum Bummeln

Zum Bummeln zieht es die Befragten etwas häufiger in die Innenstadt. Jeder fünfte Befragte kommt einmal oder öfters in der Woche aus diesem Grund hierher, jeder Vierte ein- bis zweimal im Monat und 36 % noch seltener. Zu den 18 %, die nie in der Innenstadt bummeln, gehö-

ren verstärkt die Befragten der Gruppe der 76- bis 85-Jährigen. Die 18- bis 25-Jährigen als auch die Bewohner der Stadtbezirke Nord, Mitte, Innerstädtisch Süd und die verkehrsgünstig durch die Straßenbahn angebotenen Stadtbezirke besuchen die Innenstadt häufiger auch ohne konkreten Anlass.

Erledigung von Behördengängen

Für Behördengänge wird die Innenstadt von fast allen Befragten, wenn auch nicht so häufig, aufgesucht. Fast jeder Vierte gibt an, ein- bis zweimal im Monat oder noch öfters dazu in die Innenstadt zu kommen. Drei Viertel der Befragten schätzen ein, Behördengänge seltener zu erledigen.

Besuch von ärztlichen/sozialen Einrichtungen

Praktische Ärzte und Zahnärzte haben sich in fast allen Stadtbezirken niedergelassen. Auch Fachärzte und soziale Einrichtungen sind in unterschiedlichen Stadtbezirken angesiedelt. Deshalb ist das Aufsuchen der Innenstadt dafür kein zwingender Grund. Trotzdem besuchen 30 % der Befragten ein- bis zweimal im Monat oder häufiger eine ärztliche oder soziale Einrichtung in der Innenstadt von Dessau.

Zur Arbeits-/Ausbildungsstelle

Die Innenstadt bietet eine Vielzahl von Arbeitsplätzen, vor allem im Dienstleistungsbereich. 17,4 % der Befragten kommen täglich zur Arbeit/Ausbildung in die Innenstadt, 71 % dagegen nie.

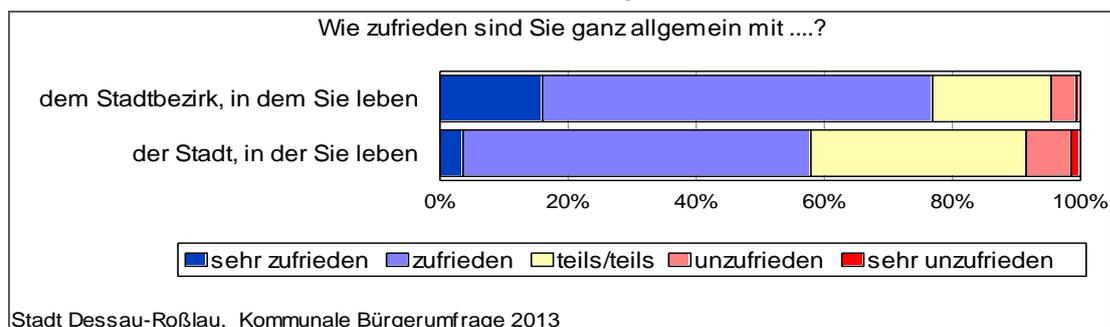
7 Thema: Stadtbezirke

Dessau-Roßlau gliedert sich in 25 Stadtbezirke, von denen 6 dem Stadtteil Roßlau und 19 dem Stadtteil Dessau angehören. 13 Stadtbezirke davon sind ländliche Ortschaften. Die Bürgerinnen und Bürger wurden gebeten, die Zufriedenheit und die Verbundenheit mit dem von ihnen bewohnten Stadtbezirk sowie dessen Lebensbedingungen zu beurteilen. Aufgrund geringer Antworthäufigkeiten sind für die Stadtbezirke Großkühnau, West, Kleutsch, Sollnitz, Brambach, Mühlstedt und Streetz/Natho keine gesonderten Aussagen möglich.

7.1 Zufriedenheit mit dem Stadtbezirk im Allgemeinen

Die Zufriedenheit mit dem bewohnten Stadtbezirk im Allgemeinen ist sehr hoch. 76 % der befragten Bürgerinnen und Bürger sind zufrieden bzw. sehr zufrieden. Nur knapp 5 % sind unzufrieden. Die Befragten zeigen sich mit dem jeweiligen Stadtbezirk, in dem sie leben, zufriedener als mit der Stadt in ihrer Gesamtheit (s. Grafik).

Grafik 33 Zufriedenheit mit dem Stadtbezirk im Allgemeinen

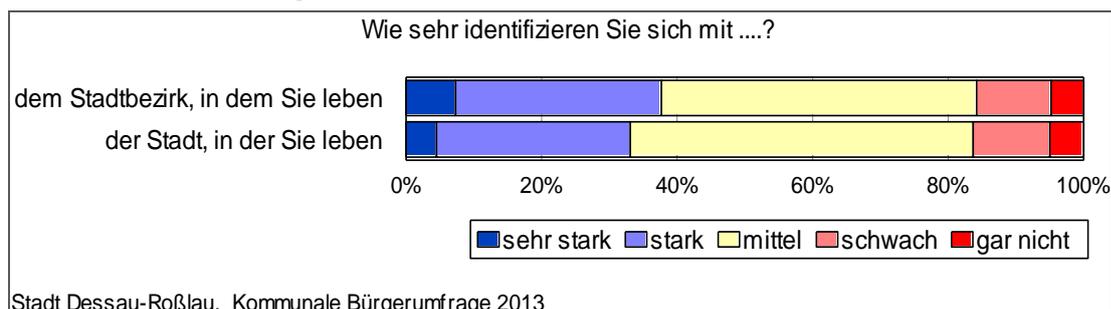


Befragte im Rentenalter sind mit „ihrem Stadtbezirk“ zufriedener als die jüngeren Altersgruppen. Eine besonders hohe Zufriedenheit mit ihrem Stadtbezirk bekunden Befragte aus Ziebigk (94 %), Kochstedt (91 %), Siedlung (89 %), Haideburg (89 %), Törten (86 %), Rodleben (85 %), Waldersee (84 %), Meinsdorf (83 %) und Mildensee (82 %). Etwas unzufriedener äußern sich Befragte aus den Stadtbezirken Innerstädtisch Süd, Mosigkau und Mitte.

7.2 Identifizierung mit dem Stadtbezirk

Gegenüber der hohen allgemeinen Zufriedenheit mit dem Stadtbezirk ist die Identifizierung mit diesem nicht so stark ausgeprägt. 38 % der Befragten fühlen sich stark bzw. sehr stark, 47 % mittelmäßig und 16 % schwach oder gar nicht mit dem bewohnten Stadtbezirk verbunden. Die Identifizierung mit dem eigenen Stadtbezirk ist geringfügig höher als mit der Gesamtstadt.

Grafik 34 Identifizierung mit dem Stadtbezirk



Je länger man bereits in dem Stadtbezirk wohnt, desto höher ist die Verbundenheit. 48 % der Befragten, die bereits 40 Jahre und mehr im Stadtbezirk wohnen, identifizieren sich stark bzw. sehr stark mit diesem. Eine höhere Identifizierung lassen die Befragten aus den Stadtbezirken Waldersee, Ziebigk und Siedlung erkennen. Befragte aus dem Stadtbezirk Zoberberg sowie Süd identifizieren sich weniger mit ihrem Stadtbezirk.

7.3 Stadtbezirksmitten und Ortskerne

Die Mehrheit der Befragten (78 %) meint, dass für ihren Stadtbezirk eine funktionierende „Mitte“ bzw. ein „lebendiger“ Ortskern wichtig ist. 17 % stufen diesen als unwichtig ein und 5 % können sich dazu nicht äußern.

Befragte aus Mildensee, Kleinkühnau und Waldersee betonen in höherem Maße die Wichtigkeit einer funktionierenden Mitte. Befragte aus den Stadtbezirken Haideburg, Süd, Törten, Alten, Ziebigk, Siedlung, Zoberberg und Rodleben meinen dagegen in etwas höherem Maße, dass ein lebendiger Ortskern unwichtig ist.

7.4 Lebensbedingungen in den einzelnen Stadtbezirken

Auswertung nach Lebensbedingungen

Lebensqualität und Gemeinwesen

Über 80 % der Befragten aus den Stadtbezirken Törten, Waldersee, Siedlung, Ziebigk, Haideburg, Kochstedt, Rodleben, Mosigkau, Mildensee und Kleinkühnau geben bezüglich der Lebensqualität (Wohnverhältnisse allgemein) eine positive Bewertung ab. Diese Befragten leben häufig im Wohneigentum. Bewohner von innerstädtisch Mitte, innerstädtisch Süd und dem Stadtbezirk Zoberberg äußern sich mit 56 %, 53 % und 48 % Zufriedenheit etwas kritischer. Jeder zehnte Befragte aus dem Stadtbezirk innerstädtisch Süd beurteilt die Lebensqualität als schlecht bzw. sehr schlecht.

Besonders positiv wird das Gemeinwesen in Kleinkühnau und Mildensee (mit je 61 %), Waldersee (60 %), Törten (58 %), Kochstedt (57 %), Mosigkau (51 %) und Meinsdorf (50 %) gesehen, also vor allem in dörflich geprägten Stadtbezirken. Mehr als die Hälfte der Befragten aus den Stadtbezirken Zoberberg und Alten bewerten ihr Gemeinwesen als befriedigend. Das Urteil „schlecht“ und „sehr schlecht“ fällen vor allem Befragte aus Innerstädtisch Süd, Haideburg und Zoberberg. Der letztgenannte ist der Stadtbezirk mit der schlechtesten Bewertung des Gemeinwesens.

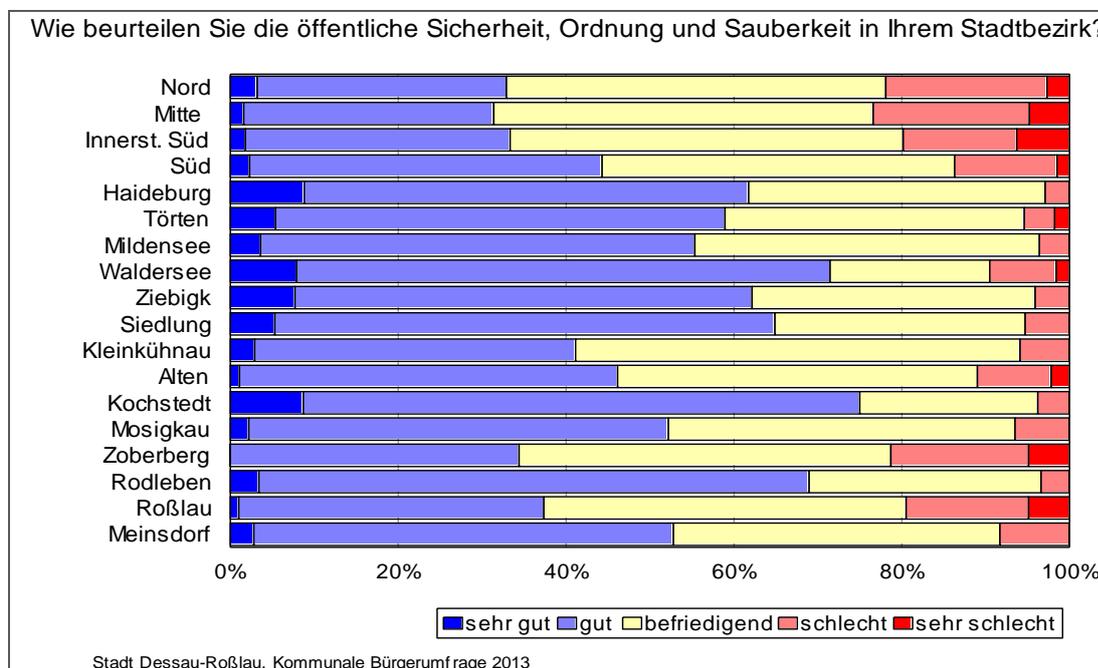
Erscheinungsbild, öffentliche Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit, Abfallentsorgung

Stadtbezirke, wie Kochstedt (93 %), Waldersee (86 %), Haideburg (83 %), Ziebigk (82 %), Siedlung (81 %), Rodleben (79 %), Törten (75 %), Meinsdorf (74 %) und Mildensee (73 %) schätzen das Erscheinungsbild ihres Stadtbezirkes überwiegend mit „gut“ bzw. „sehr gut“ ein. Für die Stadtbezirke Innerstädtisch Süd, Zoberberg und Mitte wird Kritik am Erscheinungsbild geübt. 16 % der Befragten aus Innerstädtisch Süd, 15 % vom Stadtbezirk Zoberberg und 13 % aus Mitte bewerten das Stadtbild als schlecht bzw. sehr schlecht, zwischen 40 % und 53 % als befriedigend.

Das Urteil bezüglich der öffentlichen Ordnung und Sauberkeit hängt von der Prägung des Stadtbezirkes ab. So bewerten Befragte aus den dörflichen Stadtbezirken Kochstedt (75 %), Waldersee (71 %), Rodleben (69 %), Siedlung (65 %), Ziebigk (62 %), Haideburg (62 %), Törten (59 %) die öffentliche Ordnung und Sauberkeit mehrheitlich mit „gut/sehr gut“. Dagegen äußern sich die Befragten aus den städtischen Stadtbezirken weniger positiv. 23 % aus dem Stadtbezirk innerstädtisch Mitte, 22 % aus Nord, 21 % aus dem Stadtbezirk Zoberberg, 20 %

aus Roßlau, 19 % aus innerstädtisch Süd und 14 % aus Süd beurteilen diese als schlecht bzw. sehr schlecht.

Grafik 35 Öffentliche Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit in den Stadtbezirken



Die Abfallentsorgung wird vor allem von Befragten in Stadtbezirken mit hohem Anteil von Wohneigentum, wie Haideburg, Törten, Waldersee, Ziebigk, Siedlung, Kleinkühnau, Kochstedt und Mosigkau, mit über 90 % als gut bzw. sehr gut bewertet. Dagegen äußern „nur“ 65 % der Befragten in den Stadtbezirken Mitte, innerstädtisch Süd und Zoberberg Zufriedenheit.

Sicherheit im Stadtbezirk

Auffällig ist, dass Ortschaften ein höheres Sicherheitsgefühl vermitteln als andere Stadtbezirke. Über 90 % der befragten Bürgerinnen und Bürger in Rodleben, Mildensee, Siedlung und Mosigkau, aber auch in Törten, Haideburg und Ziebigk geben an, sich sicher zu fühlen. In Kochstedt fühlen sich sogar 98 % sicher bzw. sehr sicher. Dagegen äußert jeder vierte Befragte in Mitte und Innerstädtisch Süd sowie jeder Fünfte im Stadtbezirk Zoberberg, sich unsicher bzw. sehr unsicher zu fühlen.

Natur- und Umweltbedingungen: Luftqualität, Naherholung, Grün- und Freiflächen

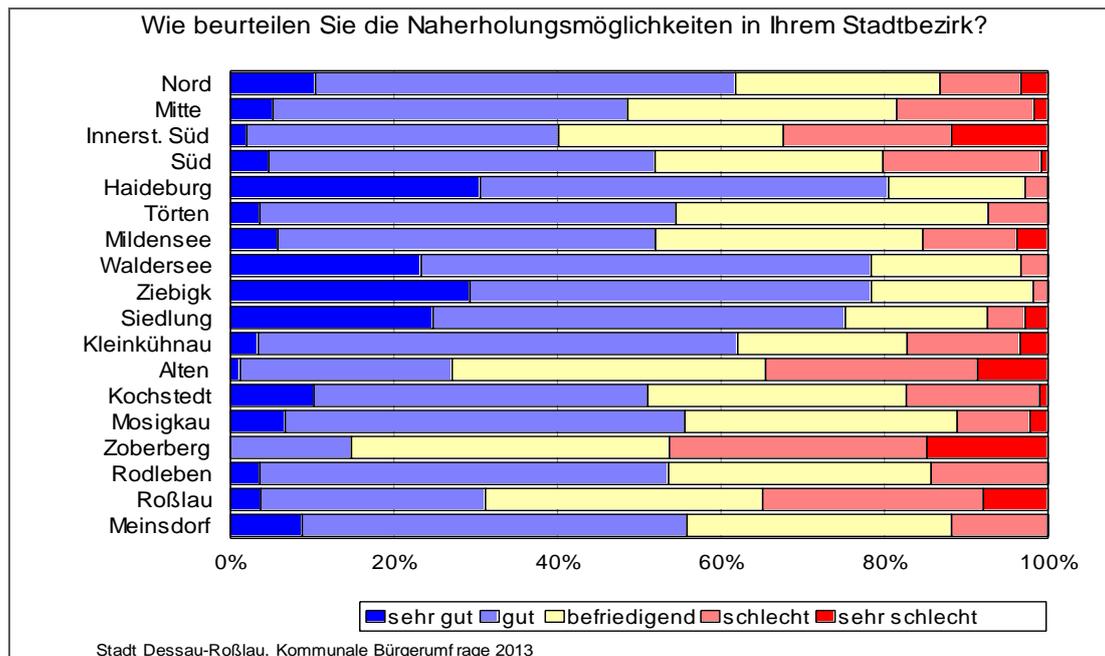
Gut 70 % der Befragten beurteilen die Luftqualität als gut bzw. sehr gut, 25 % als befriedigend und 5 % als schlecht bzw. sehr schlecht. Von den Befragten aus den Stadtbezirken der Äußeren Stadt und aus Haideburg, Törten, Ziebigk und Siedlung wird diese positiv eingeschätzt. Etwas weniger zufrieden sind die Bewohner der Stadtbezirke Innerstädtisch Mitte, innerstädtisch Süd, Zoberberg und Nord.

Am zufriedensten äußern sich mit den Grün- und Freiflächen die Bewohner der Stadtbezirke Waldersee (87 %), Kochstedt (87 %), Siedlung (86 %), Ziebigk (84 %), Haideburg (83 %). Die höchste Unzufriedenheit zeigen die Bewohner vom Stadtbezirk Zoberberg, obwohl 38 % die Grün- und Freiflächen mit „gut“ bzw. „sehr gut“ beurteilen, aber auch 41 % mit befriedigend und 21 % mit schlecht. Aber auch die Bewohner der Stadtbezirke Roßlau, innerstädtisch Süd, Süd, Alten und Kleinkühnau äußern mit Bewertungen zwischen 51 % und 57 % überwiegend Zufriedenheit.

Viele Stadtbezirke, die in der Nähe des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches, der Mosigkauer oder Kühnauer Heide, der Muld- oder Elbauen liegen, werden bezüglich der Naherholungsmöglich-

keiten besser beurteilt. 81 % der Befragten aus Haideburg, jeweils 78 % aus Waldersee und Ziebigk, 75 % aus dem Stadtbezirk Siedlung und jeweils 62 % aus Kleinkühnau und Nord bewerten diese mit „gut“ bzw. „sehr gut“. Nicht so eindeutig zeigt sich das Meinungsbild in Innerstädtisch Mitte, Innerstädtisch Süd und Süd, in denen nicht mehr als 40 % der Befragten ein „gut“ bzw. „sehr gut“ vergibt. Dagegen meinen 46 % aus dem Stadtbezirk Zoberberg und jeweils 35 % aus Alten und Roßlau, dass dort die Naherholungsmöglichkeiten schlecht bzw. sehr schlecht sind.

Grafik 36 Naherholungsmöglichkeiten in den Stadtbezirken



Kultur und Freizeitangebote, Gastronomie

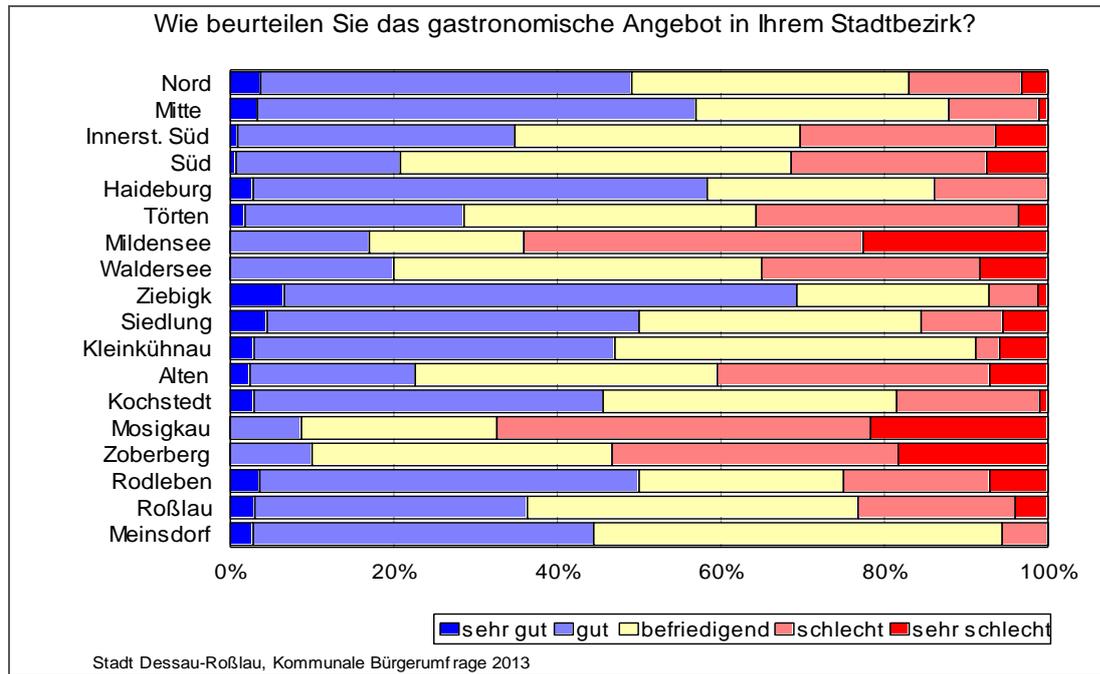
Das kulturelle Angebot wird in den Stadtbezirken Zoberberg (60 %), Haideburg (59 %), Kleinkühnau (59 %), Mildensee (57 %), Süd (50 %) und Innerstädtisch Süd (50 %) von mehr als die Hälfte der Befragten als „schlecht“ bzw. „sehr schlecht“ bewertet. In Innerstädtisch Mitte, Rodleben, Nord und Siedlung sind noch mehr als ein Drittel mit dem jeweiligen Kulturangebot zufrieden.

Anhand dieser Bewertung werden die Freizeitmöglichkeiten in den Stadtbezirken deutlich. So zum Beispiel beurteilen 57 % der Befragten aus Rodleben, deren Bewohner über eine Veranstaltungsstätte, Bowlingcenter, Freizeitbad, Heimatstübchen, Reiterhof u. a. verfügen, als gut bzw. sehr gut. Im Gegensatz dazu fehlen den Befragten im Stadtbezirk Zoberberg Freizeitmöglichkeiten. 64 % beurteilen die dort vorhandenen Möglichkeiten mit „schlecht/sehr schlecht“.

Mit dem Spielplatzangebot besonders zufriedenstellend äußern sich die Befragten aus Haideburg, Mosigkau, Kochstedt, Rodleben und Meinsdorf. Über die Hälfte beurteilen die Angebote hier als sehr gut bzw. gut. Unzufriedenheit mit dem Spielplatzangebot bekunden Befragte aus den Stadtbezirken Süd, Zoberberg, Kleinkühnau und Alten.

Mit dem gastronomischen Angebot in ihrem Stadtbezirk zeigen sich Befragte aus Ziebigk, Haideburg, Mitte, Siedlung, Rodleben und Nord deutlich zufriedener als diejenigen aus Mosigkau, Mildensee, Zoberberg, Meinsdorf und Alten.

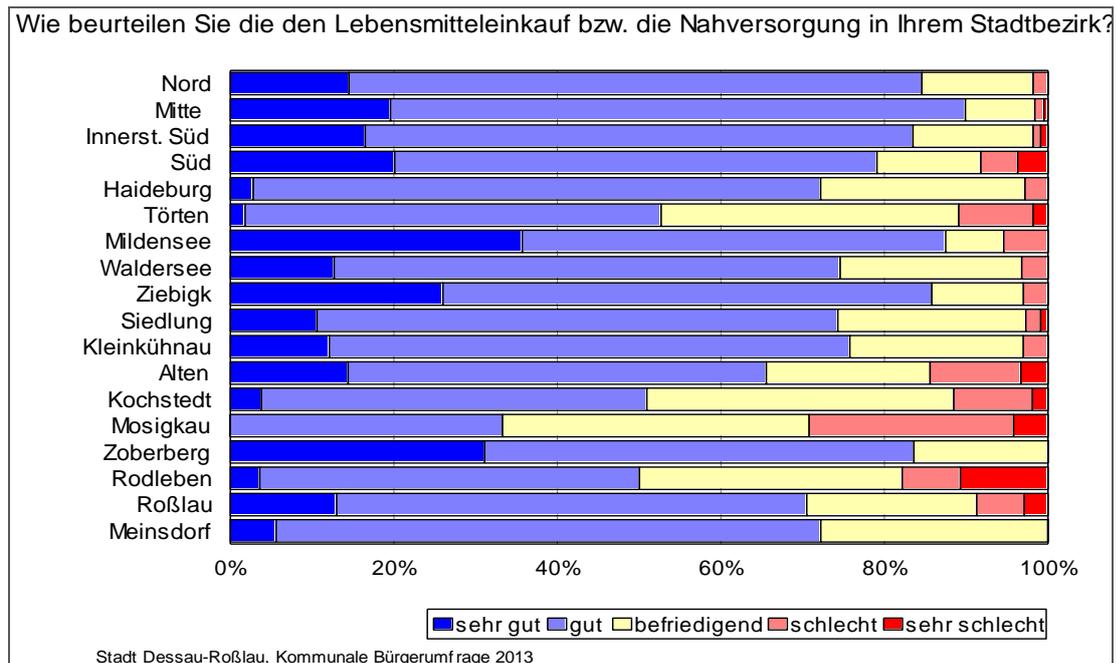
Grafik 37 Gastronomische Angebote in den Stadtbezirken



Daseinsvorsorge: Nahversorgung, Dienstleistungsangebot, ärztliche Versorgung

Überaus zufrieden zeigen sich die Bewohner der Stadtbezirke Innerstädtisch Mitte, Mildensee, Ziebigk, Nord, Zoberberg und Innerstädtisch Süd, in denen mehr als 80 % die Nahversorgung als gut bzw. sehr gut bewerten. Defizite werden für die Stadtbezirke Mosigkau, Rodleben, Kochstedt und Törten signalisiert. 29 % der Mosigkauer, 18 % der Rodlebener und etwas mehr als jeder Zehnte aus Kochstedt und Törten sind mit der Nahversorgung in ihrem Stadtbezirk unzufrieden.

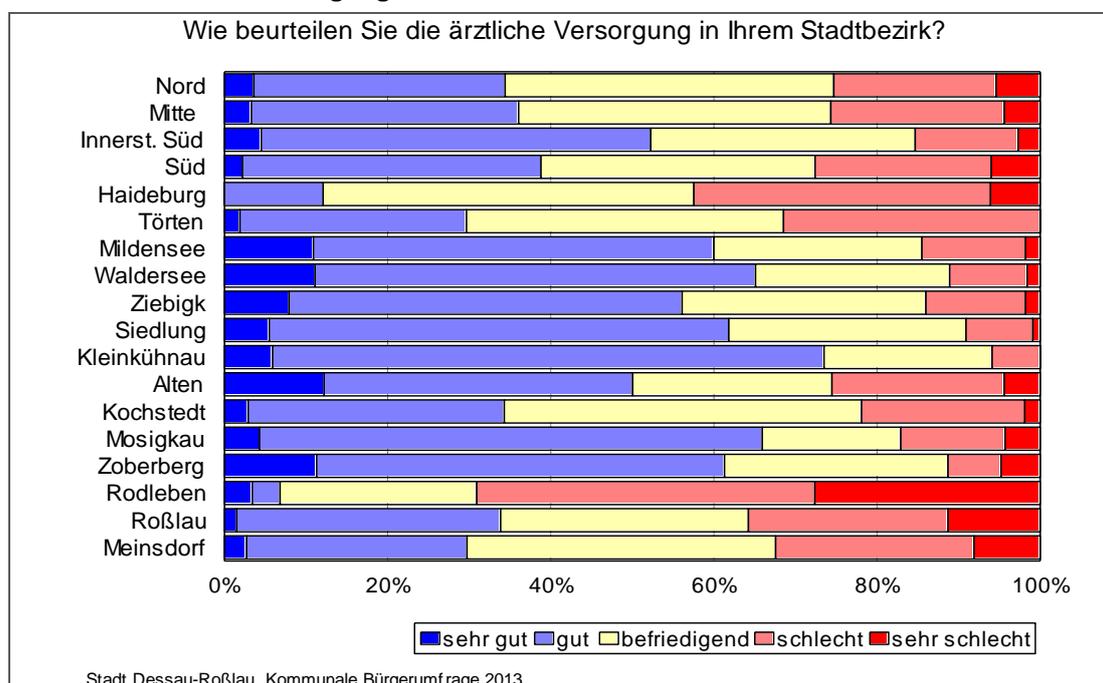
Grafik 38 Nahversorgung in den Stadtbezirken



Besonders zufrieden mit dem Angebot im eigenen Stadtbezirk zeigen sich die Bewohner in Mitte. Hier konzentrieren sich viele Dienstleistungseinrichtungen. 65 % schätzen diese als gut bzw. sehr gut ein. Die zweitbeste Bewertung geben die Befragten des Stadtbezirkes Zoberberg ab. 60 % sind hier zufrieden. Die unmittelbare Nähe des Gewerbegebietes Junkerspark trägt zu diesem guten Ergebnis bei. Besonders unzufrieden äußern sich die Bewohner aus den Stadtbezirken Mosigkau (48 %), Rodleben (32 %), Haideburg (31 %) und Meinsdorf (31 %).

Die Anzahl der niedergelassenen Ärzte im Stadtbezirk beeinflusst die Bewertung der Daseinsvorsorge. Über 60 % der Befragten in Kleinkühnau, Mosigkau, Waldersee, Siedlung, Zoberberg und Mildensee beurteilen die ärztliche Versorgung mit gut bzw. sehr gut. Dagegen sehen 69 % derjenigen aus Rodleben, 43 % aus Haideburg, 36 % aus Roßlau und jeweils 32 % aus Törten und Meinsdorf diese als schlecht bzw. sehr schlecht an. Defizite zeigen sich dort, wo die nächste Arztpraxis weit entfernt ist bzw. deren Einzugsbereich mehrere Ortsteile umfasst.

Grafik 39 Ärztliche Versorgung in den Stadtbezirken

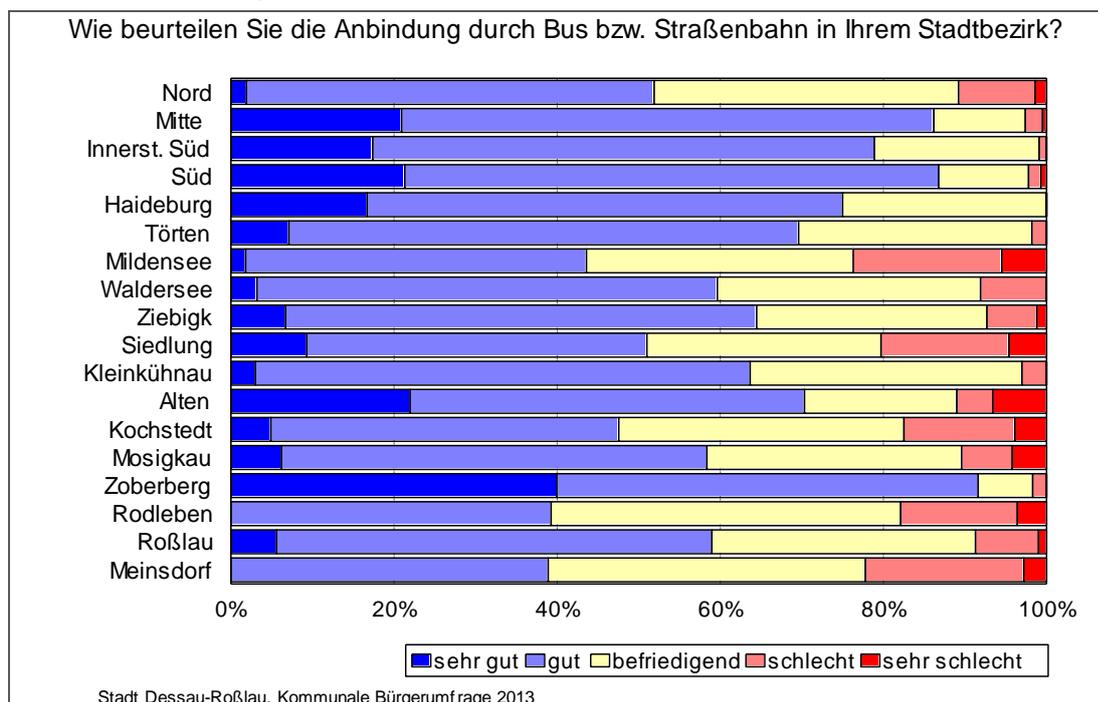


Öffentlicher Nahverkehr, Parkmöglichkeiten, Zustand der Straßen, Rad- und Fußwege

Stadtbezirke mit hohem Anteil an Wohneigentum zeigen sich zufriedener mit der Stellplatzsituation. Dort ist das Parken in der Regel auf dem eigenen Grundstück möglich. Dies belegen die Zufriedenheitswerte in den Stadtbezirken Waldersee (81 %), Rodleben (72 %), Mildensee (60 %), Haideburg (59 %), Mosigkau (57 %), Kochstedt (56 %) und Ziebigk (51 %). Eine recht hohe Zufriedenheit ist auch im Zoberberg (55 %) vorhanden, der durch Wohnungsrückbau und verstärktem Wegzug inzwischen ausreichend Parkplätze aufweist. Die höchste Unzufriedenheit mit den Parkmöglichkeiten besteht im Stadtbezirk Nord. 52 % der Befragten beurteilen diese dort als schlecht bzw. sehr schlecht. Aber auch 34 % der Befragten aus Kleinkühnau, 32 % aus Mitte, 25 % aus innerstädtisch Süd und 23 % aus Alten sind unzufrieden.

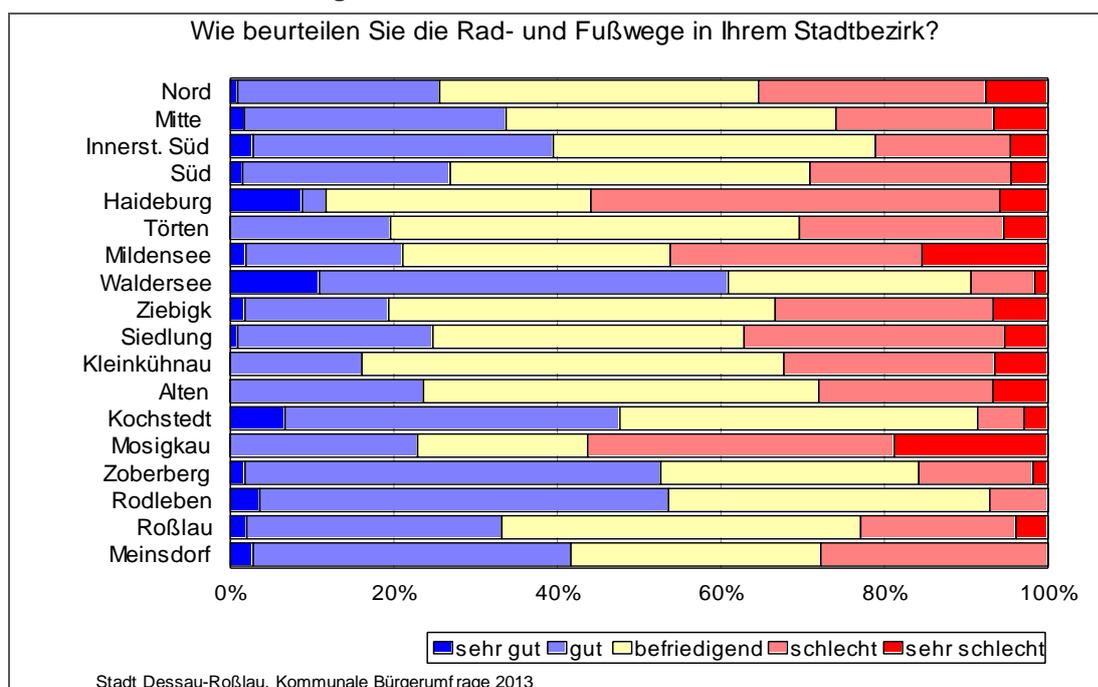
Stadtbezirke, die an der Linienführung von Straßenbahn und Bus liegen, sind deutlich zufriedener mit dem öffentlichen Nahverkehr. So beurteilen 92 % der Befragten aus dem Stadtbezirk Zoberberg die Straßenbahn- bzw. Busverbindungen mit gut bzw. sehr gut. Auch Bewohner der Stadtbezirke Süd (87 %), Mitte (86 %), innerstädtisch Süd (79 %), Haideburg (75 %) äußern hier eine hohe Zufriedenheit. Nicht so zufrieden sind dagegen die Befragten aus Mildensee, Meinsdorf, Siedlung, Rodleben und Kochstedt, die die Busanbindung mit Werten zwischen 17 % und 24 % als schlecht bzw. sehr schlecht bewerten.

Grafik 40 Anbindung durch Bus bzw. Straßenbahn in den Stadtbezirken



Zum Zustand der Rad- und Fußwege äußern sich besonders diejenigen aus Haideburg (56 %), Mosigkau (55 %) sowie Mildensee (46 %) unzufrieden, die überwiegend die Bewertung „schlecht“ bzw. „sehr schlecht“ hierfür vergeben. Bürgerinnen und Bürger aus Waldersee (61 %), Rodleben (54 %) und dem Stadtbezirk Zoberberg (53%) bewerten die Rad- und Fußwege mehrheitlich gut bzw. sehr gut.

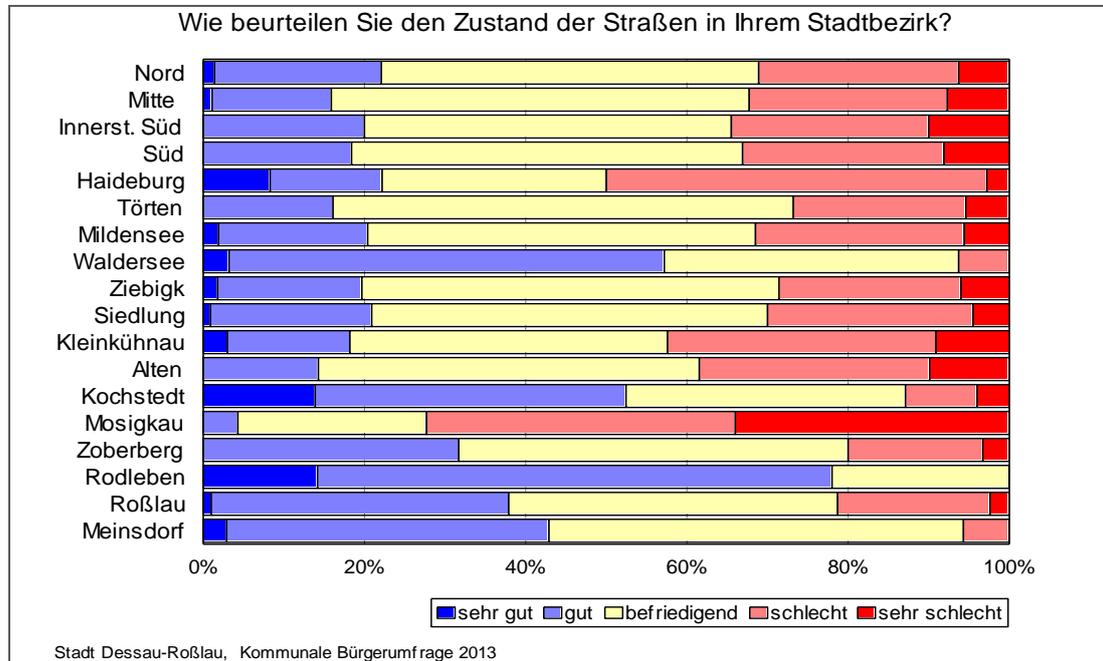
Grafik 41 Rad- und Fußwege in den Stadtbezirken



Größere Probleme mit dem Zustand der Straßen signalisieren die Befragten aus Mosigkau (72 %), Haideburg (50 %) und Kleinkühnau (42 %), die den Straßenzustand in ihrem Stadtbe-

zirk als überwiegend schlecht bzw. sehr schlecht einstufen. Deutlich positive Bewertungen erhalten die Straßen in Rodleben (76 %), Waldersee (57 %) und Kochstedt (53 %).

Grafik 42 Straßenzustand in den Stadtbezirken



Auswertung aller Stadtbezirke

Von allen vorgegebenen Bedingungen zeigen sich die Befragten mit der Abfallentsorgung am zufriedensten. Durchschnittlich 82 % schätzen diese als sehr gut bzw. gut, 15 % als befriedigend und 3 % als schlecht bzw. sehr schlecht ein. Insgesamt beurteilen 48 % der Befragten die öffentliche Ordnung und Sauberkeit in ihrem Stadtbezirk mit „gut/sehr gut“, 39 % mit befriedigend und 13 % mit „schlecht/sehr schlecht“. Das Sicherheitsgefühl in den bewohnten Stadtbezirken ist insgesamt sehr hoch. 85 % der Befragten geben an, sich sicher bzw. sehr sicher zu fühlen. 14 % bekunden Unsicherheit und 1 % fühlt sich sehr unsicher. Gegenüber der Bürgerumfrage 2007 hat sich die Bewertung nicht verändert.

73 % der Befragten beurteilen die Lebensqualität (Wohnverhältnisse allgemein) im ihrem Stadtbezirk als gut bzw. sehr gut. 23 % schätzen diese als befriedigend und 4 % als schlecht bzw. sehr schlecht ein. Zudem wird das Gemeinwesen von 41 % der Befragten als sehr gut bzw. gut eingeschätzt, fast genau so viel (44 %) stimmen für befriedigend und 15 % für „schlecht/sehr schlecht“. Das Erscheinungsbild ihres Stadtbezirkes bewerten 62 % der Befragten mit „gut“ bzw. „sehr gut“, jeder Dritte mit befriedigend und 6 % als schlecht bzw. sehr schlecht.

Etwas über die Hälfte aller Befragten schätzt die Naherholungsmöglichkeiten ihres Stadtbezirkes mit „gut/sehr gut“, 28 % mit befriedigend und 19 % mit „schlecht/sehr schlecht“ ein. Dagegen werden die Grün- und Freiflächen von 68 % mit „gut/sehr gut“, 25 % mit befriedigend und 7 % mit „schlecht/sehr schlecht“ eingestuft. Nur 41 % der Befragten beurteilen das Spielplatzangebot als gut bzw. sehr gut, 38 % als befriedigend und 21 % als schlecht bzw. sehr schlecht.

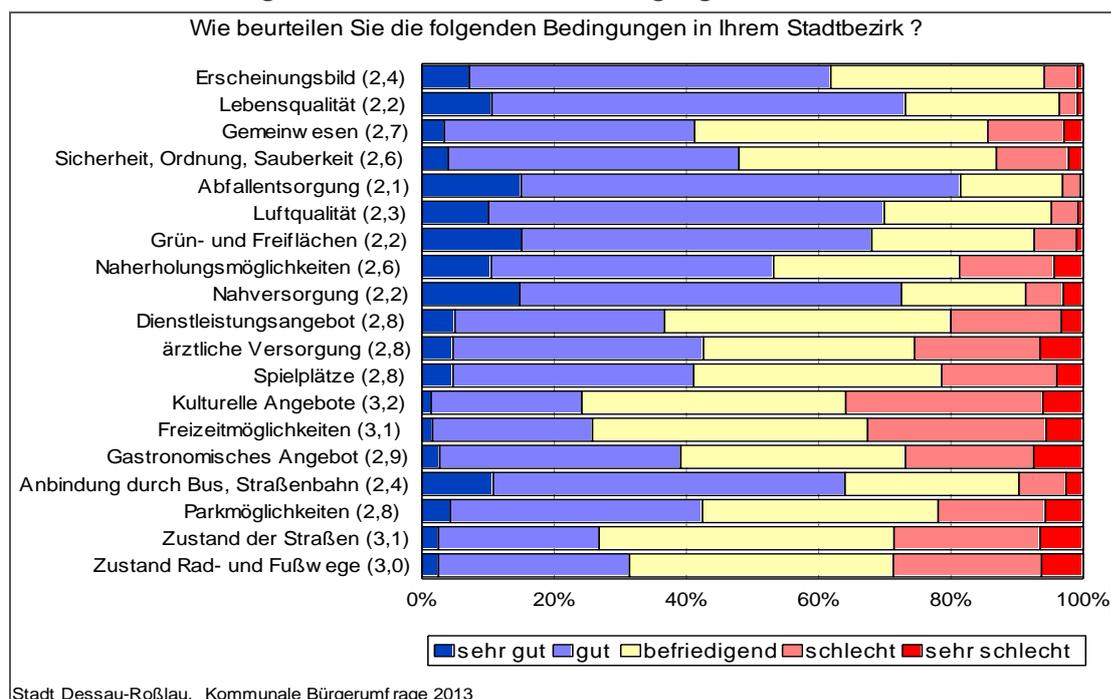
Das kulturelle Angebot in den Stadtbezirken wird insgesamt als nicht zufriedenstellend betrachtet. Nur 24 % der Befragten beurteilen das Angebot mit „gut/sehr gut“, 40 % mit „befriedigend“ und 36 % mit „schlecht/sehr schlecht“. Die angebotenen Freizeitmöglichkeiten beurteilt die Mehrheit (42 %) als befriedigend, 32 % als schlecht bzw. sehr schlecht und 26 % als gut/sehr gut. Insgesamt meinen 39 % der Befragten, dass das gastronomische Angebot in Ihrem Stadtbezirk gut bzw. sehr gut, 34 % befriedigend und 27 % schlecht bzw. sehr schlecht ist.

Die Möglichkeiten zum Lebensmitteleinkauf bzw. der Nahversorgung beurteilen die Bürgerinnen und Bürger in fast allen Stadtbezirken positiv. 73 % der Befragten bewerten diese als gut bzw. sehr gut, 19 % als befriedigend und 8 % als schlecht bzw. sehr schlecht. Das Dienstleistungsangebot beurteilen 41 % als gut bzw. sehr gut, 40 % als befriedigend und 19 % als schlecht bzw. sehr schlecht. Ähnlich wird die ärztliche Versorgung beurteilt. 43 % der Befragten beurteilen diese in ihrem Stadtbezirk als gut bzw. sehr gut, 32 % befriedigend und 25 % als schlecht bzw. sehr schlecht.

Die Anbindung durch Bus bzw. Straßenbahn erfährt insgesamt mit einer Bewertung von 64 % für gut bzw. sehr gut ebenfalls eine hohe Zufriedenheit. Dagegen betrachten 42 % der Befragten die vorhandenen Parkmöglichkeiten in den Stadtbezirk als gut bzw. sehr gut, 36 % als befriedigend und 22 % als schlecht bzw. sehr schlecht. Deutlich schlechter wird der Zustand der Straßen beurteilt: 45 % geben diesem ein „befriedigend“, 29 % ein „schlecht“ bzw. „sehr schlecht“ und nur 27 % ein „gut“ bzw. „sehr gut“. Den Zustand der Rad- und Fußwege befinden 31,4 % als gut bzw. sehr gut, 40 % als befriedigend und 22 % als schlecht bzw. sehr schlecht.

Die Bewertung der Lebensbedingungen als Summe aller Stadtbezirke ist in der folgenden Grafik dargestellt, die in Klammer gesetzte Zahl ist der Mittelwert (gebildet aus 1=sehr gut bis 5=sehr schlecht).

Grafik 43 Beurteilung der kommunalen Lebensbedingungen aller Stadtbezirke



Die Mehrzahl der 19 vorgegebenen Bedingungen wurde im positiven Bereich bewertet. Nach der thematischen Auswertung der Befragungsergebnisse lässt sich für die einzelnen Stadtbezirke feststellen: Befragte aus Rodleben, Waldersee und Kochstedt sind mit den vorgegebenen Lebensbedingungen insgesamt am zufriedensten. Weniger zufrieden, jedoch nicht generell unzufrieden, zeigen sich die Befragten aus Zoberberg, Roßlau, Alten und Mosigkau (s. Tabellenanhang, Tab. 75).

Je länger bereits im Stadtbezirk gewohnt wird, desto zufriedener zeigen sich oft die Befragten (insbesondere bei Lebensqualität und Gemeinwesen). Auch sind die älteren Altersgruppen oft zufriedener als die Jüngeren (insbesondere bei Lebensqualität, Ordnung und Sauberkeit, Angebot an Kultur und Freizeit, ärztliche Versorgung).

8 Thema: Einkaufsmöglichkeiten und Einkaufsverhalten

8.1 Beurteilung der Einkaufsmöglichkeiten

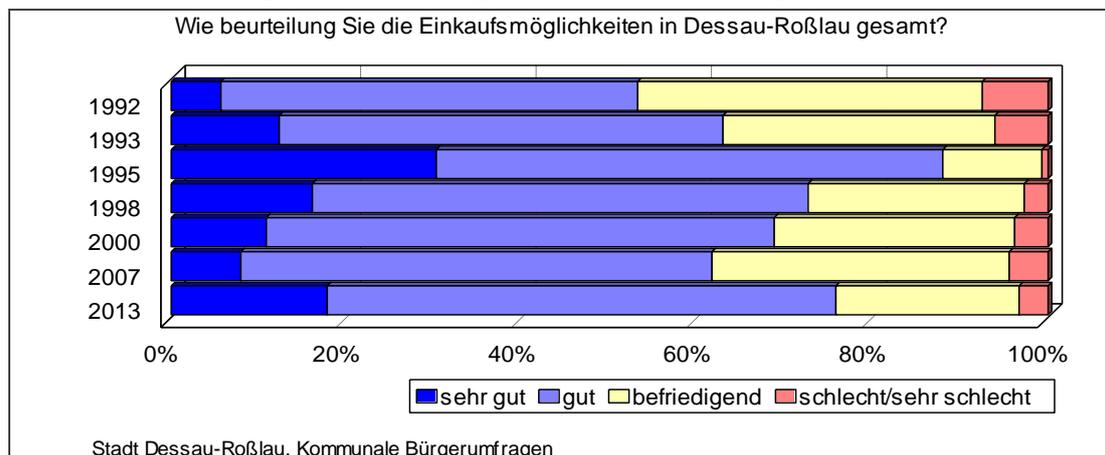
Dessau-Roßlau im Allgemeinen

Mit den Einkaufsmöglichkeiten in Dessau-Roßlau allgemein sind die befragten Bürgerinnen und Bürger recht zufrieden. Drei Viertel der Befragten stufen die Einkaufsmöglichkeiten als gut bzw. als sehr gut, jeder Fünfte als befriedigend und nur 3 % als schlecht bzw. sehr schlecht ein.

Frauen zeigen sich hierbei etwas zufriedener als Männer. Nur geringfügig variieren die Ansichten in den Altersgruppen. Die jüngste Altersgruppe als auch Befragte ab 66 Jahre zeigen sich hierbei etwas zufriedener. Der bewohnte Stadtbezirk spielt bei der Beurteilung der Einkaufsmöglichkeiten in der Gesamtstadt nahezu keine Rolle. Mit Ausnahme der Bewohner von Mühlstedt und Streetz/Natho liegen alle Einschätzungen aus den Stadtbezirken bezüglich der Bewertung „gut/sehr gut“ bei über 70 %.

Mit den Einkaufsmöglichkeiten insgesamt waren nur im Jahr 1995 die befragten Bürgerinnen und Bürger etwas zufriedener. Damals hatten sich gerade die Einkaufsangebote in der Stadt, durch Eröffnung des Rathauscenters, deutlich verbessert. Die ansteigende Zufriedenheit in den letzten Jahren belegt, dass zunehmend in Wohnungsnähe ein breiteres Einkaufsangebot genutzt werden kann und auch die Innenstadt, etwa mit der Eröffnung des Dessau-Centers im Jahr 2009, weiter aufgewertet wird. Betrachtet man die Ergebnisse der Bürgerumfrage von 1998, hat sich die Anzahl der Befragten, die Lebensmittel in ihrem Stadtbezirk erwerben, verdoppelt.

Grafik 44 Beurteilung der Einkaufsmöglichkeiten im Jahresvergleich



Stadtbezirke

Die Einkaufsmöglichkeiten im eigenen Stadtbezirk beurteilen die Bürgerinnen und Bürger im Durchschnitt etwas negativer als die der Gesamtstadt. 61,2 % der Befragten stufen diese als gut bzw. sehr gut ein, jeder Vierte als befriedigend und 13,6 % finden diese schlecht bzw. sehr schlecht.

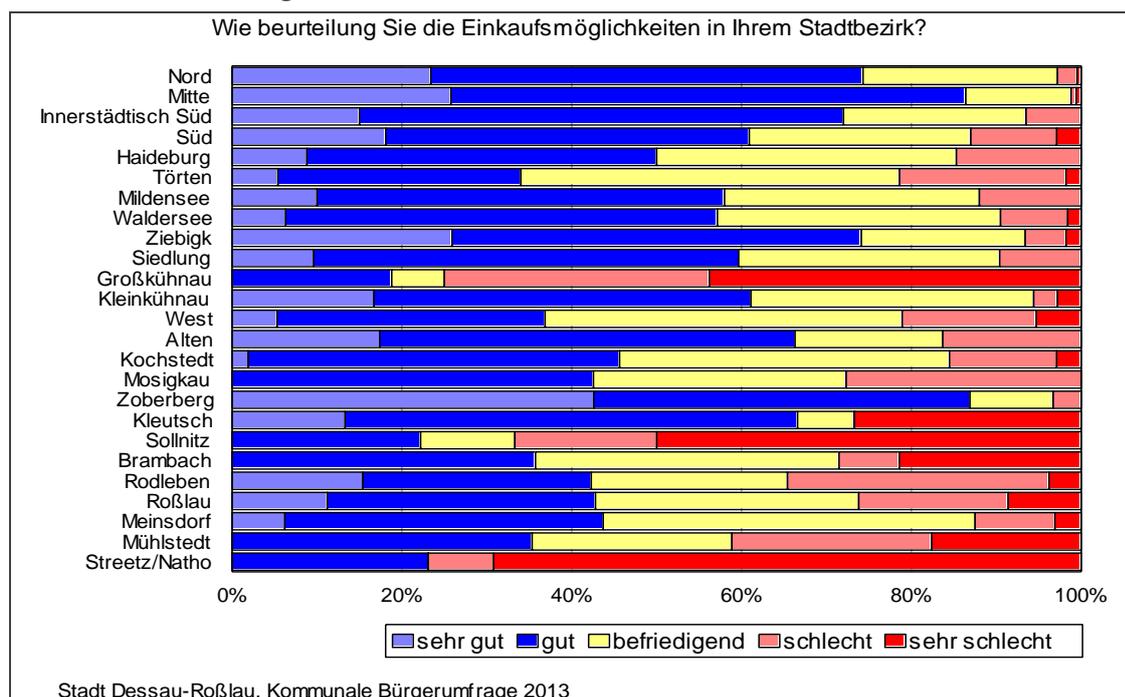
Die Beurteilung der Einkaufsmöglichkeiten in den Stadtbezirken hängt von der Nähe und der Erreichbarkeit von Nahversorgungseinrichtungen ab. So sind fast ausschließlich die Bewohner derjenigen Stadtbezirke zufrieden, in denen größere Verkaufsangebote vorhanden sind. Die

besten Bewertungen wurden aus Mitte und Zoberberg abgegeben. 87 % der Befragten dieser Stadtbezirke schätzen ihre Einkaufsmöglichkeiten mit gut bzw. sehr gut ein. Die Eröffnung des Dessau-Centers mit zwei Supermärkten hat die Zufriedenheitsskala im Stadtbezirk Mitte gegenüber 2007 deutlich erhöht. Auch die Vielzahl von Geschäften in der Innenstadt tragen zur Erhöhung der Zufriedenheit bei. Die Bewertung der Befragten des Wohngebietes Zoberberg kann mit der Lage des angrenzenden Einkaufszentrums Junkerspark im Gewerbegebiet West mit Geschäften unterschiedlicher Branchen erklärt werden.

Noch 2007 zeigte sich in den Stadtbezirken Mitte, Zoberberg und Mildensee die höchste Zufriedenheit. Damals beurteilten in Mildensee noch 74 % die Einkaufsmöglichkeiten mit gut bzw. sehr gut, jetzt sind es nur noch 58 %. Diese Meinungsänderung kann mit der Veränderung der Branchenstruktur des Einkaufsparks (Wegfall Baumarkt) zusammenhängen. Gleichwohl wird durch die Lage des Gewerbegebietes Ost weiterhin die wohnortnahe Versorgung der Bewohner des Stadtbezirkes gewährleistet.

Dagegen sind die Bewohner des Stadtteiles Großkühnau genau wie 2000 und 1998 sowie die Bewohner von Streetz/Natho und Sollnitz fast ausnahmslos unzufrieden mit der Situation, da Nahversorgungssortimente hier nicht angeboten werden. Der Stadtbezirk Kleutsch verfügt zwar ebenso über keine Verkaufseinrichtungen, aber aufgrund der unmittelbaren Nähe zum Gewerbegebiet Ost beurteilen zwei Drittel der Befragten die Einkaufsmöglichkeiten mit gut bzw. sehr gut, aber auch 27 % als sehr schlecht.

Grafik 45 Einkaufsmöglichkeiten im Stadtbezirk

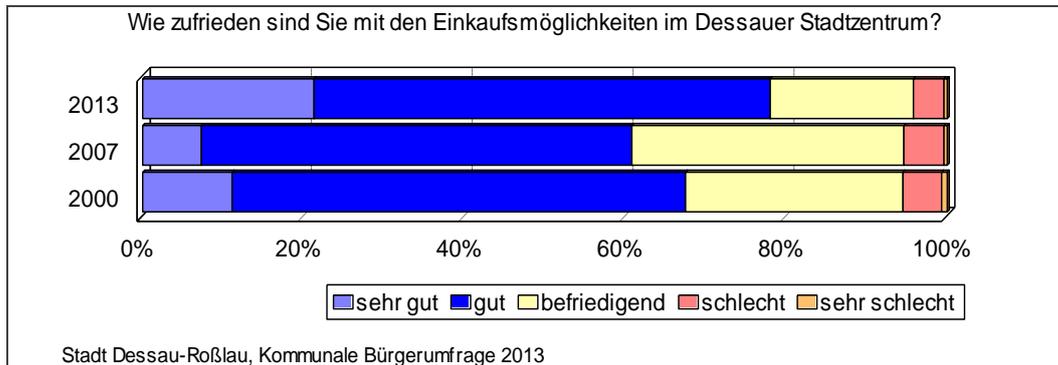


Stadtzentren von Dessau und Roßlau

Innenstadt Dessau

78 % der Befragten beurteilen die Einkaufsmöglichkeiten im Dessauer Stadtzentrum als gut bzw. als sehr gut, nur 4 % zeigen Unzufriedenheit. Die Altersgruppe 18 bis 25 beurteilt diese am positivsten. Etwas kritischer zeigen sich die 40- bis 65-Jährigen. Der bewohnte Stadtbezirk hat keinen Einfluss auf die Meinungsbildung. Gegenüber den Jahren 2000 und 2007 ist die Zufriedenheit gestiegen. Jeder fünfte Befragte bekundet mit „sehr gut“ höchste Zufriedenheit.

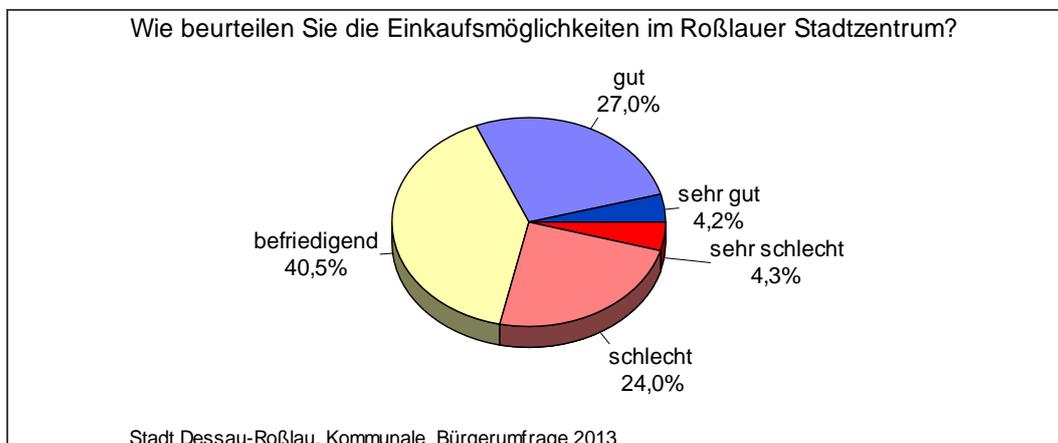
Grafik 46 Einkaufsmöglichkeiten im Stadtzentrum im Jahresvergleich



Innenstadt Roßlau

31 % der Befragten zeigen sich zufrieden mit den Einkaufsmöglichkeiten im Roßlauer Stadtzentrum, 40 % beurteilen diese als befriedigend und 28 % als schlecht bzw. sehr schlecht. Entscheidend für diese Einschätzung ist jedoch die Meinung der Bewohner des Stadtbezirks Roßlau sowie der angrenzenden Stadtbezirke. Am zufriedensten zeigen sich hier die Befragten aus Mühlstedt (41 % sehr gut/gut) und Meinsdorf (39 % sehr gut/gut). Jeweils ca. ein Drittel der Roßlauer Befragten beurteilt die Einkaufsmöglichkeiten im Roßlauer Stadtzentrum als gut bzw. sehr gut, befriedigend und schlecht bzw. sehr schlecht. Ältere Befragte (ab 66 Jahre), die in Roßlau wohnen, sind hier deutlich zufriedener als Jüngere. Zwei Drittel der Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen bewertet die Einkaufsmöglichkeiten als schlecht bzw. sehr schlecht.

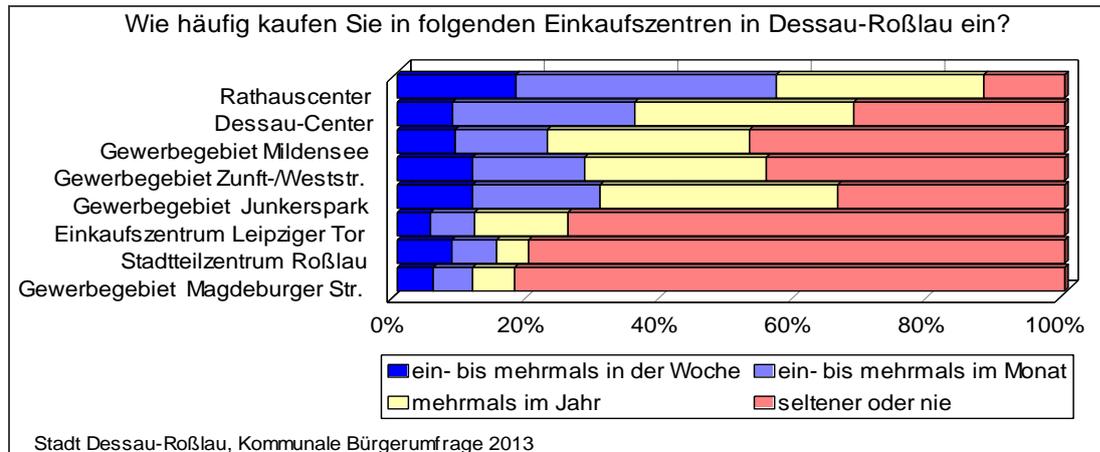
Grafik 47 Einkaufsmöglichkeiten im Roßlauer Stadtzentrum



8.2 Ausgewählte Einkaufszentren der Stadt Dessau-Roßlau

In der Stadt Dessau-Roßlau gibt es verschiedene Einkaufszentren. Die Häufigkeit des Einkaufens wurde für zwei Einkaufszentren in der Dessauer Innenstadt, ein Einkaufszentrum in der Roßlauer Innenstadt, vier Einkaufszentren in Gewerbegebieten und für ein Stadtteilzentrum erstmalig erfragt.

Grafik 48 Vergleich der Einkaufshäufigkeit



Rathauscenter

Das Rathauscenter, inmitten des Dessauer Stadtzentrums gelegen, ist nicht nur ein Einkaufsmagnet für die Dessau-Roßlauer Einwohner, sondern auch für die Bewohner des Umlandes. Es wird von fast allen Befragten mindestens einmal oder öfter im Monat genutzt und damit stärker frequentiert als alle anderen Einkaufszentren. Die jüngste Altersgruppe sowie Befragte ab 66 Jahre zieht es häufiger wöchentlich zum Einkaufen in das Rathauscenter. 15 % der Befragten der Altersgruppe 76-85 Jahre gehen seltener oder nie hier einkaufen. Für die Bewohner der Stadtbezirke Innerstädtisch Mitte, aber auch Nord fungiert das Rathauscenter als Nahversorger. Über die Hälfte der Befragten aus dem Stadtbezirk innerstädtisch Mitte, in dem der Anteil der Bewohner über 60 Jahre sehr hoch ist, gehen ein- bis mehrmals in der Woche hier einkaufen. Am wenigsten wird das Rathauscenter von Befragten aus Mildensee, Kleutsch, Rodleben, Roßlau, Mühlstedt (jeder 5. Befragte dieser Stadtbezirke) und aus Großkühnau (37 %) aufgesucht.

Dessau-Center

Das 2009 eröffnete Dessau-Center an der Museumskreuzung ist ein weiteres Einkaufszentrum in der Dessauer Innenstadt. 8 % der Befragten gehen hier wöchentlich einkaufen, 27 % ein- bis mehrmals im Monat, jeder dritte Befragte mehrmals im Jahr und 32 % seltener oder nie. Am häufigsten besucht die älteste Altersgruppe (19 %) das Dessau-Center. Mit zwei Lebensmittelmärkten dient es gleichzeitig auch als Nahversorger. 40 % des Stadtbezirkes Mitte und 19 % des Stadtbezirkes Innerstädtisch Süd kaufen hier ein- bis mehrmals in der Woche ein. Über 50 % der etwas entfernter liegenden Stadtbezirke wie Rodleben, Meinsdorf, Mühlstedt und Streetz/Natho geben dagegen an, seltener oder nie hier ihre Einkäufe zu tätigen.

Gewerbegebiet Ost (Mildensee)

Das Gewerbegebiet in Mildensee dient gleichzeitig als Nahversorger für die umliegenden Stadtbezirke. Es wird von 22 % der Befragten wöchentlich oder monatlich besucht, 30 % tätigen hier mehrmals im Jahr ihren Einkauf und 47 % suchen seltener oder nie das Einkaufszentrum auf. Etwas häufiger kauft die Altersgruppe der 18- bis 39-Jährigen hier ein, der Anbieter im Sportbereich könnte der Grund sein. Für die Bewohner der Stadtbezirke Mildensee, Kleutsch und Sollnitz fungiert das Einkaufszentrum als Nahversorger. Zwischen 72 % und 81 % der Befragten geben an, ein- bis mehrmals in der Woche hier einzukaufen.

Gewerbegebiet Mitte (Zunft-/Weststraße)

Das Gewerbegebiet Mitte suchen 11 % der Befragten ein- bis mehrmals in der Woche auf, 17 % ein- bis mehrmals im Monat, 27 % mehrmals im Jahr und 45 % seltener oder nie. Zwischen 43 % und 45 % der Befragten der Stadtbezirke West, Alten und Kochstedt kaufen hier

ein- bis mehrmals in der Woche ein. Auch die Bewohner von Haideburg und Törten tätigen hier häufiger ihren Einkauf.

Gewerbegebiet West (Junkerspark)

Den im Westen der Stadt und unmittelbar am Stadtbezirk Zoberberg gelegenen Junkerspark besuchen 11 % der Befragten ein- bis mehrmals in der Woche, 19 % ein- bis mehrmals im Monat, 36 % mehrmals im Jahr und 34 % seltener oder nie. Der Einkaufspark dient gleichzeitig als Nahversorger für die umliegenden Stadtbezirke. Daher kaufen 74 % der befragten Bewohner Mosigkau und 78 % der Befragten des Stadtbezirkes Zoberberg hier ein- bis mehrmals in der Woche ein. Auch jeder Dritte Befragte aus dem Stadtbezirk Alten und jeder Vierte Befragte aus dem Stadtbezirk Kochstedt sucht den Junkerspark wöchentlich auf.

Einkaufszentrum Leipziger Tor

Das kleine Einkaufszentrum Leipziger Tor liegt im Stadtbezirk Innerstädtisch Süd. 5 % der Befragten geben an, ein- bis mehrmals in der Woche hier einzukaufen, 7 % ein- bis mehrmals im Monat, 14 % mehrmals im Jahr und drei Viertel seltener oder nie. Das Einkaufszentrum fungiert vor allem als Nahversorger des Stadtbezirkes. 49 % der Bewohner des Stadtbezirkes Innerstädtisch Süd kaufen hier ein- bis mehrmals in der Woche ein, 20 % ein- bis mehrmals im Monat. Bewohner des Stadtbezirkes Mitte nutzen das Einkaufszentrum auch für ihre Einkäufe, allerdings in geringerem Maße. Die Bewohner anderer Stadtbezirke suchen das Einkaufszentrum nur selten oder nie auf.

Stadtteilzentrum Roßlau

Das Stadtteilzentrum Roßlau nutzen 8 % der Befragten ein- bis mehrmals in der Woche, 7 % ein- bis mehrmals im Monat, 5 % mehrmals im Jahr und 80 % seltener oder nie. Hier zeigt sich, dass vor allem Bewohner der Stadtbezirke Roßlau, Rodleben, Meinsdorf, Mühlstedt und Streetz/Natho ihre Einkäufe im Stadtteilzentrum tätigen. 48 % der Befragten aus Roßlau kaufen ein- bis mehrmals in der Woche im Stadtteilzentrum ein. Ältere Befragte nutzen das Einkaufszentrum häufiger für ihre Besorgungen.

Gewerbegebiet West (Magdeburger Straße)

Das Roßlauer Gewerbegebiet West suchen 5 % der Befragten ein- bis mehrmals in der Woche, 6 % ein- bis mehrmals im Monat, 6 % mehrmals im Jahr und 82 % seltener oder nie auf. Diese Verkaufseinrichtungen werden vorrangig von den Bewohnern der Stadtbezirke nördlich der Elbe genutzt. Die jüngeren Altersgruppen kaufen hier nicht so häufig ein wie die Älteren.

8.3 Kaufverhalten bei bestimmten Waren

Kauf von Lebensmitteln

Bevorzugtes Geschäft zum Kauf von Lebensmitteln

Für den Lebensmitteleinkauf stehen in Dessau-Roßlau Discounter, Supermärkte, Verbrauchermärkte und einige „Tante-Emma-Läden“ zur Verfügung. 30 % der Befragten bevorzugen einen Discounter, 11 % einen Verbrauchermarkt und 3 % ein kleines Lebensmittelgeschäft. Am häufigsten (56 %) suchen die Befragten einen Supermarkt auf. Diese sind in vielen Stadtbezirken vorhanden, daher der große Zuspruch. Der Anteil derjenigen, die in einem kleinen Laden einkaufen, hat sich durch den zunehmenden Wegfall dieser Läden verringert. Vor allem ältere Bürger kaufen hier noch ein, wenn diese Geschäft in Wohnungsnähe zu finden ist.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass bei einigen Befragten die Definitionen für die verschiedenen Märkte, vor allem zwischen Verbrauchermarkt und Supermarkt oft nicht bekannt sind. Deshalb erfolgt hier keine Auswertung nach Stadtbezirken.

Lage des Geschäftes

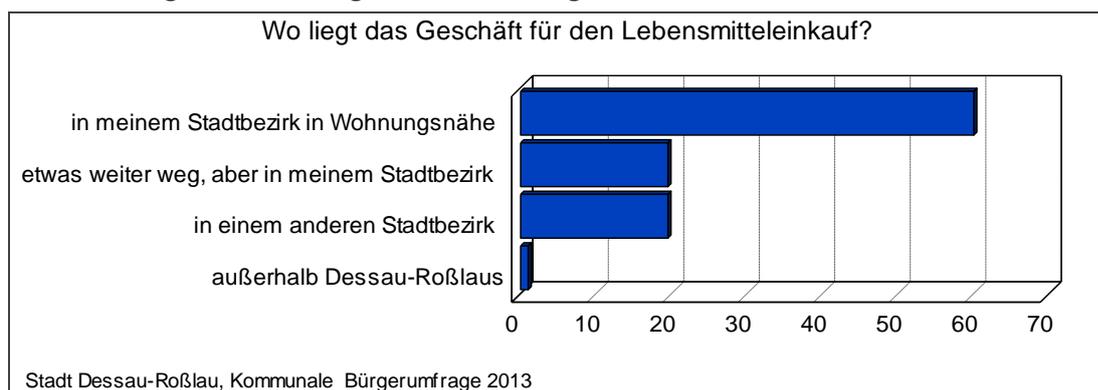
60 % der Befragten kaufen ihre Lebensmittel in Wohnungsnähe, jeder Fünfte etwas weiter weg, aber dennoch im eigenen Stadtbezirk und 20 % in anderen Stadtbezirken ein. Dagegen spielt der Erwerb von Lebensmitteln außerhalb Dessau-Roßlaus nahezu keine Rolle.

In der Bürgerumfrage 1998 gaben 31 % der Befragten an, dass das bevorzugte Geschäft zum Lebensmitteleinkauf in Wohnungsnähe liegt. Durch mehr Nahversorgungseinrichtungen hat sich die Anzahl der Befragten, die in Wohnungsnähe einkaufen, verdoppelt. Relativ konstant ist die Zahl derjenigen geblieben, die hierfür einen anderen Stadtbezirk aufsuchen.

Die jüngste Altersgruppe und Befragte ab 66 Jahre kaufen häufiger in Wohnungsnähe ein. Die 26- bis 65-Jährigen suchen eher einen anderen Stadtbezirk oder eine im bewohnten Stadtbezirk weiter weg liegende Verkaufseinrichtung auf. Oft wird der Weg von der Arbeitsstätte mit dem Einkaufen verbunden.

Fast alle Befragten des Stadtbezirkes Zoberberg (90 %) und über drei Viertel der Befragten der Stadtbezirke Nord, Mitte, innerstädtisch Süd und Mildensee kaufen in Wohnungsnähe ein. Einen anderen Stadtbezirk suchen zur Versorgung mit Lebensmitteln vor allem Befragte der Stadtbezirke Großkühnau, Streetz/Natho, Kochstedt und Rodleben auf.

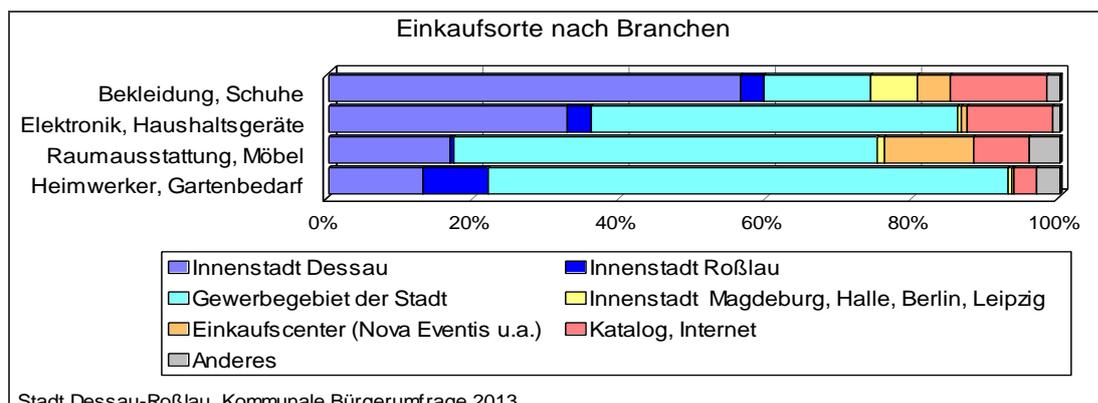
Grafik 49 Lage des bevorzugten Lebensmittelgeschäftes



Kauf von Bekleidung und Waren für den Haushalt

Bereits in den vorangegangenen Umfragen interessierte, wo Bürgerinnen und Bürger vorrangig größere Anschaffungen oder Einkäufe tätigen. Die Befragungsergebnisse – unterschieden nach den Branchen Bekleidung und Schuhen, Elektronik und Haushaltsgeräten, Raumausstattung und Möbel sowie Heimwerker- und Gartenbedarf – gibt nachfolgende Grafik wieder.

Grafik 50 Einkaufsort nach Branchen



Bekleidung und Schuhe

Über die Hälfte der Befragten erwerben Bekleidung und Schuhe in der Dessauer Innenstadt. 3 % der Befragten kaufen in der Roßlauer Innenstadt ein.

Für Bekleidung und Schuhe werden die Gewerbegebiete der Stadt weniger als früher aufgesucht. Während es 1995 und 1998 noch 28 % der Befragten dort hinzog, sind es aktuell nur 15 %. Ursachen dafür können in der Reduzierung der dortigen Angebote und in der Aufwertung der Innenstadt liegen. Inzwischen nutzen 13 % Kataloge bzw. das Internet.

Nur jeder fünfte Befragte kauft Kleidung und Schuhe in anderen Kommunen. Die Innenstädte von Magdeburg, Halle und Berlin werden hierfür kaum aufgesucht. Die großen Einkaufszentren, wie nova eventis oder die Innenstadt von Leipzig, sind nur für je 5 % der Befragten interessant.

Etwas anders sieht es bei der Betrachtung der Altersgruppen aus. Vor allem die älteren Befragten kaufen Bekleidung und Schuhe in der Dessauer Innenstadt. Dagegen fährt dazu jeder Fünfte der 18- bis 25-Jährigen in ein Gewerbegebiet der Stadt und fast jeder 10. in die Innenstadt von Leipzig, die auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen ist. Auch Berlin wird für diesen Einkauf etwas häufiger als von anderen Altersgruppen aufgesucht.

Der PKW-Besitz spielt beim Einkaufsverhalten eine Rolle. Wer über keinen PKW verfügt, kauft Bekleidung und Schuhe häufiger in der Dessauer Innenstadt ein. Mit zunehmendem PKW Besitz ändert sich das. Je mehr Autos im Haushalt zur Verfügung stehen, desto öfter wird in der Leipziger Innenstadt oder in einem Einkaufszentrum außerhalb der Stadt eingekauft.

Befragte aus den Stadtbezirken Nord, Mitte und innerstädtisch Süd kaufen häufiger Bekleidung und Schuhe in der Dessauer Innenstadt ein. Dagegen nutzen Befragte aus Mildensee, West, Alten, Mosigkau, Zoberberg, Kleutsch und Sollnitz die nah gelegenen Gewerbegebiete oder Einkaufszentren etwas häufiger für den Einkauf von Schuhen und Bekleidung. Jeder Fünfte Roßlauer tätigt diesen Einkauf in der Roßlauer Innenstadt. Dies sind vor allem ältere Altersgruppen.

Elektronik und Haushaltsgeräte

Haushaltsgeräte und elektronische Waren werden vor allem in Gewerbegebieten sowie in der Dessauer Innenstadt angeboten. Dies spiegelt sich auch in den Antworten der Befragten wider. Am häufigsten werden diese Waren in den Dessau-Roßlauer Gewerbegebieten eingekauft (50 % der Befragten). Jeder Dritte sucht dazu die Innenstadt von Dessau auf. 12 % nutzen das Internet oder die Katalogbestellung. Außerhalb der Stadt werden diese Waren kaum bezogen.

Gegenüber 1998 haben sich Verschiebungen zugunsten der Innenstadt ergeben. 1998 gaben 16 % der Befragten an, diese Artikel in der Innenstadt zu erwerben, 2013 sind es bereits 33 %. Maßgeblich dazu beigetragen hat sicherlich ein großer Anbieter im Dessau-Center.

Die älteste Altersgruppe sowie Befragte ohne PKW äußern häufiger, diese Waren in der Dessauer Innenstadt zu erwerben. Befragte der Altersgruppen 18 bis 55 Jahre kaufen diese Waren häufiger im Internet bzw. per Katalog ein. Fast ein Drittel der 26-39-Jährigen erwirbt auf diese Weise die gewünschte Ware. Wer einen oder mehrere PKW's besitzt, sucht für diese Einkäufe häufiger ein Gewerbegebiet auf.

Am häufigsten kaufen Befragte der Stadtbezirke Mitte, Innerstädtisch Süd und Nord, aber auch Befragte aus Großkühnau, Rodleben und Streetz/Natho Haushaltsgeräte in der Innenstadt ein. Nur geringe Beachtung beim Kauf von Haushaltsgeräten und Elektronikartikeln findet die Innenstadt bei Bewohnern aus Mildensee, Kleutsch und Sollnitz, aber auch aus Kochstedt und Mosigkau. Sie nutzen eher die Einkaufszentren in den Dessauer Gewerbegebieten.

Möbel und Raumausstattungsartikel

58 % der Befragten kaufen Möbel und Raumausstattungsartikel in einem Gewerbegebiet der Stadt ein. In der Bürgerumfrage 1998 betrug der Anteil noch 66 %. 17 % benennen dafür die Dessauer Innenstadt. Größere Einkaufszentren außerhalb der Stadt werden von 12 % der Befragten angefahren. Bestellungen im Katalog oder über das Internet tätigen 8 % der Befragten.

Befragte ab 66 Jahre sowie Nichtmobile bevorzugen für ihren Einkauf die Innenstadt. 28 % der 18- bis 25-Jährigen bestellt diese Artikel über Katalog oder Internet. Die großen Einkaufszentren, wie Halle-Peißen, nova eventis, werden häufiger von den 26- bis 55-Jährigen aufgesucht. Mit zunehmendem Alter werden Möbel und Raumausstattungsartikel in einem Gewerbegebiet der Stadt gekauft.

Geräte für Heimwerker und Gartenbedarf

Diese Artikel sind überwiegend Sortimentsbestandteil großer Fachmärkte in den Dessauer Gewerbegebieten. Aus diesem Grund geben auch 71 % der Befragten an, Geräte für Heimwerker und Gartenbedarf in einem Dessau-Roßlauer Gewerbegebiet zu kaufen. Der Anreiz, sich hierfür auch außerhalb von Dessau-Roßlau umzusehen, ist deshalb äußerst gering.

8.4 Zufriedenheit mit den Angeboten von Wochenmärkten

Etwas mehr als ein Drittel der Befragten zeigt sich mit dem Wochenmarktangebot zufrieden, 40 % beurteilen dies mit „teils/teils“ und jeder Vierte äußert sich unzufrieden damit. In der Bürgerumfrage 2007 wurde dieses Angebot etwas positiver eingeschätzt.

Ältere Befragte (ab 66 Jahre) lassen eine höhere Zufriedenheit erkennen. Die Altersgruppe der 26- bis 39-Jährigen zeigt sich hier am kritischsten.

9 Thema: Wohnen, Umzugsverhalten und Wohnbedarfe

Wohnen ist ein Grundbedürfnis und die Wohnverhältnisse sind für das Wohlfühlen entscheidend. Dessau-Roßlau als schrumpfende und bezüglich seiner Bewohner immer älter werdende Stadt muss gezielt Wohnangebot und Nachfrage beobachten. Mit den Antworten aus der Bürgerumfrage zum Wohnen ist es möglich, die statistischen Zahlen insbesondere zum Umzugsverhalten durch die Wünsche und Motive der Dessau-Roßlauer Bürger zu untersetzen.

9.1 Wohnungsleerstand

Der demografische Wandel und abnehmende Einwohnerzahlen in Dessau-Roßlau bewirken leerstehende Wohnungen. Viele dieser nicht mehr vermietbaren Wohnungen konnten im Rahmen des Förderprogramms Stadtumbau Ost vom Markt genommen werden. Jedoch gibt es immer noch mehr Wohnungen als gebraucht werden.

Zwei Drittel der Befragten geben an, diese Problematik zu kennen, 28 % wissen es so genau nicht und 6 % haben davon noch nichts gehört. In den Altersgruppen 18 bis 25 und 26 bis 39 gibt jeder Zehnte an, diese Entwicklung nicht zu kennen.

9.2 Wohnsituation

Wohndauer in der Stadt

82 % der befragten Bürgerinnen und Bürger wohnen bereits über 20 Jahre in Dessau-Roßlau, 57 % sogar schon über 40 Jahre. Die Anteile der Befragten, die bereits 40 und mehr Jahre in Dessau-Roßlau wohnen, haben sich seit dem Jahr 2000 erhöht, die 20 bis 39 Jahre hier wohnen, verringert. Zu denjenigen, die 40 oder mehr Jahre hier wohnen, zählen vor allem die ältesten Altersgruppen, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung der Stadt stetig ansteigt. Fast jeder Fünfte der Altersgruppe der 26- bis 39-Jährigen wohnt erst ein bis vier Jahre in der Stadt, 55 % aber bereits 20 bis 39 Jahre. Auch 68 % der 18- bis 25-Jährigen wohnen seit der Geburt hier.

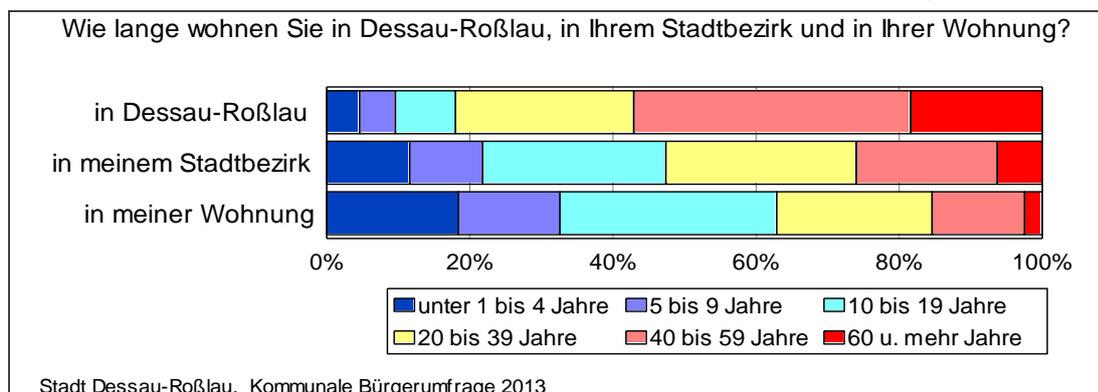
Wohndauer im Stadtbezirk

Die Wohndauer im Stadtbezirk zeigt geringere Werte gegenüber der Wohndauer in der Stadt, d.h. auch wer schon lange in Dessau-Roßlau wohnt, muss nicht immer im gleichen Stadtbezirk gewohnt haben. Dies korreliert auch mit dem von der amtlichen Statistik aufgezeigten Umzugsverhalten innerhalb der Stadt. 21 % der Befragten verzeichnen eine Wohndauer im Stadtbezirk von unter 10 Jahren. 53 % der Befragten geben an, seit 20 und mehr Jahren immer im selben Stadtbezirk zu wohnen, vor allem in den Stadtbezirken Waldersee, Alten, Roßlau, Süd, Haideburg, Mitte und innerstädtisch Süd. Eine geringere Wohndauer geben die Befragten aus den Stadtbezirken Kochstedt, West, Rodleben, Meinsdorf und Nord an. Hier wurden entweder neue Wohnquartiere erschlossen oder Vorhandene saniert.

Wohndauer in der z. Zt. bewohnten Wohnung

Obwohl etwas mehr als die Hälfte der Befragten seit 20 Jahren und mehr im gleichen Stadtbezirk leben, wohnen nur 37 % so lange in ihrer jetzigen Wohnung. Nur 15 % wohnen bereits 40 und mehr Jahre in der gleichen Wohnung. Das betrifft natürlich vor allem die älteren Befragten. 45 % der 76- bis 85-Jährigen wohnen bereits 40 und mehr Jahre in ihrer Wohnung.

Grafik 51 Wohndauer in Dessau-Roßlau, im Stadtbezirk und in der Wohnung



Wohnstatus: Anzahl der Zimmer der Wohnung

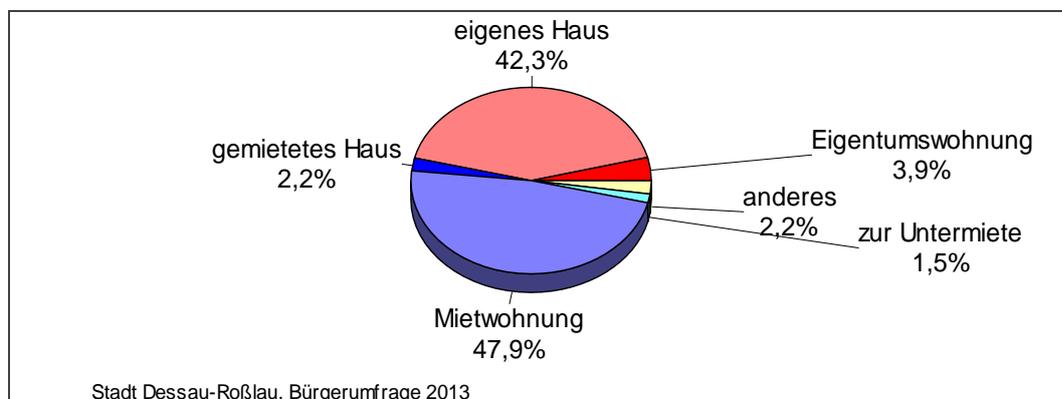
Nur 2 % der Befragten wohnen in einer Ein-Raum-Wohnung, 16 % in einer Zwei-Raum-Wohnung. Die Mehrheit der Befragten (40,0 %) bewohnen eine Drei-Raum-Wohnung. 42 % geben an, vier und mehr Wohnräume zu bewohnen, das sind vor allem Befragte, die in einem Haus wohnen.

Wohnstatus: Eigentum oder Miete

Der Anteil der Befragten, die in einer Mietwohnung wohnen, ist weiterhin am höchsten. Insgesamt wohnen 52 % zur Miete, 46 % im Eigentum und 2 % in einer anderen Wohnform. Die dominierende Wohnform im Eigentum ist das Haus.

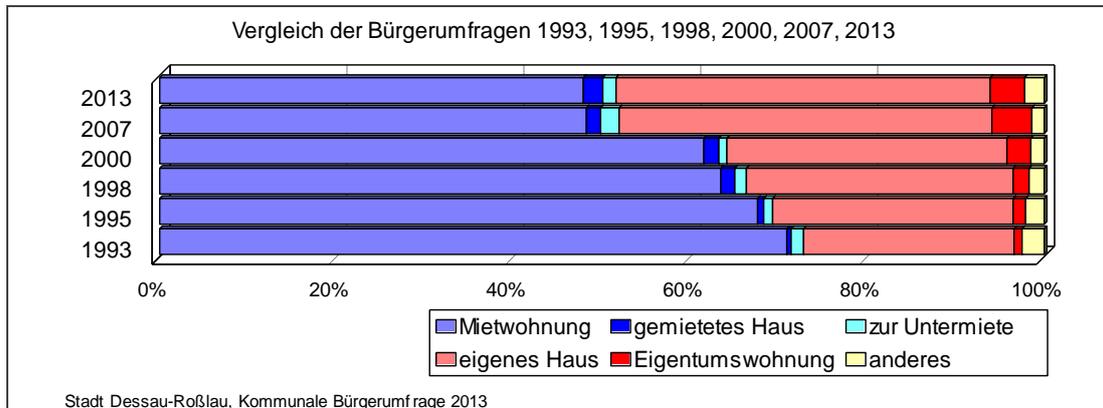
Der Blick auf die Altersgruppen zeigt, dass vor allem Jüngere und Ältere häufiger zur Miete wohnen. Dagegen geben 50 % der 40- bis 55-Jährigen an, ein eigenes Haus zu besitzen. Dabei hängt der Erwerb von Eigentum stark vom Haushaltseinkommen ab. Befragte mit niedrigerem Einkommen bzw. Empfänger von Arbeitslosengeld bewohnen häufiger eine Mietwohnung, gut verdienende Haushalte eher das eigene Haus. In den Stadtbezirken Zoberberg, Mitte und innerstädtisch Süd, d.h. Stadtbezirke mit einem hohen Anteil an Plattenbauwohnungen, leben die Befragten am häufigsten in einer Mietwohnung, in den dörflichen Ortsteilen eher im eigenen Haus.

Grafik 52 Wohnstatus



Die nachfolgende Grafik zeigt die Veränderungen beim Wohnstatus. 1993 wohnen 24 % der Befragten im eigenen Haus, 2013 sind es 42 %. Geringfügig gestiegen ist der Anteil der Besitzer einer Eigentumswohnung (von 1 % auf 4 %). Eigentumswohnungen spielen in der Stadt nur eine untergeordnete Rolle. Gegenüber 2007 haben sich die Anteile nur geringfügig verändert.

Grafik 53 Wohnstatus im Jahresvergleich

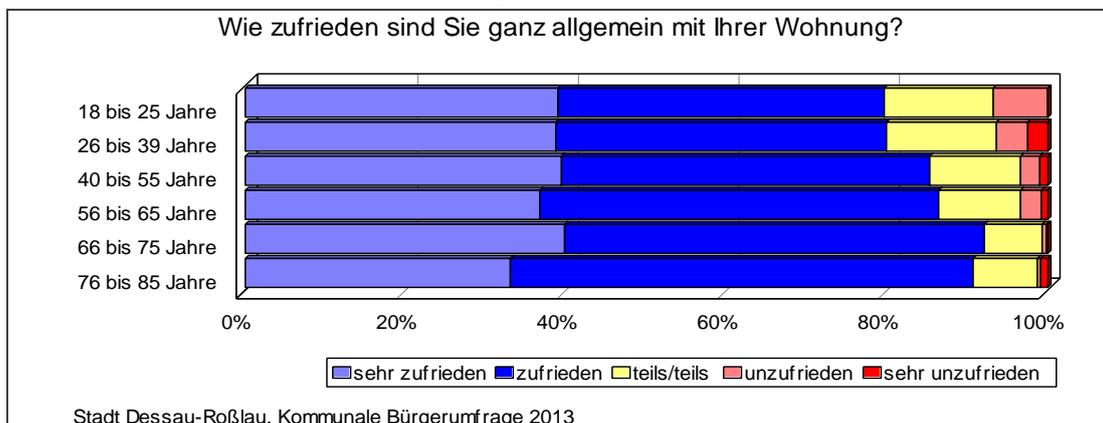


Zufriedenheit mit der Wohnung

Die Befragten zeigen eine hohe Zufriedenheit mit ihrer Wohnung. 38 % sind sehr zufrieden und 50 % zufrieden damit. Nur 3 % bekunden Unzufriedenheit. Damit ist die Zufriedenheit mit der Wohnung wieder weiter angestiegen. Mit zunehmendem Alter erhöht sich die Zufriedenheit.

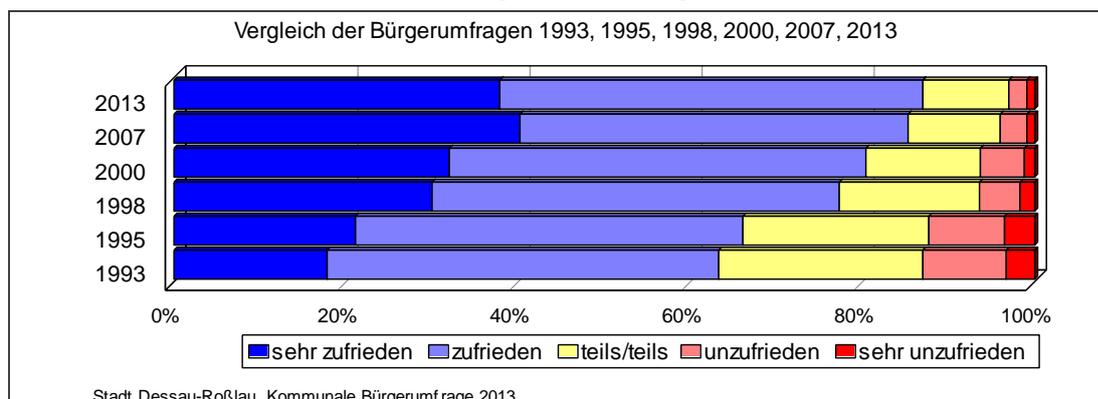
Die Wohnzufriedenheit stellt sich in den einzelnen Stadtbezirken etwas differenzierter dar. Höchste Zufriedenheit lassen die Bewohner der Stadtbezirke Haideburg, Törten, Waldersee, Ziebigk, Siedlung, Kochstedt, Kleutsch, Meinsdorf und Streetz/Natho erkennen. Das Wohneigentum als dominierende Wohnform ist hier entscheidend für die hohe Zufriedenheit. In vorrangig durch Mietwohnungsbestand charakterisierten Stadtbezirken wie innerstädtisch Süd, Süd, Mitte, Zoberberg, aber auch Großkühnau ist die Zufriedenheit nicht ganz so hoch.

Grafik 54 Zufriedenheit mit der Wohnung nach Altersgruppen



Die Zufriedenheit mit der Wohnung ist seit dem Jahr 1993 stetig angestiegen und hat ein hohes Niveau erreicht. Wie bereits festgestellt, hängt die Wohnzufriedenheit auch vom Wohnstatus ab. Wer im Eigentum wohnt, ist deutlich zufriedener als Bewohner von Mietwohnungen. Mit zunehmender Wohndauer in der Stadt steigt auch die Wohnzufriedenheit.

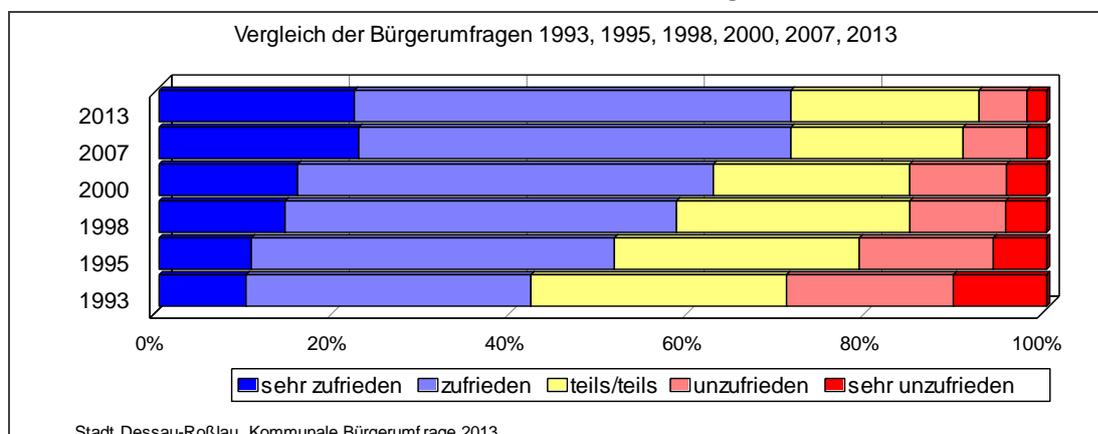
Grafik 55 Zufriedenheit mit der Wohnung im Jahresvergleich



Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld

71 % der Befragten zeigen sich mit dem Wohnumfeld zufrieden bzw. sehr zufrieden. Jeder Fünfte urteilt dazu mit „teils/teils“ und 8 % bekunden Unzufriedenheit. Die älteren Altersgruppen (ab 66 Jahre) äußern sich dabei etwas zufriedener mit ihrem Wohnumfeld. Auch die ländlichen bzw. dörflichen Ortschaften sind mit ihrem Wohnumfeld zufriedener. Das betrifft in höherem Maße Kochstedt, Brambach, Streetz/Natho und Ziebigk. Eine höhere Unzufriedenheit lassen die Stadtbezirke West, Zoberberg, innerstädtisch Süd und Mitte erkennen. Gegenüber 1993 ist auch hier ein kontinuierlicher Zufriedenheitsanstieg erkennbar. Die verschiedenen Maßnahmen der Wohnumfeldgestaltung spiegeln sich in der Bewertung wider.

Grafik 56 Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld im Jahresvergleich



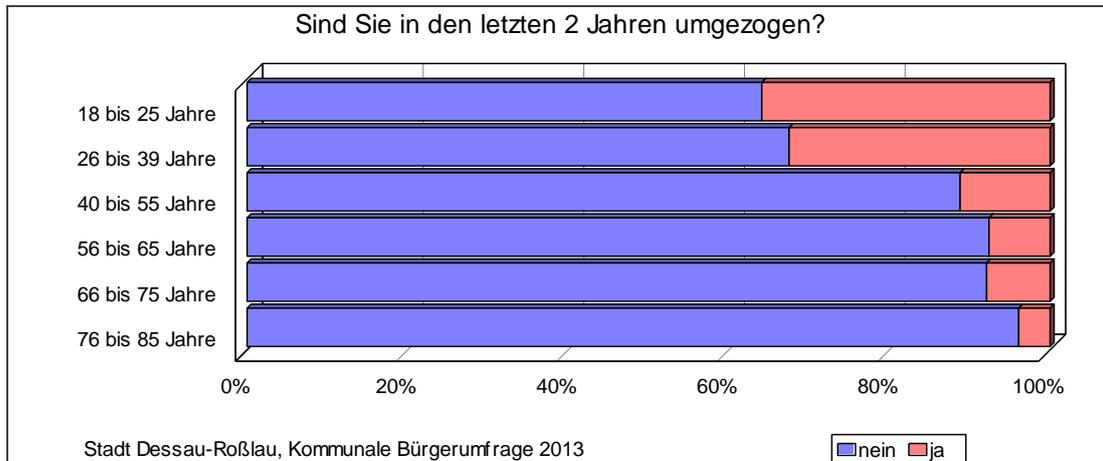
9.3 Bisheriges Umzugsverhalten

Umzug in den letzten zwei Jahren

12 % der Befragten sind in den letzten zwei Jahren umgezogen. Diesbezüglich am mobilsten sind die jüngeren Altersgruppen. 36 % der 18- bis 25-Jährigen und 33 % der 26- bis 29-Jährigen sind in den letzten zwei Jahren umgezogen. Nur 8 % der 56- bis 75-Jährigen und 4 % der 76- bis 85-Jährigen haben ihre Wohnung gewechselt.

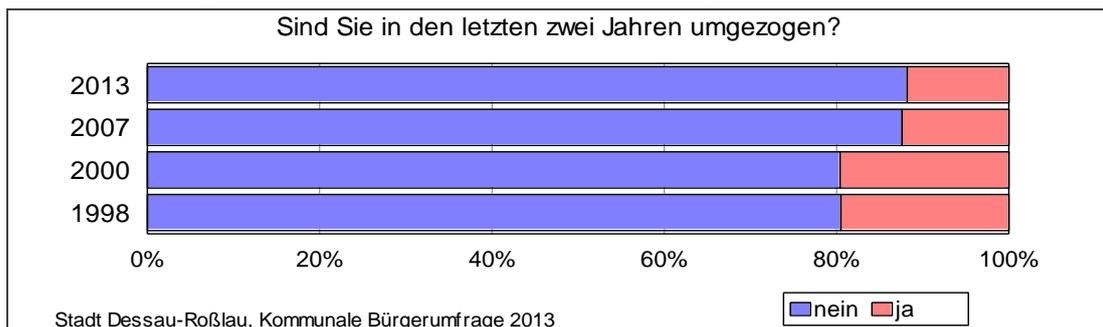
Am häufigsten umgezogen sind Befragte aus den Stadtbezirken Nord, Mitte, West, Süd und Siedlung. Konstant sesshaft waren dagegen Befragte aus Waldersee, Großkühnau, Sollnitz, Brambach und Mühlstedt. Hier gab kein einziger Befragter an, umgezogen zu sein. Die umgezogenen Befragten wohnen häufiger in Mietwohnungen.

Grafik 57 Umzug in den letzten zwei Jahren nach Altersgruppen



Insgesamt hat sich die Zahl der Umzüge verringert. 1998 gab noch jeder fünfte Befragte an, kürzlich umgezogen zu sein. Allerdings war damals die Zahl der befragten jungen Menschen doppelt so hoch wie in der jetzigen Bürgerumfrage.

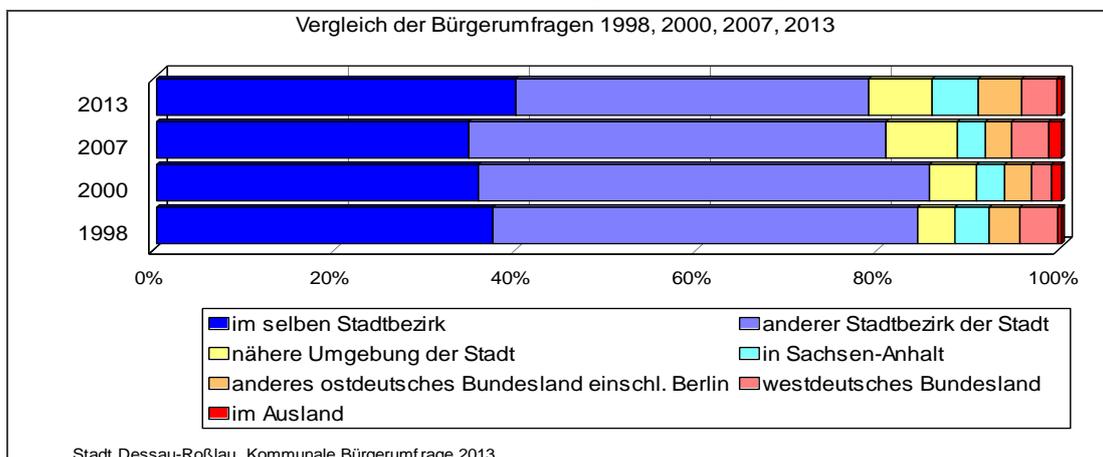
Grafik 58 Umzug in den letzten zwei Jahren im Jahresvergleich



Wohnstandort vor dem Umzug

Die Mehrheit der Bürger, die in den letzten zwei Jahren umgezogen ist, hat innerhalb der Stadt den Wohnstandort gewechselt. 40 % davon sind im selben Stadtbezirk geblieben, 39 % haben den Stadtbezirk gewechselt. Damit zeigt sich auch die Verbundenheit mit der Stadt.

Grafik 59 Standort der Wohnung vor dem Umzug im Jahresvergleich



Der Vergleich mit den vorherigen Bürgerumfragen zeigt, dass sich der Anteil der Zugezogenen geringfügig erhöht hat. 1998 betrug dieser Anteil nur 16 %. Der Anteil der Zugezogenen aus Sachsen-Anhalt (ohne diejenigen aus der näheren Umgebung von Dessau-Roßlau) hat sich geringfügig erhöht.

In den letzten beiden Jahren sind 21 % der Befragten von außerhalb zugezogen. Die Mehrheit kam aus der näheren Umgebung der Stadt bzw. aus Sachsen-Anhalt. Unter den Zugezogenen waren alle Altersgruppen vertreten. Die höchsten Anteile verzeichneten die 26- bis 39-Jährigen (31 %), die 66- bis 75-Jährigen (20 %) und die 40- bis 55-Jährigen (19 %).

Zufriedenheit mit dem Wohnraumangebot

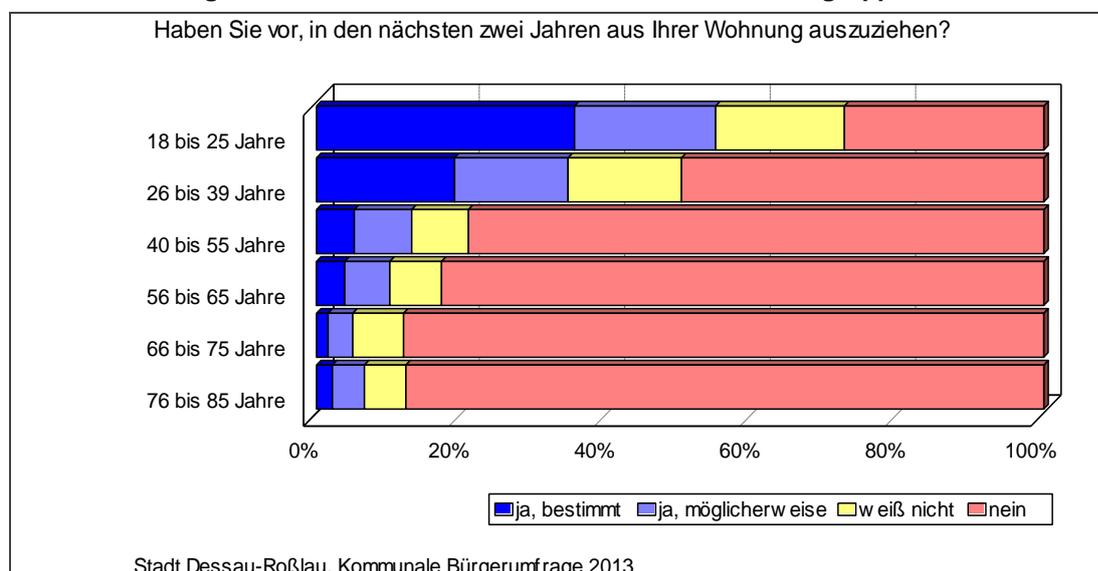
Das Angebot an Wohnraum erfährt eine hohe Zufriedenheit. 63 % der Befragten sind damit zufrieden bzw. sehr zufrieden. 30 % stufen das Wohnraumangebot mit „teils/teils“ ein und 7 % bekunden Unzufriedenheit. Zu den Unzufriedenen gehören in höherem Maße die Befragten der Altersgruppen 18 bis 39 sowie Bewohner der Stadtbezirke West, Zoberberg, innerstädtisch Süd und Mitte.

9.4 Wohnwünsche und potenzielle Mobilität/Umzugsabsichten

Umzugsabsicht in den nächsten 2 Jahren

Aus Dessau-Roßlau ziehen noch immer Menschen weg, viele inzwischen auch zu. Auch zwischen den Stadtbezirken sowie innerhalb der Stadtbezirke wird umgezogen. 6 % der Befragten wissen, dass sie in den nächsten zwei Jahren umziehen wollen. 7 % ziehen diese Möglichkeit in Erwägung, 8 % haben sich dazu noch keine Gedanken gemacht. 78 % möchten in ihrer Wohnung/Haus verbleiben.

Grafik 60 Umzugsabsicht in den nächsten zwei Jahren nach Altersgruppen

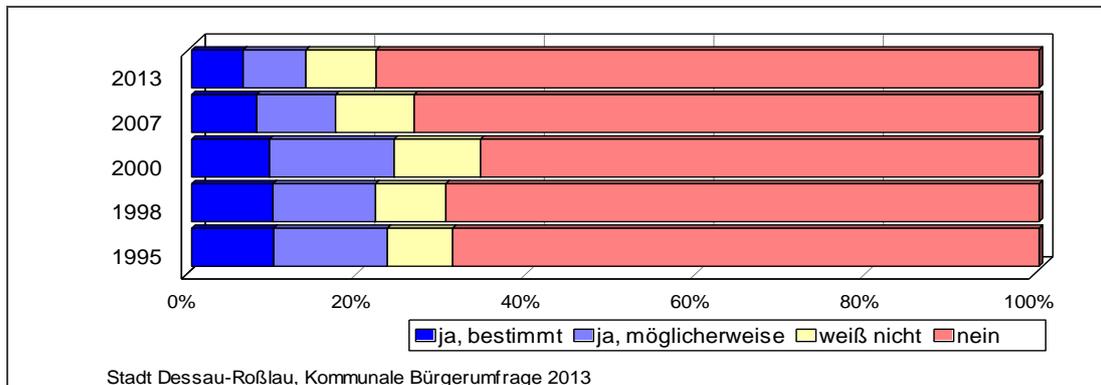


Eine Umzugsabsicht wird häufiger von den Jüngeren geäußert. Dieser Wunsch sinkt mit zunehmendem Alter. 35 % der 18 bis 25-Jährigen hat die Absicht, in den nächsten zwei Jahren umzuziehen. Dies bedeutet vor allem ein Auszug aus dem Elternhaus, häufig auch ausbildungsbedingt. Fast jeder Fünfte der 26- bis 39-Jährigen äußert ebenfalls eine Umzugsabsicht.

Unter Mietern finden sich mehr Umzugswillige als unter Besitzern von Wohneigentum. Auch Arbeitslose beabsichtigen in höherem Maße einen Umzug. Wer mit seiner Wohnung unzufrieden oder sehr unzufrieden ist, gibt häufiger an, bestimmt umzuziehen. Dies trifft auch auf Be-

fragte zu, die Unzufriedenheit mit ihrem Stadtbezirk und dem Wohnumfeld äußern. Dazu gehören in höherem Maße Bewohner der Stadtbezirke West und Zoberberg. Der Blick auf die vergangenen Bürgerumfragen zeigt, dass die Zahl derjenigen mit potenziellen Umzugsabsichten zurückgegangen ist.

Grafik 61 Umzugsabsicht in den nächsten zwei Jahren im Jahresvergleich



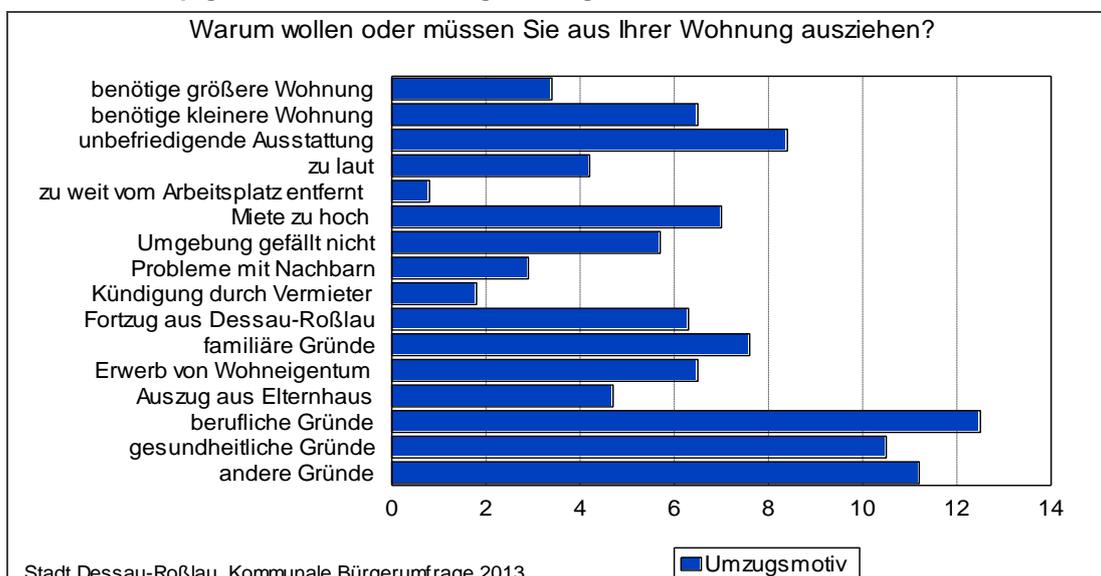
Umzugsmotive

Um die Abwanderung ergründen zu können, ist das Kennen der Migrationsmotive sehr wichtig. Die Befragten konnten für den Auszug einen Hauptgrund, aber auch weitere Gründe benennen. Als Hauptmigrationsmotiv werden angegeben:

- berufliche Gründe (12,5 %)
- gesundheitliche Gründe, z.B. Wohnung ist nicht altengerecht (10,5 %)
- die Ausstattung der Wohnung ist unbefriedigend (8,4 %).

Jeder Dritte der 18- bis 25-Jährigen gibt an, aus dem Elternhaus ausziehen zu wollen. Jeder Vierte der Altersgruppen 18 bis 25 und 26 bis 39 plant den Umzug aus beruflichen Gründen. Auch die unbefriedigende Ausstattung der Wohnung spielt eine Rolle. Dies äußern etwas häufiger 40- bis 55-Jährige, aber auch Befragte aus dem Stadtbezirk Süd. Der Anteil derjenigen, die aus gesundheitlichen Gründen ausziehen müssen, hat sich erhöht. Für 27 % der 66- bis 75-Jährigen und 41 % der 76- bis 85-Jährigen ist die nicht altengerechte Wohnung der Auszugsgrund. Ein Fünftel dieser Altersgruppe sucht eine kleinere Wohnung. Insgesamt wird der Erwerb von Haus- oder Wohneigentum nicht mehr so häufig genannt wie früher.

Grafik 62 Hauptgrund für den Wohnungsauszug



Bei den Angaben zu den weiteren Gründen dominieren folgende Nennungen:

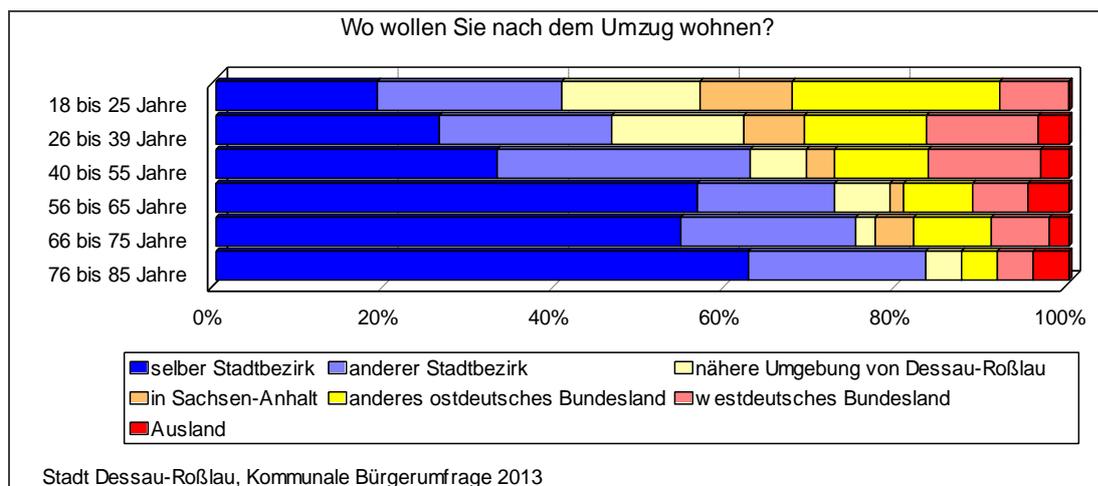
- die Miete ist zu hoch (17,7 %)
- gesundheitliche Gründe, z.B. Wohnung ist nicht altengerecht (15 %)
- berufliche Gründe (14,7 %)
- die Ausstattung der Wohnung ist unbefriedigend (14,3 %)
- die Umgebung der Wohnung gefällt nicht (14,3 %).

Wohnwünsche: Umzugszielort

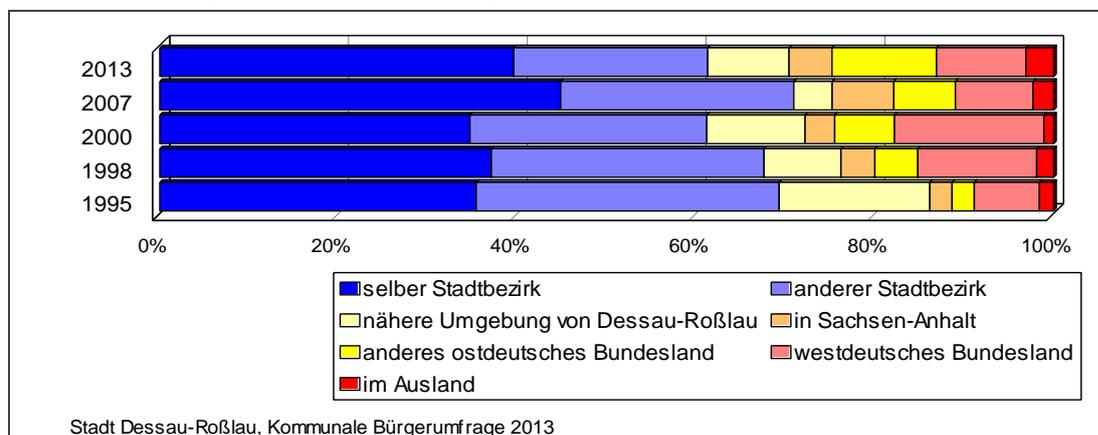
61 % der potenziell Umziehenden wollen auch weiterhin in Dessau-Roßlau wohnen. Davon möchten rund zwei Drittel sogar nur im selben Stadtbezirk umziehen. Das äußern in höherem Maße Befragte aus Süd, Alten, Ziebigk und Siedlung. Verstärkt Befragte aus den Stadtbezirken innerstädtisch Süd, Zoberberg und Roßlau möchten den Stadtbezirk wechseln. Dagegen wollen 39 % der potenziell Umziehenden die Stadt verlassen. Davon will die Mehrzahl jedoch in Sachsen-Anhalt oder in einem anderen ostdeutschen Bundesland bleiben. Nur jeder Zehnte Wegziehende gibt als Ziel ein westdeutsches Bundesland an.

Viele der älteren Befragten mit Umzugsabsicht wollen in der Stadt bleiben, 63 % sogar im selben Stadtbezirk. Dagegen möchten nur 41 % der 18- bis 25-Jährigen in Dessau-Roßlau und 51 % zumindest in den ostdeutschen Bundesländern bleiben.

Grafik 63 Umzugszielorte nach Altersgruppen



Grafik 64 Umzugszielorte im Jahresvergleich



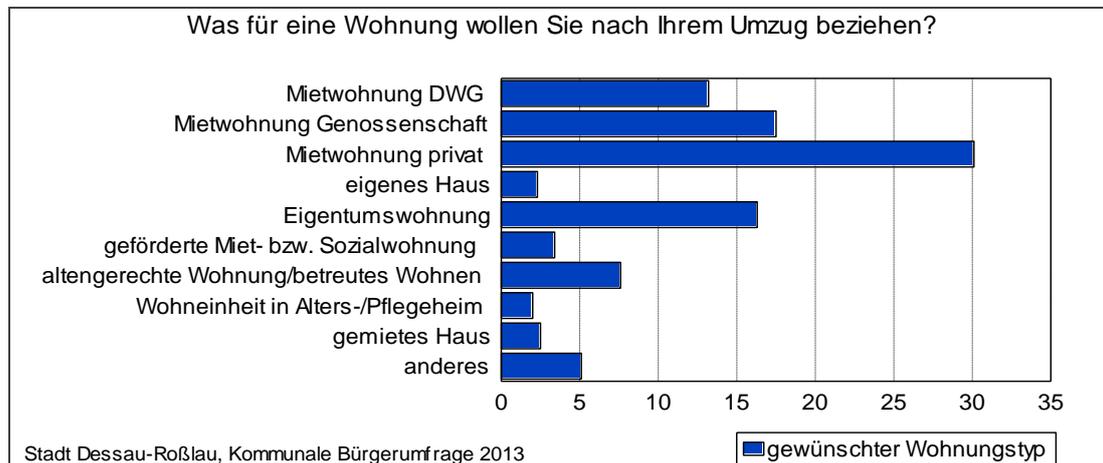
Gegenüber 2007 wollen wieder mehr Befragte aus der Stadt wegziehen. Der Anteil hat sich um 10 %-Punkte erhöht. Dabei sind die nähere Umgebung von Dessau-Roßlau oder ein anderes ostdeutsches Bundesland mehr bevorzugt als 2007.

Wohnwünsche: Wohnungstyp

Fast zwei Drittel der „Umzugswilligen“ möchten in ein Mietobjekt ziehen. Dabei werden private Mietwohnungen favorisiert. 19 % der Befragten, die einen Umzug planen, streben das Wohnen im Eigentum, vor allem das eigene Haus, an. Der Zusammenhang mit dem Haushaltsnettoeinkommen zeigt sich deutlich. Vor allem besser Verdienende wollen sich Wohneigentum leisten.

Die jüngste Altersgruppe (18 bis 25 Jahre) bevorzugt eindeutig eine private Mietwohnung. Im eigenen Haus möchte zukünftig jeder Dritte der 26- bis 39-Jährigen und jeder Vierte der 40- bis 55-Jährigen wohnen. Jeder Zehnte aller Befragten benötigt eine altengerechte Wohnung. Mit Blick auf die 76- bis 85-Jährigen ist es fast die Hälfte. Jeder Vierte dieser Altersgruppe präferiert eine Wohnung der DWG.

Grafik 65 Gewünschter Wohnungstyp nach Umzug



Befragte aus dem Stadtbezirk Dessau-Nord wollen am häufigsten in eine private Mietwohnung ziehen. Im Stadtbezirk Mitte, der einen hohen Altersdurchschnitt aufweist, werden als Wunsch am häufigsten Wohnungen der DWG oder einer Genossenschaft angegeben. In den Stadtbezirken Ziebigk und Siedlung wird häufiger die Absicht geäußert, in ein eigenes Haus oder in eine private Mietwohnung zu ziehen. Befragte aus dem Stadtbezirk Zoberberg und Roßlau bevorzugen ebenfalls eine private Mietwohnung, Befragte aus Alten dagegen eine genossenschaftliche Mietwohnung.

Der Umzugswunsch in das eigene Haus ist seit dem Jahr 2000 zurückgegangen, ebenso der Wunsch nach einer Wohnung der DWG. Der Wunsch nach privaten Mietwohnungen ist angestiegen. Nur eine geringfügige Rolle spielen in der Stadt Eigentumswohnungen. Unter „Anderes“ werden Dienstwohnung, Wohngemeinschaft oder Studentenwohnheim genannt.

Wohnwünsche: Art der Mietwohnung

Zum zweiten Mal wurde nach der Art der gewünschten Mietwohnung gefragt. Es zeigt sich wieder, dass eine Plattenbauwohnung nur von 12 % der Befragten – und vor allem von älteren Menschen – als gewünschte Wohnung angegeben wird. 45 % der Befragten bevorzugen eine Wohnung in einem Altbau und 43 % in einem Neubau nach 1990. Damit zeigen sich die Ergebnisse in etwa analog denen von 2007. Ältere Befragte (ab 66 Jahre) wünschen sich mehrheitlich eine nach 1990 gebaute Wohnung. Hierbei wird möglicherweise an eine altengerechte Ausstattung gedacht.

10 Thema: Mobilität und Verkehrsinfrastruktur

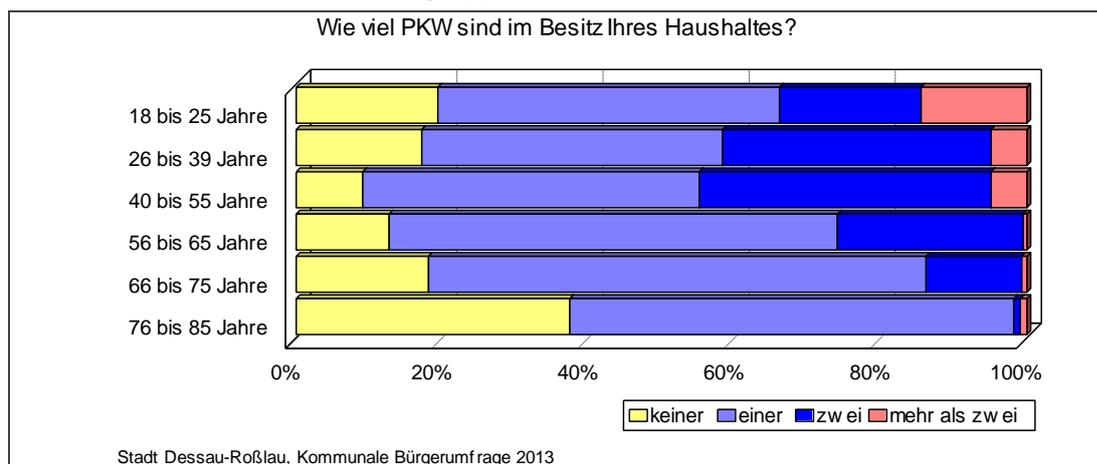
10.1 PKW-Besitz

Um die Ergebnisse zur Verkehrsmittelwahl und zur Beurteilung des öffentlichen Nahverkehrs bewerten zu können, wurde in der Bürgerumfrage der PKW-Besitz erfragt.

83 % der Befragten verfügen über mindestens einen PKW im Haushalt. Etwas mehr als jeder vierte Haushalt besitzt sogar zwei und mehr Autos. Das betrifft in höherem Maße die Altersgruppe der 40- bis 55-Jährigen, von denen 45 % angeben, im Haushalt über zwei oder mehr Autos zu verfügen. Aber auch 42 % der Altersgruppe der 26- bis 39-Jährigen sowie 34 % der 18 bis 25-Jährigen und damit der im Berufsleben stehenden als auch größere Haushalte (ab 3 Personen) und Besserverdienende besitzen zwei oder mehr Autos. Vor allem die Haushalte in den dörflichen Stadtbezirken verfügen häufiger über zwei oder mehr PKW.

17 % der befragten Bürgerinnen und Bürger besitzen keinen PKW. Das betrifft vor allem Befragte der ältesten Altersgruppe, von denen gut ein Drittel der 76- bis 85-Jährigen ohne Auto sind. Insgesamt hat sich der PKW-Besitz 2013 gegenüber 1992 verringert. Ein Grund könnte in der inzwischen deutlich veränderten Altersstruktur der Stadt liegen.

Grafik 66 PKW-Besitz nach Altersgruppen

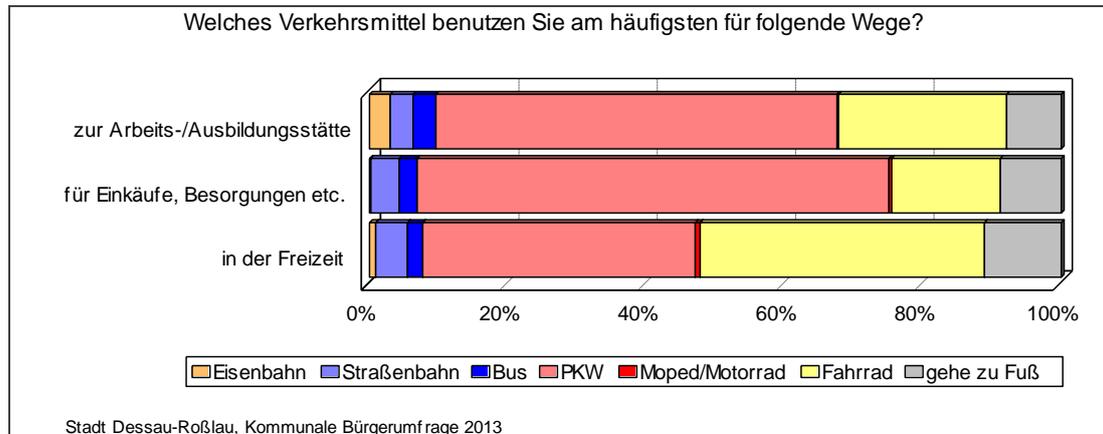


10.2 Verkehrsmittelwahl

Das privilegierte Fahrzeug ist der PKW. Moped und Motorrad spielen als Verkehrsmittel nur eine untergeordnete Rolle. Verkehrsmittel Nr. 2 bleibt weiterhin das Fahrrad. Ob für den Weg zur Arbeitsstelle, für Einkäufe und Besorgungen oder zur Freizeitnutzung, es ist gleichermaßen beliebt. In der Freizeit wird das Fahrrad gegenüber 2007 sogar häufiger genutzt als der PKW. Damit liegt das Fahrrad hinsichtlich der Nutzungshäufigkeit vor den öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Inanspruchnahme öffentlicher Verkehrsmittel hat seit der letzten Bürgerumfrage 2007 abgenommen.

Bei der Bewertung der Ergebnisse muss beachtet werden, dass die Befragten die häufigste Nutzung eines Verkehrsmittels für einen bestimmten Zweck angeben sollten. Mehrfachnennungen waren nicht zugelassen. Unter diesem Aspekt sind die folgenden Aussagen zu betrachten.

Grafik 67 Verkehrsmittelwahl



Verkehrsmittel zur Arbeits-/Ausbildungsstätte

Für den Weg zur Arbeits- bzw. Ausbildungsstätte benutzen 58 % der Befragten den PKW. Frauen verfügen nicht so häufig über einen PKW wie Männer. Etwa 63 % der Männer, aber nur 53 % der Frauen gelangen mit dem Auto zur Arbeitsstelle.

Ein Viertel der Befragten kann mit dem Fahrrad zur Arbeits- oder Ausbildungsstelle gelangen. Mit zunehmendem Alter erhöht sich diese Nutzungshäufigkeit. So fährt die Hälfte der Befragten ohne PKW-Besitz mit dem Fahrrad zur Arbeits- oder Ausbildungsstelle.

Öffentliche Verkehrsmittel (Bus, Straßenbahn, Eisenbahn) nutzt nur jeder Zehnte für diesen Weg. Das betrifft etwas häufiger die Altersgruppe der 18- bis 25- Jährigen, die öfters noch nicht über einen Führerschein bzw. einen eigenen PKW verfügen. Die Nutzungshäufigkeit von Bus und Straßenbahn zeigt sich analog der Bürgerumfrage aus dem Jahr 2000. 2007 war diese geringfügig höher. Haushalte ohne PKW-Besitz sowie mit geringem Einkommen nutzen häufiger öffentliche Verkehrsmittel.

Entscheidend für die Wahl des Verkehrsmittels sind der PKW-Besitz und die Länge des Arbeitsweges. Wer über einen oder mehrere PKW verfügt, nutzt diese in der Regel auch. Und die Bewohner der Dessauer-Roßlauer Außenstadtteile fahren häufiger mit dem Auto zur Arbeit. Jedoch auch die Entfernung zu einer ÖPNV-Haltestelle von bzw. zur Wohnung/Arbeitsstätte sowie die angebotenen Taktzeiten spielen eine erhebliche Rolle.

In Betrachtung der Antworten nach Stadtbezirken sind unterschiedliche Verhaltensweisen erkennbar. Jeder fünfte Befragte des Stadtbezirkes innerstädtisch Mitte kann zu Fuß den Arbeits- / Ausbildungsort erreichen. Neben vielen Wohnquartieren sind hier viele Arbeitsplätze vorzufinden. Befragte aus den Stadtbezirken innerstädtisch Süd, Waldersee und Siedlung benutzen häufiger das Fahrrad für diesen Weg. Wer an der Linienführung der Straßenbahn wohnt, nutzt diese auch häufiger (z. B. Stadtbezirke Süd, Alten, Zoberberg).

Verkehrsmittel für Einkäufe und Besorgungen

Einkäufe werden überwiegend mit dem PKW (68 %) erledigt. Männer fahren häufiger mit dem PKW einkaufen als Frauen, Berufstätige häufiger als Rentner. Haushalte, die über zwei und mehr PKW verfügen, steuern ihre Einkaufsziele fast ausschließlich mit dem Auto an.

16 % der Befragten erledigen ihre Einkäufe mit dem Fahrrad. Frauen nutzen dieses etwas häufiger als Männer, aber auch 27 % der 66- bis 75-Jährigen. 9 % der Befragten können ihre Einkäufe und Besorgungen zu Fuß erledigen.

Öffentliche Verkehrsmittel spielen eine geringe Rolle, denn nur 7 % der Befragten erledigen Einkaufsfahrten mit Bus oder Straßenbahn. Darunter fallen insbesondere diejenigen, die an der Linienführung der Straßenbahn wohnen, sowie jeder Fünfte der 76- bis 85-Jährigeren.

Die unterschiedliche Ausstattung der Stadtbezirke mit Verkaufseinrichtungen bzw. deren Entfernung zum Wohnstandort sind dabei mitentscheidend. So nutzen Haushalte aus dörflich geprägten Stadtbezirken häufiger zum Einkaufen das Auto. Dagegen gibt jeder Fünfte im Stadtbezirk Nord sowie 36 % im Stadtbezirk Mitte an, die Einkäufe und Besorgungen zu Fuß erledigen zu können.

Zu den Bürgerumfragen 2007 und 2000 haben sich keine Verhaltensänderungen bezüglich des benutzen Verkehrsmittels für Einkäufe und Besorgungen ergeben.

Verkehrsmittel in der Freizeit

In der Freizeit stellt sich das Bild etwas anders dar. Fahrrad und Auto werden fast gleich häufig genutzt. 41 % der Befragten sind in ihrer Freizeit mit dem Fahrrad unterwegs, 39 % mit dem PKW. Hier haben sich gegenüber früheren Umfragen die Anteile verschoben. Vor allem die 40- bis 75-Jährigen fahren in der Freizeit mit dem Fahrrad. Hier zeigen sich ein gestiegenes Gesundheitsbewusstsein und die zunehmende sportliche Fitness auch im Alter.

Etwas mehr als jeder Zehnte ist in der Freizeit zu Fuß unterwegs. Spazieren gehen oder wandern ist inzwischen in fast allen Altersgruppen beliebt. Auf öffentliche Verkehrsmittel wird auch hier nur in geringem Maß zurückgegriffen. Die Eisenbahn, die 2007 im Freizeitbereich noch öfter genutzt wurde, spielt kaum eine Rolle.

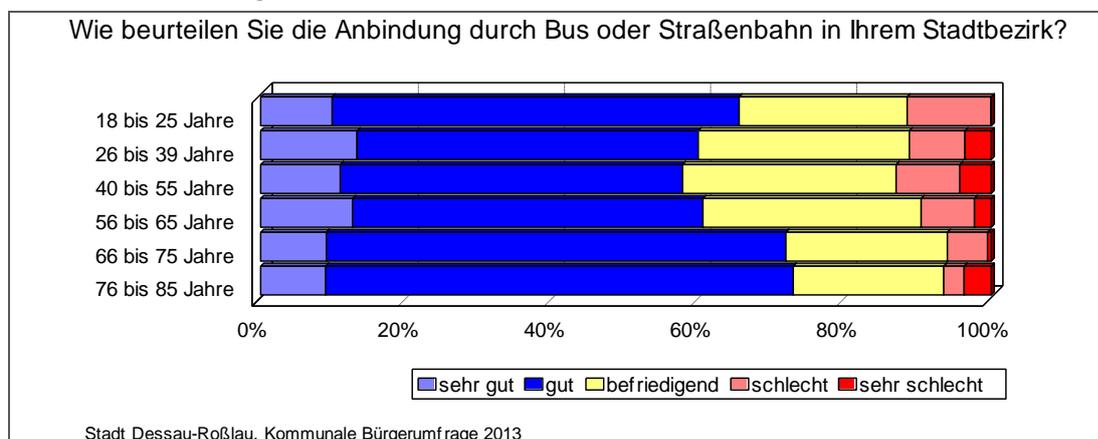
10.3 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Anbindung des bewohnten Stadtbezirkes durch Bus oder Straßenbahn

Die Stadt Dessau-Roßlau besitzt ein gut ausgebautes ÖPNV-Netz. Drei Straßenbahnlinien und Busverbindungen in alle Stadtbezirke sowie Umsteigemöglichkeiten werden angeboten.

Die Anbindung des bewohnten Stadtbezirkes durch Bus bzw. Straßenbahn beurteilen 64 % der Bürgerinnen und Bürger als gut bzw. sehr gut. Rund jeder Vierte bewertet diese mit befriedigend und jeder Zehnte mit schlecht bzw. sehr schlecht. Die Älteren zeigen sich deutlich zufriedener. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Altersgruppe auch in hohem Maße ÖPNV-Benutzer sind. Interessant ist, dass mit zunehmender PKW-Verfügbarkeit im Haushalt der ÖPNV negativer beurteilt wird, obwohl nachweislich dieser oft gar nicht in Anspruch genommen wird.

Grafik 68 Anbindung durch Bus oder Straßenbahn im bewohnten Stadtbezirk



Entscheidendes Kriterium zur Beurteilung des ÖPNV sind Wohnlage und die dementsprechende Erreichbarkeit von Straßenbahn und Bus (s.a. Kapitel 7). Befragte, die an der Linienführung des ÖPNV wohnen, nutzen diesen auch verstärkt und bekunden vermehrt Zufriedenheit. So beurteilen 92 % der Befragten aus dem Stadtbezirk Zoberberg die Straßenbahn- bzw. Busverbindungen mit „gut/sehr gut“. Aber auch Bewohner der Stadtbezirke Süd (87 %), Mitte (86 %), innerstädtisch Süd (79 %), Haideburg (75 %) äußern hier eine hohe Zufriedenheit. Nicht so zufrieden sind dagegen die Befragten aus Mildensee, Meinsdorf, Siedlung, Rodleben und Kochstedt, die die Busanbindung mit Werten zwischen 17 % und 24 % als schlecht bzw. sehr schlecht bewerten.

Taktzeiten Bus und Straßenbahn werktags

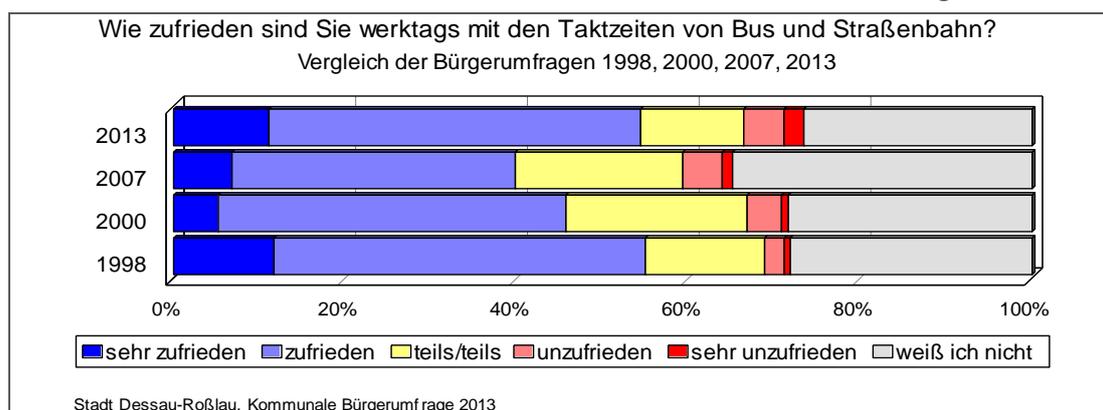
Diejenigen, die eine Einschätzung zu den Taktzeiten von Bus und Straßenbahn werktags abgegeben haben, zeigen sich überwiegend zufrieden. Nur 7 % äußern Unzufriedenheit. Etwas mehr als jeder Vierte kann das jedoch nicht beurteilen. Ältere Befragte äußern sich zufriedener. Diese nutzen Straßenbahn und Bus auch häufiger.

Wer täglich mit dem Bus oder der Straßenbahn zur Arbeits- bzw. zur Ausbildungsstelle fährt, ist mit den Taktzeiten zufrieden. 68 % der Straßenbahnnutzer und 65 % der Busnutzer äußern sich sehr zufrieden bzw. zufrieden. Nur 12 % der Befragten, die in der Woche mit der Straßenbahn unterwegs sind und 15 %, die Bus fahren, äußern sich unzufrieden.

Am zufriedensten mit dem Fahrplan werktags sind die Bewohner der Stadtbezirke Zoberberg, innerstädtisch Süd, Mitte, Haideburg und Süd, also Stadtbezirke, die an der Linienführung der Straßenbahnen liegen. Die Unzufriedenheit fällt bei den Befragten der Stadtbezirke Meinsdorf, Mühlstedt, Streetz/Natho, Kleutsch und Rodleben etwas höher aus. Die dörflichen einwohnerschwachen Stadtbezirke werden durch eine Buslinie in geringeren Taktzeiten angefahren. Hier zeigt sich ein ähnliches Antwortbild wie bei der Beurteilung der ÖPNV-Anbindung. Befragte aus Mühlstedt, Siedlung, Ziebigk und Mildensee können am häufigsten dazu kein Urteil abgeben.

Der Vergleich der Bürgerumfragen zeigt, dass 2013 die Zufriedenheit mit dem ÖPNV wieder angestiegen ist und ein ähnliches Niveau wie 1998 erreicht hat. Aber auch der Anteil der Unzufriedenen ist geringfügig angestiegen. Hierzu tragen die mit der Fusion mit Roßlau 2007 dazugekommenen dörflichen Stadtbezirke bei.

Grafik 69 Zufriedenheit mit den Taktzeiten von Bus und Straßenbahn werktags



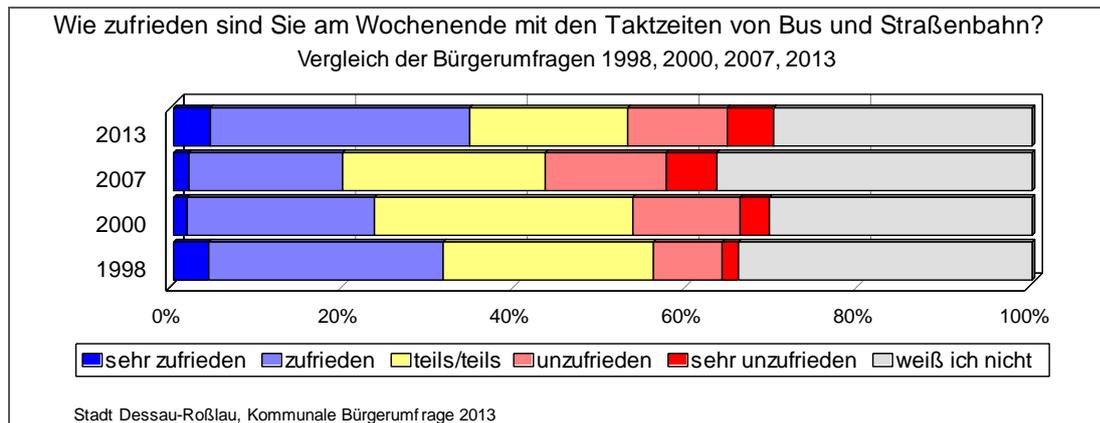
Fahrplanangebot am Wochenende

Das Fahrplanangebot am Wochenende wird negativer beurteilt. Nur etwas mehr als jeder Dritte zeigt sich hier zufrieden. 30 % können kein Urteil dazu abgeben. Am Unzufriedensten zeigt sich die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen. Etwas mehr als jeder Vierte äußert sich unzufrieden bzw. sehr unzufrieden. Das Bedürfnis nach Freizeitaktivitäten am Wochenende ist in

dieser Altersgruppe noch höher ausgeprägt. Oftmals ist ein eigener PKW aber noch nicht vorhanden, so dass auf ein öffentliches Verkehrsmittel zurückgegriffen wird.

Im Vergleich der Bürgerumfragen ist erkennbar, dass der Anteil der Zufriedenen zugenommen und der Anteil der Unzufriedenen geringfügig abgenommen hat. Wer angibt, in der Freizeit Bus und Straßenbahn zu fahren, beurteilt die Angebote am Wochenende deutlich zufriedener.

Grafik 70 Zufriedenheit mit Taktzeiten von Bus und Straßenbahn am Wochenende



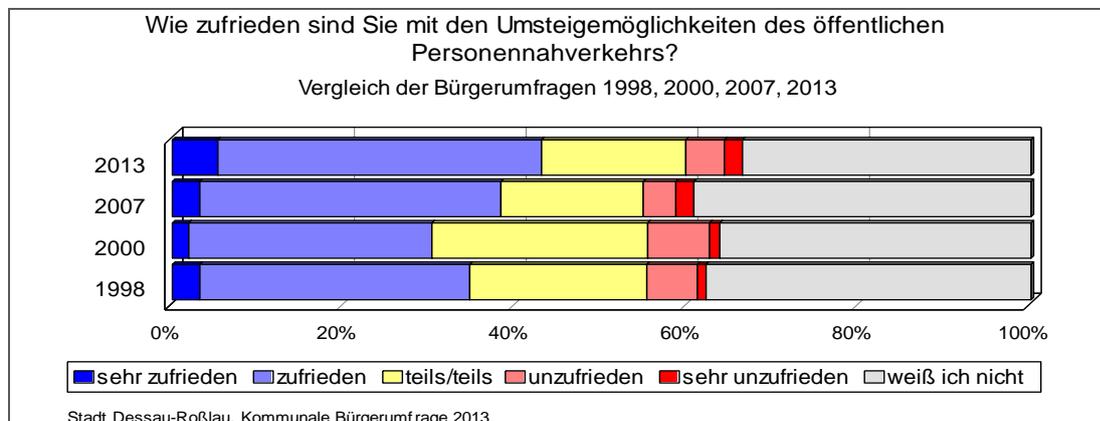
Umsteigemöglichkeiten

43 % der Befragten sind mit den Umsteigemöglichkeiten des öffentlichen Personennahverkehrs in Dessau-Roßlau zufrieden bzw. sehr zufrieden. 17 % schätzen diese als befriedigend ein und nur 7 % äußern Unzufriedenheit. Jeder dritte Befragte kann hierzu kein Urteil abgeben.

Ältere Befragte zeigen sich wieder deutlich zufriedener. Überwiegend positiv werden die Umsteigemöglichkeiten von den Befragten der Stadtbezirke Mitte, Innerstädtisch Süd, Süd, Haideburg, West, Alten und Zoberberg beurteilt, d.h. Stadtbezirke, die an der Linienführung der Straßenbahn liegen und damit auch alle Umsteigepunkte zu verschiedenen Buslinien gut erreichen können.

Befragte, die Bus oder Straßenbahn täglich für den Arbeits- oder Ausbildungsweg nutzen, zeigen sich überwiegend zufrieden mit den Umsteigemöglichkeiten. 62 % der Straßenbahnnutzer und 63 % der Busnutzer bewerten diese mit zufrieden bzw. sehr zufrieden.

Grafik 71 Zufriedenheit mit den Umsteigemöglichkeiten des ÖPNV



Eisenbahnanbindung an Großstädte im Umfeld

Jeder dritte Befragte äußert sich zufrieden bzw. sehr zufrieden mit den vorhandenen Eisenbahnanbindungen von Dessau-Roßlau an Großstädte im Umfeld, nur 16 % bekunden Unzufriedenheit. Fast ein Drittel kann dazu keine Aussage abgeben.

In den Altersgruppen sind Unterschiede kaum erkennbar. Die höchste Zufriedenheit zeigen Befragte, in deren Haushalt kein PKW vorhanden ist. Hier kann angenommen werden, dass diese öfters die Eisenbahn als Verkehrsmittel nutzen. Mit zunehmendem PKW-Besitz steigt der Anteil derer, die diese Situation nicht beurteilen können.

10.4 Straßen, Rad- und Fußwege

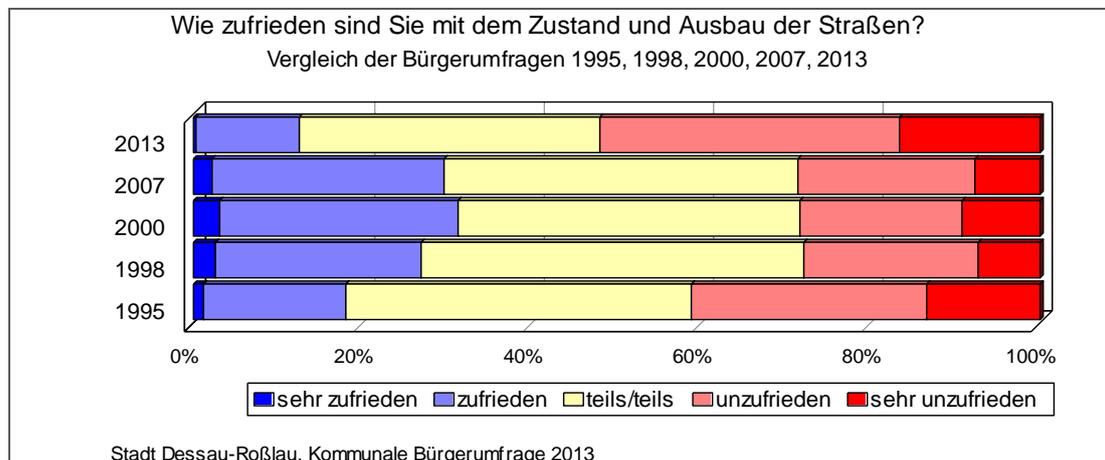
Zustand der Straßen

Nur 12 % der Befragten sind mit dem Straßenzustand in Dessau-Roßlau zufrieden bzw. sehr zufrieden, etwas mehr als jeder Dritte beurteilt diesen mit „teils/teils“ und 52 % äußern sich unzufrieden bzw. sehr unzufrieden.

Der bewohnte Stadtbezirk spielt bei der Beurteilung durchaus eine Rolle. (s. Kapitel 7). Besonders negativ beurteilen Befragte aus den Stadtbezirken Mosigkau, Kleutsch, Kleinkühnau und Haideburg den Straßenzustand. Etwas zufriedener wird sich aus Meinsdorf, Rodleben, Roßlau, Siedlung und Waldersee geäußert.

Der Vergleich mit früheren Umfragen zeigt, dass die Zufriedenheit abgenommen hat, obwohl die mit der Fusion der Städte Dessau und Roßlau hinzugekommenen Stadtbezirke nördlich der Elbe zufriedener mit ihren Straßen sind als die Stadtbezirke des Dessauer Stadtteils.

Grafik 72 Zufriedenheit mit dem Zustand der Straßen in der Stadt im Jahresvergleich



Zustand der Rad- und Fußwege

14 % der Befragten beurteilen den Zustand der Rad- und Fußwege zufriedenstellend, jeder Dritte mit „teils/teils“ und 52 % sind unzufrieden bzw. sehr unzufrieden damit.

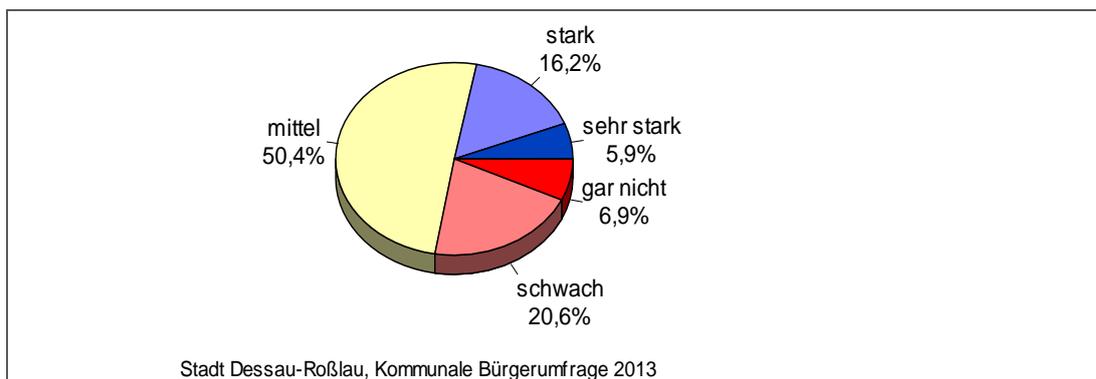
Der Zustand der Rad- und Fußwege wird von den Bewohnern der Stadtbezirke unterschiedlich beurteilt (s. Kapitel 7). Zufriedener damit zeigen sich Befragte aus den Stadtbezirken innerstädtisch Süd, Großkühnau, Meinsdorf und Rodleben. Besonders unzufrieden äußern sich die Befragten aus den Stadtbezirken West, Mosigkau, Sollnitz sowie Nord.

11 Thema: Freizeit, Sport und Kultur

11.1 Interesse für Kunst und Kultur in Dessau-Roßlau

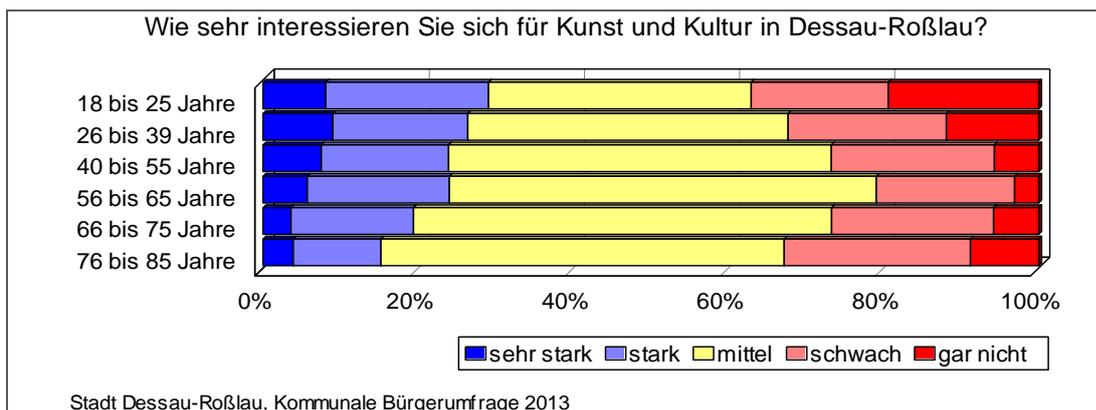
22 % der befragten Bürgerinnen und Bürger schätzen ihr Interesse für Kunst und Kultur in Dessau Roßlau als stark bzw. sehr stark, die Hälfte als mittelmäßig ein. 7 % der Befragten interessieren sich nicht für Kunst und Kultur, ein Fünftel zumindest etwas. Dabei zeigt sich, dass das Bildungsniveau das Interesse für Kunst und Kultur beeinflusst. Befragte mit Abitur bzw. mit Studienabschluss zeigen sich deutlich interessierter.

Grafik 73 Interesse für Kunst und Kultur in Dessau-Roßlau



In Betrachtung der Altersgruppen treten einige Unterschiede auf. Zwar signalisieren die 18- bis 25-Jährigen das stärkste Interesse an den vorhandenen kulturellen Einrichtungen, denn 29 % bekunden starkes bzw. sehr starkes Interesse, jedoch ist es auch die Altersgruppe, die am häufigsten angibt, sich überhaupt nicht dafür zu interessieren (19 %). Mit zunehmendem Alter wird das Interesse für Kunst und Kultur häufiger als mittelmäßig bezeichnet.

Grafik 74 Interesse für Kunst und Kultur nach Altersgruppen



11.2 Wichtigkeit von Kultur- und Freizeitangeboten

Am wichtigsten sind den Befragten Musikveranstaltungen wie Konzerte, Festivals, Tanz. Fast 70 % stufen diese Events als sehr wichtig bzw. eher wichtig ein. Nur 7 % interessieren sich für diese Art von Veranstaltungen nicht. Das Interesse hierfür ist eindeutig altersabhängig. Vor allem für die jüngeren Altersgruppen sind Musikveranstaltungen sehr wichtig.

Der darstellenden Kunst, zu der auch die Angebote des Anhaltischen Theaters zählen, wird ebenfalls großes Interesse zuteil. 60 % beurteilen diese als sehr wichtig bzw. wichtig, 30 % als weniger wichtig, 11 % als unwichtig. Meinungsunterschiede bei der Bewertung „sehr wichtig“ treten in den verschiedenen Altersgruppen kaum auf. Ungefähr jeder Vierte in jeder Altersgruppe findet das Theater sehr wichtig.

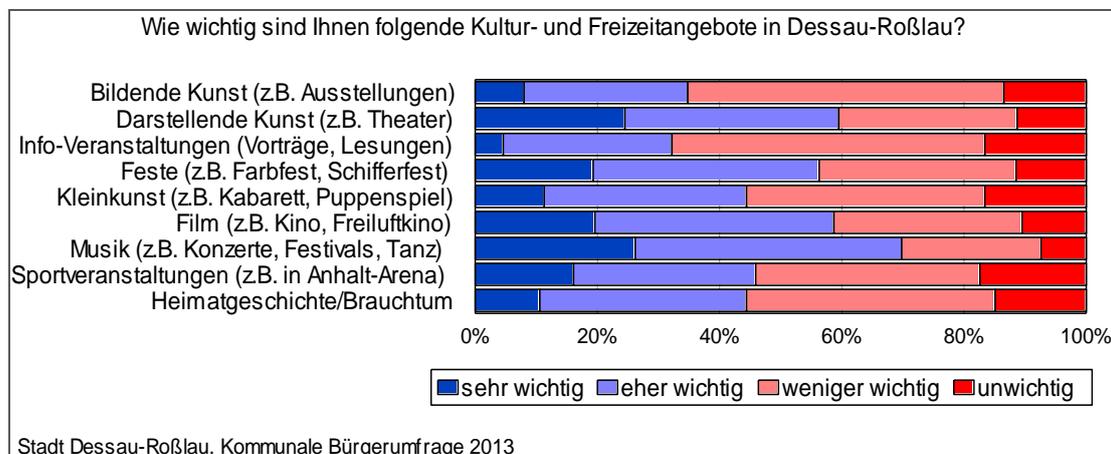
Auch die Kinoangebote sind den Befragten überwiegend wichtig, vor allem jüngeren Menschen. Jeder Fünfte stuft diese als sehr wichtig, 40 % als wichtig, 31 % als weniger wichtig und jeder Zehnte als unwichtig ein. Eine Altersabhängigkeit ist hier ebenfalls erkennbar.

Die Feste wie Farbfest oder Schifferfest bedeuten den Befragten viel. Jeder Fünfte findet diese sehr wichtig und 37 % eher wichtig. Für jeden dritten Befragten sind die Feste weniger wichtig und für 11 % unwichtig. Auch hier zeigt sich wieder, dass die jüngeren Befragten diese Feste wichtiger finden als die Älteren.

Für Kleinkunst wie Kabarett oder Puppenspiel interessieren sich 44 % der Befragten und bewerten dies als sehr wichtig bzw. eher wichtig. Für die Hälfte der 26- bis 39-Jährigen sowie der 40- bis 55-Jährigen ist die angebotene Kleinkunst sehr bzw. eher wichtig. Von den 76- bis 85-Jährigen interessiert sich einerseits jeder Vierte dafür, aber ein Drittel bekundet andererseits auch wenig Interesse.

Die Erkundung der Heimatgeschichte sowie die Pflege des Brauchtums finden 44 % der Befragten sehr bzw. eher wichtig, 41 % weniger wichtig und 15 % unwichtig. Als weniger wichtig werden von den Befragten Veranstaltungen im Rahmen der bildenden Kunst wie Ausstellungen sowie Informationsveranstaltungen (Vorträge, Lesungen u. a.) betrachtet.

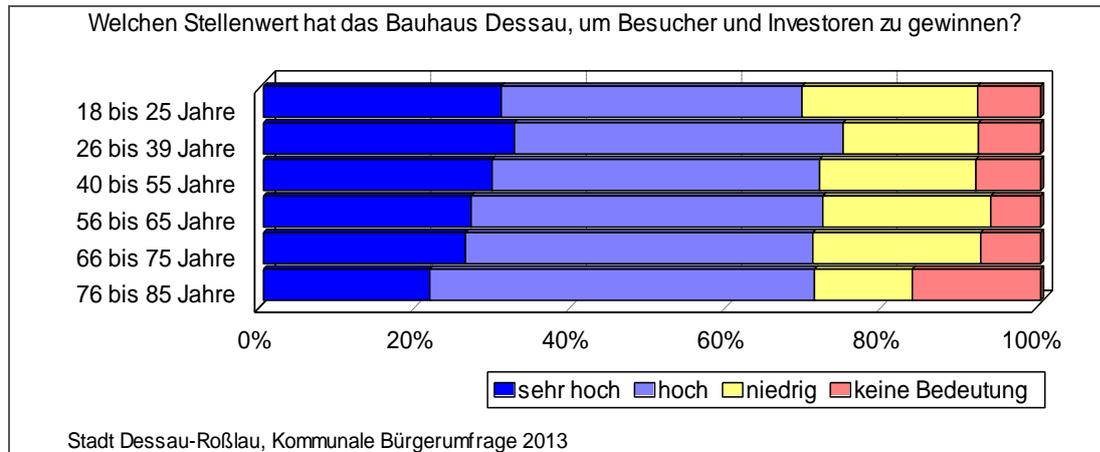
Grafik 75 Wichtigkeit von Kultur- und Freizeitangeboten



11.3 Stellenwert des Bauhauses Dessau

Die UNESCO-Welterbestätte Bauhaus ist ein touristischer Anziehungspunkt in der Stadt und Imagerträger nach außen. Von der Mehrzahl der Befragten (71 %) wird der Stellenwert des Bauhauses hierfür als hoch bzw. sehr hoch eingeschätzt. Jeder Fünfte bewertet den Stellenwert als niedrig und 9 % meinen, dass das Bauhaus in dieser Beziehung keine Bedeutung für die Stadt hat. Insgesamt zeigen sich keine gravierenden Meinungsunterschiede in den Altersgruppen. Nur die 76- bis 85-Jährigen meinen etwas häufiger, dass das Bauhaus keine Bedeutung hat.

Grafik 76 Einschätzung des Stellenwertes des Bauhauses



11.4 Nutzung von Einrichtungen

Die befragten Bürgerinnen und Bürger suchen in der Freizeit am häufigsten das Dessau-Wörlitzer-Gartenreich auf. 63 % nutzen die Parks und deren vielfältige Einrichtungen und Angebote mehrmals im Jahr. Nur 6 % der Befragten geben an, nie das Gartenreich zu besuchen.

Auch das Anhaltische Theater erweist sich als eine allgemein sehr geschätzte Institution. 38 % der Dessau-Roßlauer besuchen regelmäßig im Jahr die dort angebotenen Aufführungen. 44 % der Befragten tun dies seltener und 18 % nie. Dennoch hat sich seit 1998 die Besuchshäufigkeit des Anhaltischen Theaters um etwas mehr als 10 Prozentpunkte erhöht. Der Anteil der Befragten, die nie ins Theater gehen, ist aber fast konstant geblieben. Das Alte Theater wird dagegen nicht so oft besucht. In die dort gebotenen Veranstaltungen gehen 12 % der befragten Bürgerinnen und Bürger mehrmals im Jahr, 40 % seltener und 48 % nie.

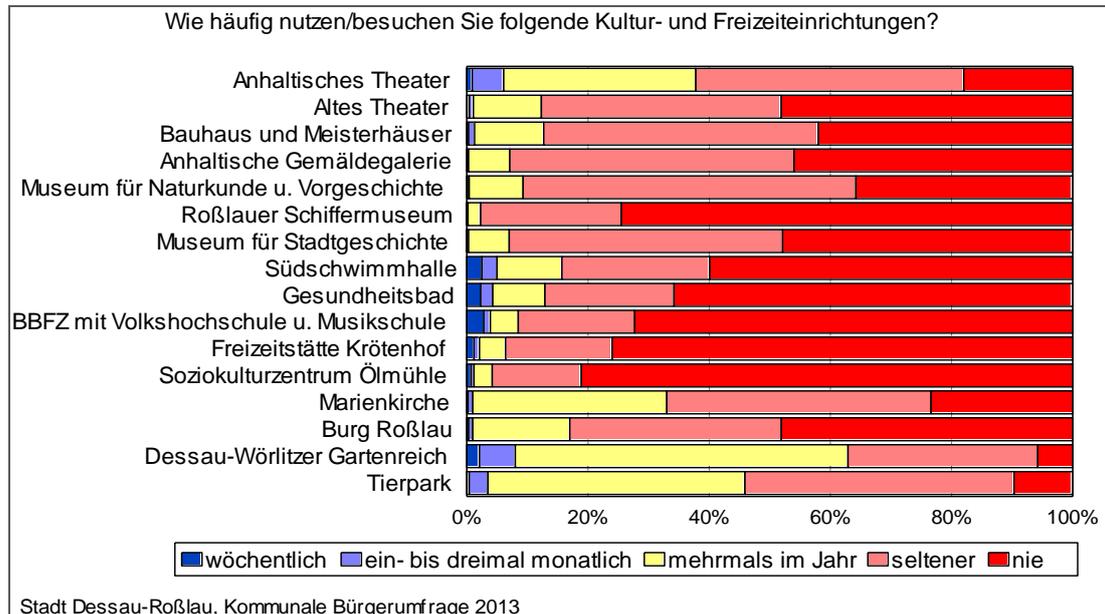
Die Angebote in der Marienkirche kommen bei den Bewohnern gut an. Jeder dritte Befragte war mehrmals im Jahr zu Veranstaltungen in der Marienkirche, 44 % seltener und 23 % nie.

Das Bauhaus Dessau und die Meisterhäuser, die Anhaltische Gemäldegalerie, das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte sowie das Museum für Stadtgeschichte werden aufgrund der wechselnden Ausstellungen öfters im Jahr aufgesucht. So waren 13 % der Befragten mehrmals im Jahr im Bauhaus Dessau und/oder in den Meisterhäusern, 9 % im Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und jeweils 7 % in der Anhaltischen Gemäldegalerie sowie im Museum für Stadtgeschichte. Zwischen 36 % und 48 % besuchen diese Einrichtungen jedoch nie.

Die Südschwimmhalle und das Gesundheitsbad zeigen ähnliche Nutzungshäufigkeiten. 5 % bzw. 4 % der befragten Bürgerinnen und Bürger gehen wöchentlich bzw. mehrmals im Monat in eines der beiden Bäder. 60 % bzw. 66 % nutzen diese Einrichtungen nie. Auffällig ist, dass mit zunehmendem Alter der Befragten die Nutzung beider Schwimmbäder abnimmt. Insgesamt ist seit dem Jahr 2000 die Nutzungshäufigkeit dieser Einrichtungen zurückgegangen. Dabei wird die Südschwimmhalle etwas häufiger besucht als das Gesundheitsbad. Die unmittelbaren Anwohner des Stadtbezirkes Süd nutzen die Schwimmbäder am häufigsten.

Die Anzahl derjenigen, die wöchentlich oder mehrmals im Monat den Tierpark besuchen, ist seit dem Jahr 2000 mit 3,5 % konstant geblieben. Dahingegen ist der Wert der Besucher, die den Tierpark mehrmals im Jahr besuchen, auf 42 % gestiegen. Trotzdem besucht fast jeder Zehnte den Tierpark nie.

Grafik 77 Nutzung der Kultur- und Freizeiteinrichtungen im Überblick



In Dessau-Roßlau gibt es eine Reihe von Freizeitangeboten, die auf bestimmte Alters- oder Interessensgruppen ausgerichtet sind. Im Vergleich zu den vorher genannten Einrichtungen fällt daher deren Nutzung durch die Bürgerschaft insgesamt geringer aus. So geben nur 8 % der Befragten an, das Bürger-, Bildungs- und Freizeitzentrum (BBFZ) einschließlich der dort ansässigen Volkshochschule und Musikschule mehrmals im Jahr zu besuchen. Die Jugend-, Kultur- und Seniorenfreizeitstätte Krötenhof wird nur von 6 % der Befragten, das Soziokulturzentrum Ölmühle von 4 % und das Roßlauer Schiffermuseum von 2 % besucht. Dagegen liegt die Anzahl der Nichtnutzer über 70 %.

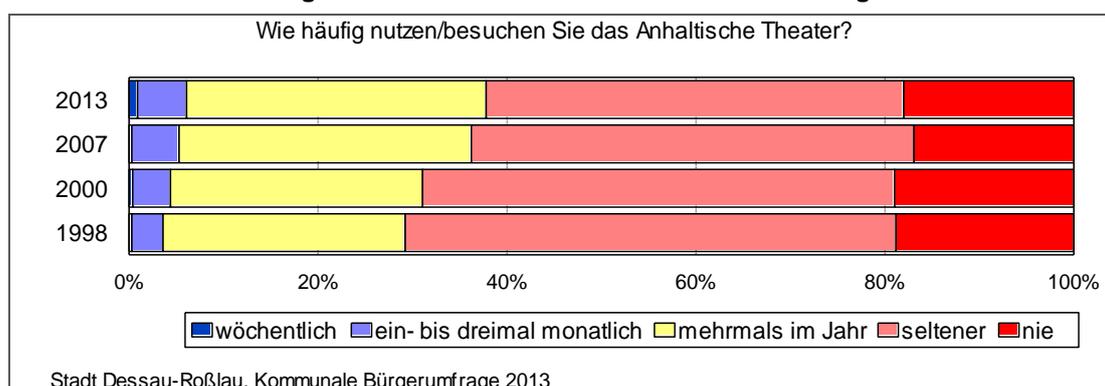
Nutzungshäufigkeit ausgewählter Einrichtungen im Einzelnen

Im Folgenden werden Kultur- und Freizeiteinrichtungen näher betrachtet, für die u. a. auch Vergleichsdaten vorangegangener Bürgerumfragen vorliegen.

Besuch des Anhaltischen Theaters

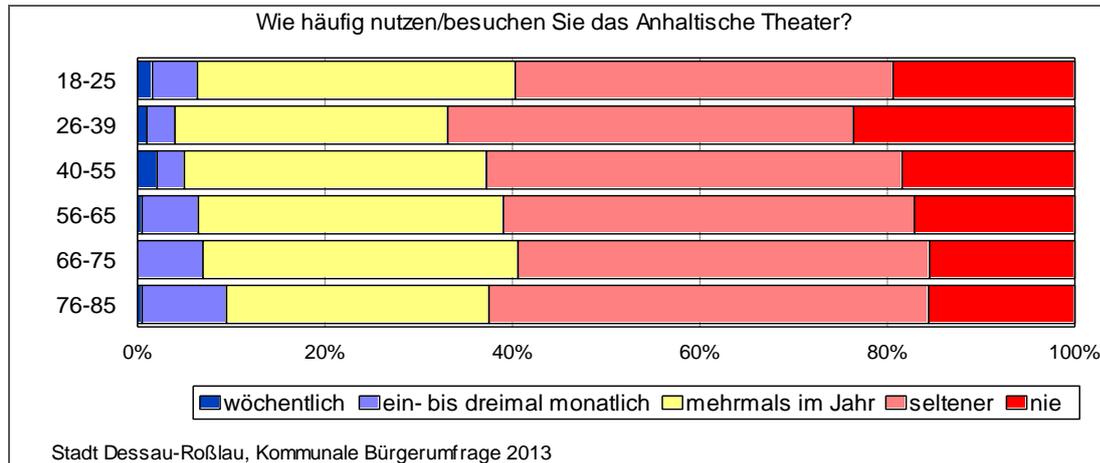
Seit 1998 hat sich die Besuchshäufigkeit des Anhaltischen Theaters um etwas mehr als 10 Prozentpunkte erhöht. Der Anteil der Befragten, die nie ins Theater gehen, ist aber fast konstant geblieben.

Grafik 78 Besuchshäufigkeit des Anhaltischen Theaters im Jahresvergleich



Derzeit sind gravierende Unterschiede bezüglich der Besuchshäufigkeit der Altersgruppen nicht zu erkennen. Die jüngeren Altersgruppen geben etwas häufiger an, nie ins Theater zu gehen. Befragte aus den Stadtbezirken Siedlung, Ziebigk, Süd und Waldersee zieht es öfters in das Theater. Jeder vierte Befragte aus den Stadtbezirken Mildensee, Kleinkühnau, West, Zoberberg, Brambach und Roßlau gibt dagegen an, nie in das Theater zu gehen.

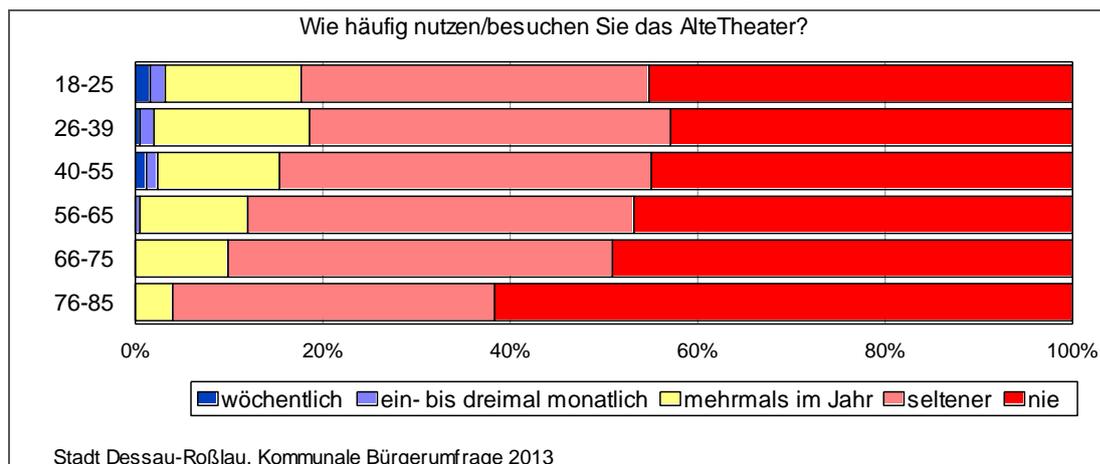
Grafik 79 Besuchshäufigkeit des Anhaltischen Theaters nach Altersgruppen



Besuch des Alten Theaters

Das 2008 eröffnete Kulturzentrum „Altes Theater“ bietet neben dem Puppentheater eine Studiobühne und das Foyer für verschiedene Veranstaltungen der Kleinkunst sowie Räumlichkeiten für theaterpädagogische Angebote, die unterschiedliche Altersgruppen ansprechen. Die Veranstaltungen in diesem Haus besuchen etwas häufiger die jüngeren Altersgruppen, sicherlich bedingt auch durch das Puppentheater. 62 % der 76- bis 85-Jährigen waren noch nie dort. Befragte aus den Stadtbezirken Siedlung, Ziebigk und Rodleben nutzen dieses Angebot etwas häufiger als Befragte aus anderen Stadtbezirken.

Grafik 80 Besuchshäufigkeit des Alten Theaters nach Altersgruppen



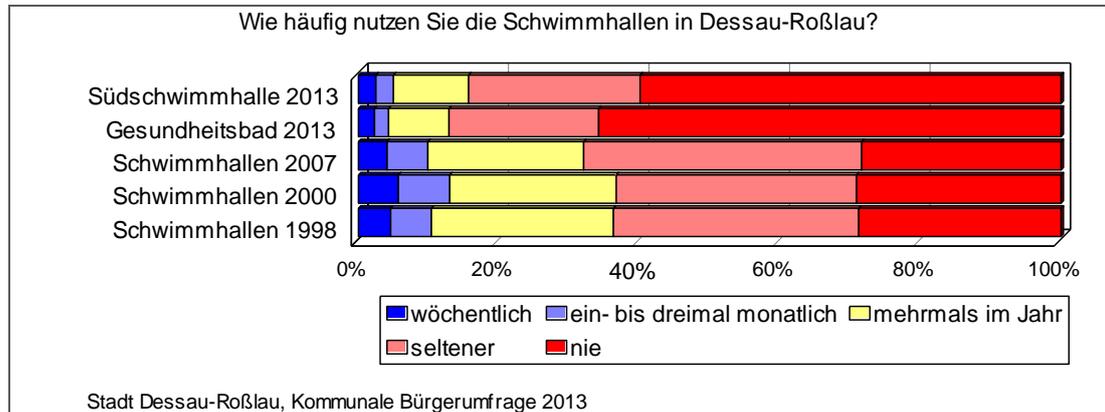
Nutzung der Schwimmhallen

In den vorangegangenen Bürgerumfragen wurde nach der Nutzungshäufigkeit der Schwimmhallen insgesamt gefragt. Aufgrund der Sanierung der Stadtschwimmhalle zum Gesundheitsbad und deren Eröffnung 2006 haben sich die Angebote verändert. Ein Schwimmen in Bahnen

ist hier nur eingeschränkt möglich. Hierfür wird die stark sanierungsbedürftige Südschwimmhalle genutzt. Deshalb wurde nun die Nutzungshäufigkeit für jede Schwimmhalle getrennt erfragt.

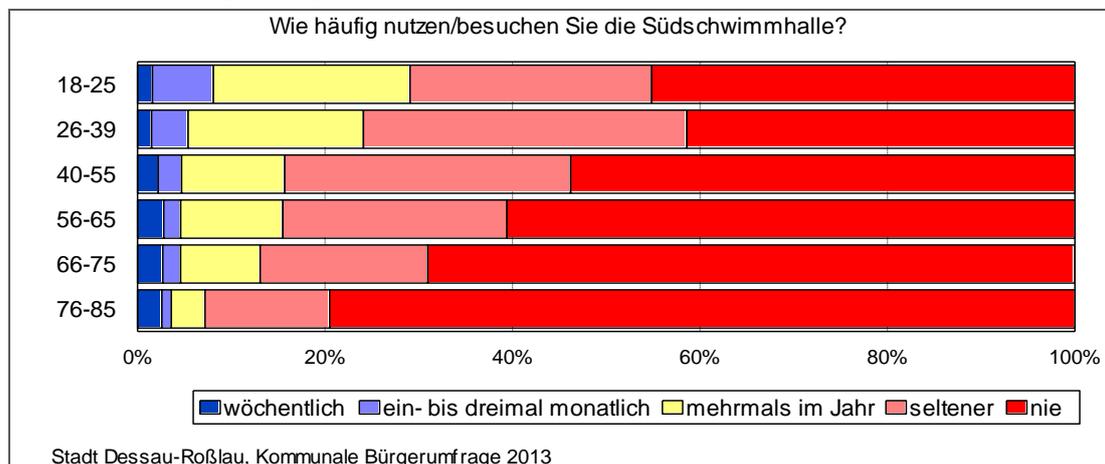
Insgesamt aber ist seit dem Jahr 2000 die Nutzungshäufigkeit der Schwimmhallen zurückgegangen.

Grafik 81 Nutzungshäufigkeit der Schwimmhallen im Jahresvergleich



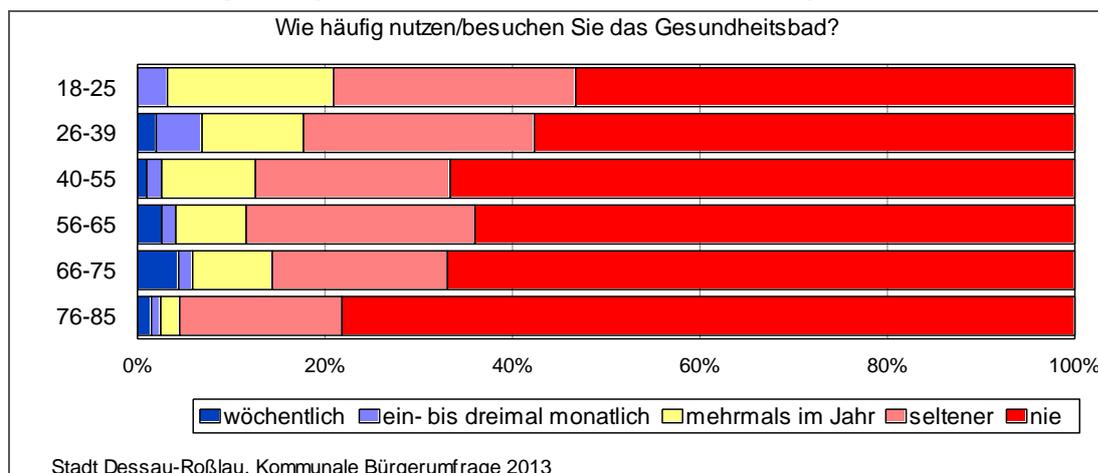
Es zeigt sich, dass 5 % der Befragten die Südschwimmhalle regelmäßig nutzen, jeder Zehnte kommt mehrmals im Jahr, jeder Vierte seltener und 60 % nutzen sie nie. Hier ist eine Altersabhängigkeit sichtbar, mit zunehmendem Alter nimmt die Nutzungshäufigkeit ab. Geben noch 55 % der 18-25-Jährigen und 59 % der 26- bis 39-Jährigen an, hier schwimmen zu gehen, wengleich teilweise auch selten, sind es in der Altersgruppe der 56- bis 65-Jährigen noch 40 %, in den Altersgruppen darüber noch weniger. Die unmittelbaren Anwohner des Stadtbezirkes Süd nutzen die Schwimmhalle am häufigsten.

Grafik 82 Nutzungshäufigkeit der Südschwimmhalle nach Altersgruppen



Auch beim Gesundheitsbad ist eine etwas weniger ausgeprägte Altersabhängigkeit erkennbar. Von der Altersgruppe der 66- bis 75-Jährigen wird das Bad häufiger regelmäßig aufgesucht. Befragte aus den Stadtbezirken Mildensee, West, Nord, innerstädtisch Mitte, Alten und Waldersee sind am häufigsten (zwischen 15 % und 21 %) mehrmals im Jahr oder öfters im Gesundheitsbad. Zwischen 80 % und 89 % der Befragten aus den etwas entfernter zum Stadtzentrum liegenden dörflichen Stadtbezirken geben an, nie das Gesundheitsbad zu nutzen.

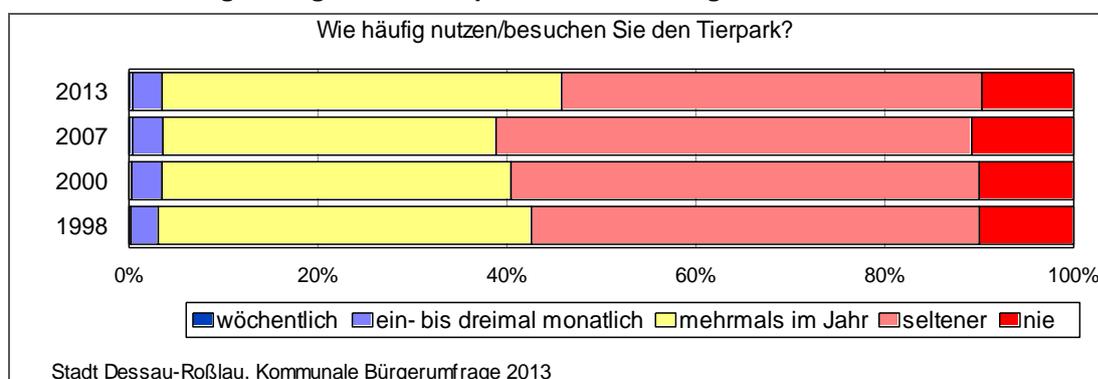
Grafik 83 Nutzungshäufigkeit des Gesundheitsbades nach Altersgruppen



Besuch des Tierparks

Die Anzahl der Befragten, die wöchentlich oder ein- bis dreimal monatlich den Tierpark besuchen, ist seit dem Jahr 2000 mit 3,5 % konstant geblieben. 42 % gehen mehrmals im Jahr in den Tierpark. Dieser Anteil hat sich seit 2007 erhöht. So etwa geht etwas über die Hälfte der 18- bis 39-Jährigen, also Befragte, die in der Regel Eltern von kleineren Kindern sind, mehrmals im Jahr in den Tierpark. Die älteren Altersgruppen besuchen den Tierpark etwas weniger. Insgesamt ist der Anteil derjenigen, die seltener den Tierpark zu besuchen, gesunken. Fast jeder Zehnte geht nie in den Tierpark. Dieser Anteil ist seit 1998 relativ konstant geblieben.

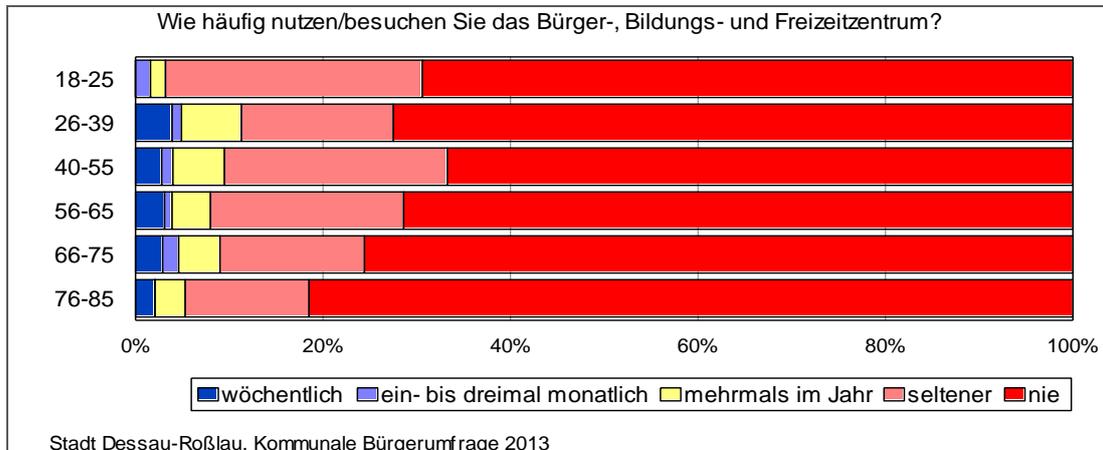
Grafik 84 Nutzungshäufigkeit des Tierparks im Jahresvergleich



Besuch des Bürger-, Bildungs- und Freizeitzentrums (BBFZ)

Das seit 2005 bestehende Bürger-, Bildungs- und Freizeitzentrum vereinigt unter seinem Dach verschiedene Nutzergruppen wie die Volkshochschule, die Musikschule sowie Initiativen und Vereine verschiedener Themenkreise. Es wird von allen Altersgruppen mehr oder weniger regelmäßig genutzt, jedoch etwas weniger von der jüngsten (18 bis 25 Jahre) sowie der ältesten Altersgruppe (76 bis 85 Jahre). Fast drei Viertel der Befragten nutzen die Angebote jedoch nie.

Grafik 85 Nutzungshäufigkeit des BBFZ nach Altersgruppen



Gründe für die Nichtnutzung der Einrichtungen und Angebote

In der Bürgerumfrage konnte die Nichtnutzung der kulturellen- und Freizeitangebote begründet werden. Dazu wurden Gründe vorgegeben, auch eine freie Antwort war möglich. Mit 39 % am häufigsten genannt wurde, dass die Angebote nicht ansprechen. 36 % geben an, zu wenig Freizeit zu haben. Die unter „Anderes“ aufgeführten Gründe zeigen, dass die Ursache hierfür Schichtarbeit, Montagearbeit, Pendler, Betreuung von Kindern oder pflegebedürftiger Personen sein kann. Für fast jeden Dritten sind die hohen Preise ein Problem. Aber auch die fehlenden Informationen zu den Veranstaltungen werden von 23 % der Befragten bemängelt. 13 % beklagen die schlechte Verkehrsanbindung, vor allem abends bzw. in die Außenstadtbezirke.

11 % der Befragten nannten weitere Gründe, die sich aber zum Teil den vorgegebenen Gründen zuordnen lassen. Die Hälfte der Befragten führte jedoch auch gesundheitliche Gründe, oftmals altersbedingt, auf. Fast jeder Fünfte gab mangelndes Interesse für diese Einrichtungen an. Andere Hobbys wie der eigene Garten oder Rad fahren stehen im Vordergrund.

Grafik 86 Gründe für die Nichtnutzung kultureller Angebote



11.5 Zufriedenheit mit den Kultur- und Freizeitangeboten

Zwei Drittel der Befragten zeigen sich zufrieden bzw. sehr zufrieden mit den Angeboten des Theaters. Fast jeder Zehnte äußert Unzufriedenheit. Gegenüber 2007 ist die Zufriedenheit um 9 Prozentpunkte zurückgegangen. Die Zufriedenheitsbekundung korreliert mit dem Alter. Ältere Befragte sind deutlich zufriedener mit dem Theaterangebot als Jüngere.

Wer häufig in das Anhaltische Theater geht, zeigt eine höhere Zufriedenheit mit den Vorstellungsangeboten. Die gleiche Beurteilung wird bei der Nutzung des Alten Theaters deutlich. Auch hier äußern Befragte, die häufiger Vorstellungen besuchen, eine höhere Zufriedenheit mit den Angeboten. Befragte, die die darstellende Kunst als sehr wichtig oder eher wichtig einstufen, äußern sich zufriedener mit den vorhandenen Angeboten.

Jeder vierte Befragte ist mit den Möglichkeiten, Musik- und Tanzveranstaltungen zu besuchen, zufrieden bzw. sehr zufrieden. Ein Drittel äußert allerdings Unzufriedenheit. Das sind etwas häufiger die jüngeren Altersgruppen, die in ihrer Freizeit tanzen gehen oder Konzerte anhören möchten. Aber auch die älteren Befragten zeigen sich hier zum Teil unzufrieden. 30 % der 56- bis 65-Jährigen bekundet hier ebenfalls Unzufriedenheit. Der Blick auf die Zeitreihe (seit 1993 wurde die Zufriedenheit mit Musik- und Tanzveranstaltungen abgefragt) zeigt für 2013 einen Zufriedenheitssprung. Waren zuvor immer ca. 14 % der Befragten zufrieden bzw. sehr zufrieden mit den Angeboten, sind es jetzt 25 %.

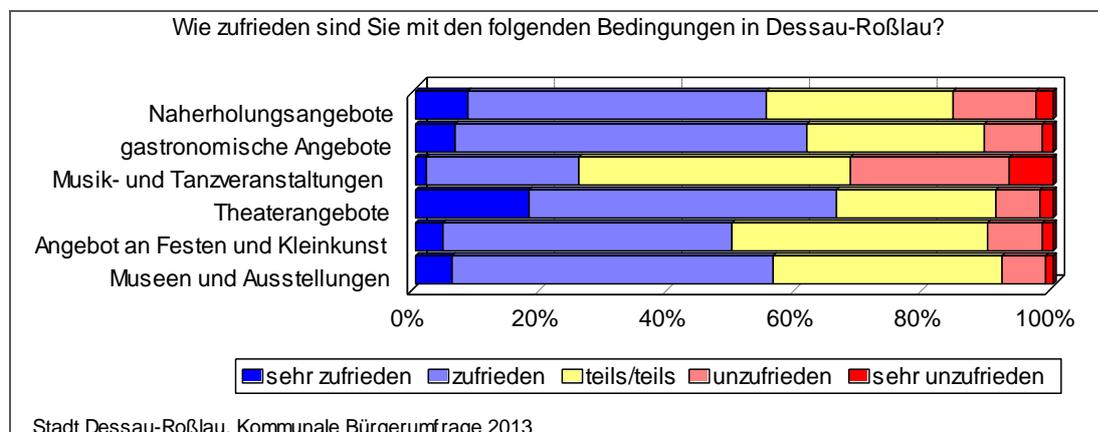
49 % der Befragten sind mit den Angeboten an Festen und Kleinkunst zufrieden, 40 % beurteilen dies mit „teils/teils“ und 9 % bekunden Unzufriedenheit. Die älteren Befragten äußern sich hier etwas zufriedener als die Jüngeren.

Mit den vorhandenen Museen und den angebotenen Ausstellungen zeigen sich die Befragten mit 66 % überwiegend zufrieden bzw. sehr zufrieden. 36 % bewerten die Angebote mit „teils/teils“ und nur 8 % bekunden Unzufriedenheit. Gegenüber den Jahren 2000 und 2007 ist der Anteil der Zufriedenen allerdings zurückgegangen.

Die gastronomischen Angebote erfahren im Urteil der Befragten eine hohe Zufriedenheit. 61 % sind zufrieden bzw. sehr zufrieden damit, 28 % bewerten diese mit „teils/teils“ und 11 % äußern Unzufriedenheit. Die ältesten beiden Altersgruppen sowie die jüngste Altersgruppe zeigen sich zufriedener. Der Vergleich mit den Ergebnissen der Bürgerumfragen seit 1993 verdeutlicht schwankende Meinungen. 2013 ist gegenüber 2007 die Zufriedenheit wieder etwas zurückgegangen.

55 % der Befragten sind zufrieden bzw. sehr zufrieden mit den Naherholungsangeboten, 29 % bewerten diese mit „teils/teils“ und 16 % sind unzufrieden bzw. sehr unzufrieden. Der Blick auf die Altersgruppen zeigt ein sehr unterschiedliches Meinungsbild. Mit zunehmendem Alter sind die Befragten zufriedener damit, die jüngeren Altersgruppen äußern sich hier kritischer. Die seit 1993 erhobene Zeitreihe zeigt einen Zufriedenheitsanstieg bis zum Jahr 2007. 2013 ist die Zufriedenheit etwas zurückgegangen.

Grafik 87 Zufriedenheit mit verschiedenen Angeboten im Kultur- und Freizeitbereich



11.6 Freizeit und Sport

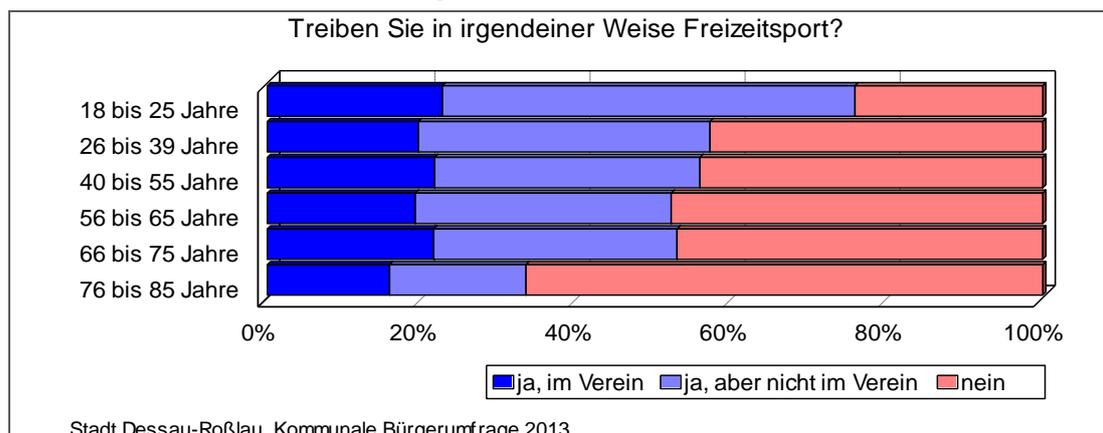
Dessau-Roßlau verfügt über eine Vielzahl an Sportstätten, in denen Vereine verschiedenste sportliche Aktivitäten anbieten und damit auch zur Erhöhung der Lebensqualität in der Stadt beitragen. Aber auch Fitnessstudios mit ihren vielfältigen Angeboten bereichern die sportliche Landschaft. Die Stadt hat sich in ihrem Leitbild zum Ziel gesetzt, das Freizeit- und Sportangebot für die verschiedenen Altersgruppen zu fördern und zu optimieren. Dazu müssen gerade in Dessau-Roßlau die Angebote weiter an die demografische Entwicklung angepasst werden.

Anzahl der Sporttreibenden

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten betreibt Freizeitsport, 48 % betätigen sich nicht sportlich. Von den Befragten, die Sport treiben, sind 38 % in einem Verein angemeldet, 62 % üben die sportliche Betätigung allein oder mit anderen aus. Seit 1995 hat die Vereinsmitgliedschaft geringfügig zugenommen. Frauen üben ihre sportliche Betätigung etwas häufiger in einem Verein aus als Männer.

Die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen treibt am häufigsten Sport, die Mehrheit davon allerdings nicht im Verein. Von den 26- bis 75-Jährigen üben etwas mehr als die Hälfte einen Freizeitsport aus. Auch im höheren Alter erfolgt noch eine sportliche Betätigung. Selbst jeder Dritte der Altersgruppe 76 bis 85 gibt an, Sport zu treiben, ca. die Hälfte davon in einem Verein.

Grafik 88 Freizeitsport nach Altersgruppen



Die Stadtbezirke mit den meisten sportlich Aktiven sind Sollnitz und Kochstedt. Hier geben 74 % bzw. 72 % der Befragten an, Freizeitsport zu treiben. Aber auch in Meinsdorf, Ziebigk, Törten, Mosigkau und Waldersee betätigen sich die Befragten häufiger als in anderen Stadtbezirken sportlich. Die Stadtbezirke Brambach, Kleinkühnau, Zoberberg, innerstädtisch Süd sowie Mitte haben dagegen die wenigsten Freizeitsportler. Die sportliche Betätigung hängt auch vom Einkommen ab. ALG-II-Empfänger sind kaum in einem Verein angemeldet und treiben auch weniger Sport.

Fast jeder vierte Befragte hat mehrere sportliche Betätigungen aufgezählt. Die Mehrzahl bezieht sich auf Freizeitsport, der nicht im Verein betrieben wird. Am häufigsten wird Rad fahren angegeben, wobei hier nicht immer deutlich wird, ob dies im Fitness-Studio, zu Hause auf dem Hometrainer oder im Freien erfolgt. Fast jeder vierte Befragte gibt das Rad fahren als sportliche Betätigung in Ergänzung zu anderen Sportarten z.B. Schwimmen an. In ein Fitnessstudio mit vielfältigen Trainingsmöglichkeiten, u. a. Muskel- und Krafttraining an Geräten, gehen 17 % der Befragten, wenn sie sich sportlich betätigen wollen. Auch Gymnastik wird mit 17 % relativ häufig genannt. Schwimmen geben 12 % der Befragten an. Etwas mehr als jeder zehnte Befragte betreibt Nordic Working bzw. läuft einfach, um sich sportlich fit zu halten. 5 % der Befragten gehen joggen und ebenfalls 5 % wandern. Dagegen werden Sportarten, die eine Vereinsmitgliedschaft voraussetzen, nicht so häufig genannt. Jeweils 4 % der Befragten spielen Fußball,

Volleyball und betätigen sich tänzerisch. Jeweils 2 % kegeln, betreiben eine Wassersportart und spielen Federball.

Tabelle 13 Ausgeübte Sportarten der Dessau-Roßlauer

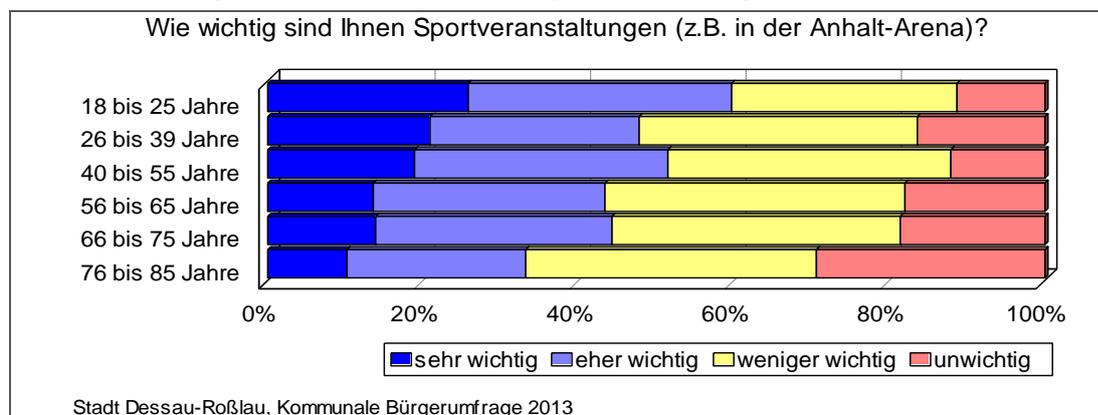
Sportart	Anteil in %	Sportart	Anteil in %
Rad fahren	24,3	Joga	1,5
Sport im Fitnessstudio	16,9	Aerobic	1,5
Gymnastik	16,8	Zumba	1,3
Schwimmen	12,0	Inline skaten	1,2
Laufen, Nordic Walking	10,6	Seniorensport	1,2
Joggen	5,4	Handball	1,1
Wandern	4,5	Wassergymnastik/Aquajoggen	1,1
Fußball	4,0	Pilates	1,1
Tanzen	4,0	Tischtennis	0,9
Volleyball	3,7	Sportschießen	0,9
Kegeln	2,5	Tennis	0,8
Rudern, Paddeln, Segeln	2,4	Bowling	0,7
Badminton	2,1	Anderes	7,4
Angeln	1,9		
Rückenschule	1,7	N=752	

Wichtigkeit von Sportveranstaltungen

16 % der Befragten finden die angebotenen Sportveranstaltungen wie z. B. in der Anhalt-Arena, im Paul-Greifzu-Stadion oder in der Elbe-Rosell-Halle sehr wichtig, 30 % eher wichtig. Für 37 % sind diese Veranstaltungen weniger wichtig und 17 % stufen sie sogar als unwichtig ein.

Befragten in den Stadtbezirken Kleutsch, Rodleben, Meinsdorf, West, Mosigkau, Kochstedt, Brambach, Mildensee und Törten sind diese Sportveranstaltungen in etwas höherem Maße wichtig. Insgesamt interessieren sich die jüngeren Altersgruppen mehr für Sportveranstaltungen als die älteren Befragten. Für jeden Vierten der Altersgruppe 18 bis 25 und jeden Fünften der 26- bis 39-Jährigen sind diese Veranstaltungen sehr wichtig bzw. eher wichtig. Zwei Drittel der 76- bis 85-Jährigen finden diese Veranstaltungen weniger wichtig bzw. unwichtig.

Grafik 89 Wichtigkeit von Sportveranstaltungen nach Altersgruppen

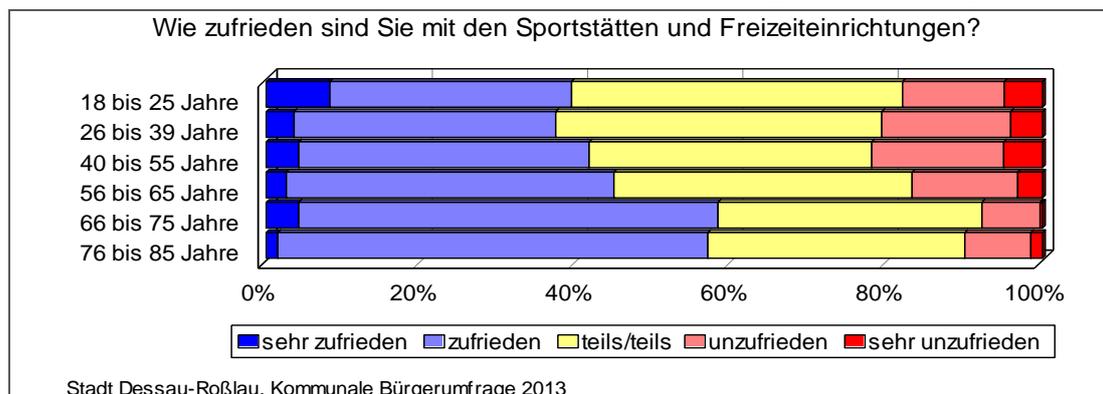


Zufriedenheit mit Sportstätten und Freizeiteinrichtungen

Fast die Hälfte der befragten Bürgerinnen und Bürger (47 %) äußert sich zufrieden bzw. sehr zufrieden mit den vorhandenen Sportstätten und Freizeiteinrichtungen. 37 % beurteilen diese mit „teils/teils“ und 17 % zeigen sich unzufrieden bzw. sehr unzufrieden. Dabei steigt mit zunehmendem Alter die Zufriedenheit mit den vorhandenen Sportstätten.

Befragte aus Haideburg, Siedlung, Törten, Kleinkühnau, Alten, Ziebigk, Meinsdorf und innerstädtisch Süd lassen eine höhere Zufriedenheit mit den Sportstätten und Freizeiteinrichtungen in der Stadt erkennen. Insgesamt zeigen sich Befragte, die ihre sportliche Betätigung in einem Verein ausüben, mit den vorhandenen Sportstätten und Freizeiteinrichtungen zufriedener.

Grafik 90 Zufriedenheit mit Sportstätten und Freizeiteinrichtungen nach Altersgruppen



Fehlende Sportangebote in Dessau-Roßlau

In einer offenen Fragestellung wurden die Befragten gebeten, die aus ihrer Sicht fehlenden Sportangebote in Dessau-Roßlau zu benennen. Hierbei wurden ca. 100 verschiedene Hinweise gegeben, aber auch Wertungen abgegeben, wie „das Angebot ist gut“ oder „ich kenne das komplette Angebot nicht“.

Am häufigsten wurde das Fehlen von Angeboten zum Schwimmen (25 %) und zum Schlittschuhlaufen (11 %) genannt. Weitere Nennungen im einstelligen Prozentbereich waren u.a. Eishockey, Boxen, Paintball, Tanzen, Fitness, Go-Kart-Fahren, Gymnastik, Tischtennis und Federball. Die aus Sicht der Befragten fehlenden Sportangebote in der Stadt belegen, dass die breite Angebotspalette oft nicht bekannt ist.

Grundsätzlich wünschen sich einige Befragte mehr Freizeitangebote für Kinder verschiedener Altersgruppen sowie mehr Sportangebote für Senioren. Zudem wurden als fehlende Angebote auch passive Freizeitaktivitäten genannt, wie der Wunsch nach einem höherklassigen Fußball und Handball in Dessau-Roßlau.

12 Thema: Information und Beteiligung

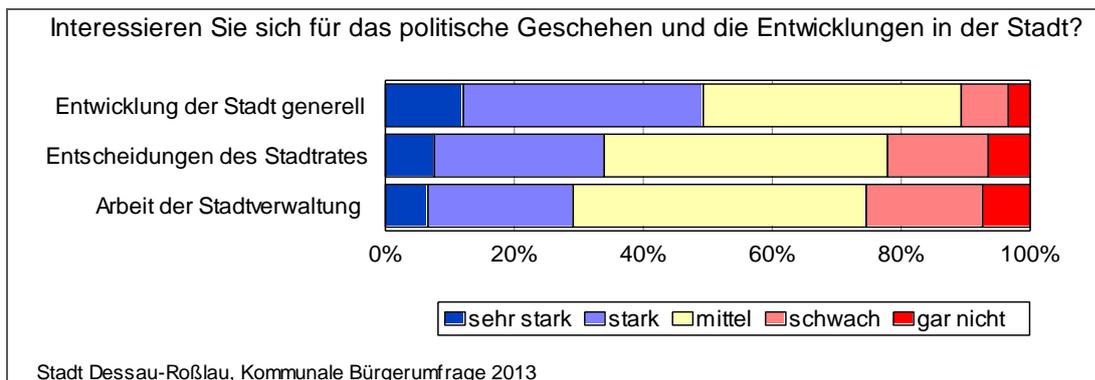
12.1 Interesse für das Geschehen in Politik und Stadt

Fast die Hälfte der Befragten bekundet starkes bzw. sehr starkes Interesse an der generellen Entwicklung der Stadt. 40 % stufen ihr Interesse als mittelmäßig ein und 11 % interessieren sich nur wenig oder gar nicht dafür. Nur geringfügig differenzierte Ansichten zeigen die verschiedenen Altersgruppen. Die 40- bis 65- Jährigen nehmen etwas häufiger Anteil an der Stadtentwicklung. Auch Befragte mit einem höheren Bildungsabschluss zeigen sich interessierter an der Entwicklung ihrer Stadt. Jeder fünfte Empfänger von Arbeitslosengeld II schätzt sein Interesse für die Stadtentwicklung als schwach bzw. als gar nicht vorhanden ein.

Jeder dritte Befragte gibt an, sich für die Entscheidungen des Stadtrates zu interessieren. 44 % bekunden nur mittelmäßiges Interesse und 22 % interessieren sich kaum oder gar nicht dafür. Zu den letztgenannten gehören häufiger die Altersgruppen 18 bis 39 Jahre. Auch hier wird ein Zusammenhang mit dem Bildungsabschluss und den Einkommen wie zuvor deutlich.

Die Mehrheit der Befragten schätzt ihr Interesse für die Arbeit der Stadtverwaltung als mittelmäßig ein. 29 % geben an, sich stark bzw. sehr stark und 25 % nur schwach oder gar nicht dafür zu interessieren. Dabei interessieren sich die jüngeren Altersgruppen sowie Geringqualifizierte weniger für die Arbeit der Stadtverwaltung.

Grafik 91 Interesse für Politik und Stadtgeschehen



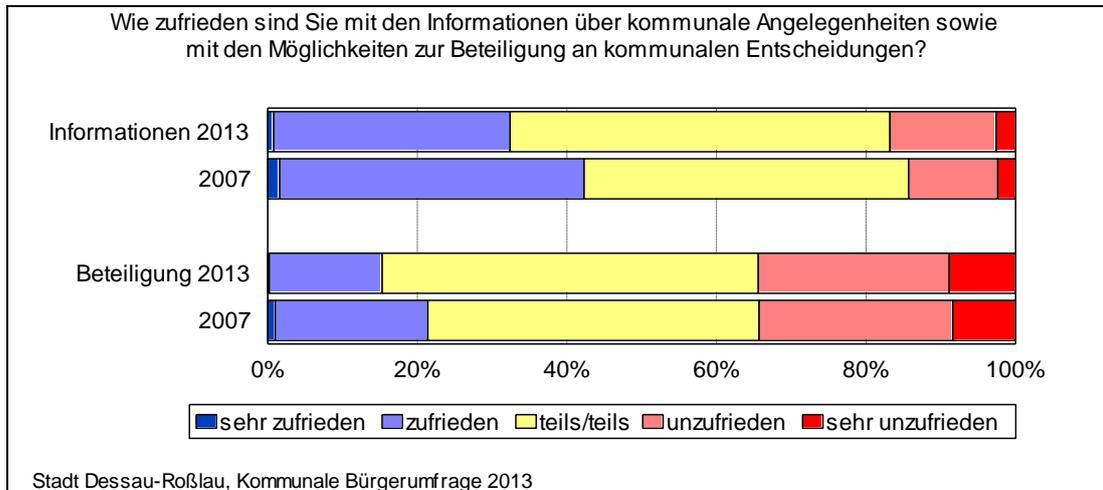
12.2 Information und Beteiligung

Jeder dritte Befragte zeigt sich mit den Informationen über kommunale Angelegenheiten zufrieden. Die Hälfte beurteilt dieses Angebot mit „teils/teils“ und 17 % bekunden Unzufriedenheit. Damit hat sich die Beurteilung gegenüber der Bürgerumfrage 2007, in der diese Thematik zum ersten Mal abgefragt wurde, verschlechtert.

Mit den angebotenen Möglichkeiten zur Beteiligung an kommunalen Entscheidungen äußern sich die Befragten noch unzufriedener. Nur 17 % sind zufrieden. Die Hälfte der Befragten beurteilt die Möglichkeiten mit „teils/teils“ und 34 % bekunden Unzufriedenheit. Auch hier zeigen sich die älteren Befragten zufriedener und die Bewertung fällt gegenüber 2007 negativer aus. Besonders unzufrieden zeigen sich Befragte aus Sollnitz, Kochstedt und Mildensee.

Die Mehrheit der Befragten urteilt weder positiv noch negativ. Die Informationsangebote als auch die Beteiligungsmöglichkeiten werden gegenüber 2007 etwas schlechter bewertet.

Grafik 92 Zufriedenheit mit Information und Beteiligung



12.3 Informationsmedien

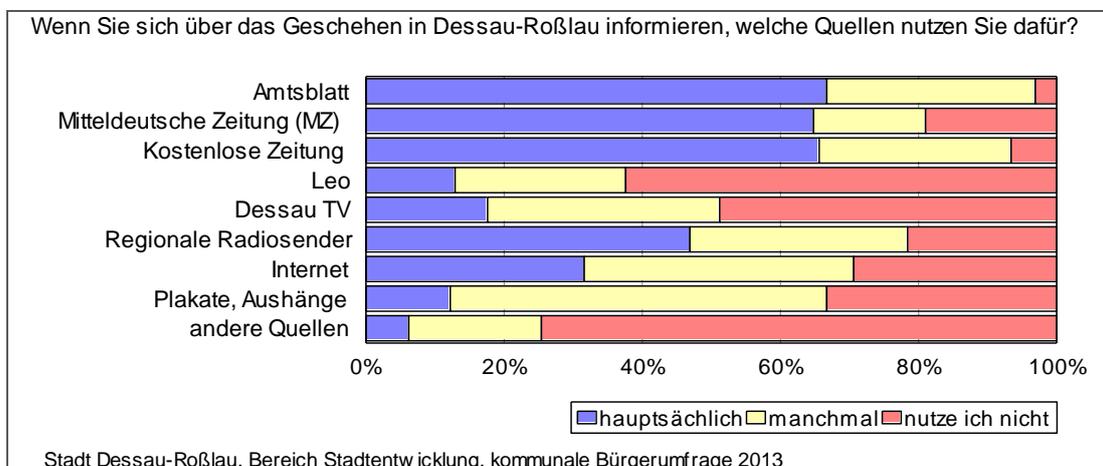
Die Zufriedenheit mit den Informationen zur Stadtentwicklung ist auch von den vorhandenen und genutzten Informationsquellen abhängig. In der Befragung wurden verschiedene Medien zur Antwort vorgegeben.

Hauptsächlich als Informationsquelle werden von ca. zwei Dritteln der Befragten das Amtsblatt der Stadt Dessau-Roßlau, die Mitteldeutsche Zeitung sowie die kostenlosen Wochenzeitungen Supersonntag und Wochenspiegel genutzt. Fast die Hälfte der Befragten informiert sich auch über regionale Radiosender und jeder Dritte über das Internet.

Der Dessauer TV-Sender RAN 1 wird nur von etwas über die Hälfte der Befragten gesehen. Jeder Dritte nutzt diese Informationsmöglichkeit nur manchmal, fast die Hälfte überhaupt nicht. Dieser Sender kann allerdings nicht im gesamten Stadtgebiet empfangen werden.

Plakate und Aushänge werden am häufigsten (55 %) nur manchmal gelesen. Jeder dritte Befragte schaut diese nie an. Am wenigsten genutzt wird das Anhalt-Magazin Leo, zwei Drittel der Befragten lesen dies nie.

Grafik 93 Medien zur Information über das Stadtgeschehen



Im Folgenden werden die drei am häufigsten genutzten Informationsquellen näher betrachtet.

Das Amtsblatt der Stadt Dessau-Roßlau

Das kostenlos an alle Haushalte monatlich verteilte Amtsblatt wird von fast allen Befragten gelesen. 67 % der Befragten nutzen dies hauptsächlich, um Informationen zum Stadtgeschehen zu erhalten, 30 % nur manchmal. Das verdeutlicht, dass das Interesse der Bürger am Amtsblatt und den darin angebotenen Informationen sehr hoch ist. Die Ergebnisse sind mit der Bürgerumfrage 2007 fast identisch, die Anzahl der Nichtnutzer hat sich sogar um 1,8 %-Punkte verringert.

Jeder Fünfte der 18- bis 25-Jährigen liest das Amtsblatt nicht. 57 % lesen es nur manchmal. Damit hat sich das Interesse der jüngsten Altersgruppe am Amtsblatt gegenüber 2007 erhöht.

Je stärker Interesse für die Entwicklung der Stadt, für die Entscheidungen des Stadtrates sowie für die Arbeit der Stadtverwaltung bekundet wird, desto häufiger wird auch das Amtsblatt dazu genutzt. Mit zunehmendem Alter ist das Amtsblatt eine Hauptinformationsquelle zum Stadtgeschehen. 80 % der 76- bis 85-Jährigen nutzen es dafür hauptsächlich.

Die Mitteldeutsche Zeitung

Die Mitteldeutsche Zeitung wird von 65 % der Befragten genutzt, um etwas zum Geschehen in der Stadt zu erfahren. 16 % nutzen sie manchmal. Fast jeder fünfte Befragte liest die Zeitung nicht. Damit geben wieder mehr Befragte an, diese Zeitung zu lesen, als 2007.

Die Altersgruppen 18 bis 39 nutzen diese Zeitung weniger. Am wenigsten lesen Befragte in den Stadtbezirken Zoberberg, innerstädtisch Süd und Mühlstedt die Mitteldeutsche Zeitung. Zu vermuten ist, dass Viele der von einem höheren Anteil sozialschwacher Haushalte bewohnten Stadtbezirke innerstädtisch Süd und Zoberberg die Kosten für die Zeitung oft nicht zur Verfügung haben. Mit steigendem Einkommen wird die Mitteldeutsche Zeitung häufiger gelesen.

Wer Interesse an der Entwicklung der Stadt, für die Entscheidungen des Stadtrates sowie für die Arbeit der Stadtverwaltung bekundet, liest auch häufiger die Mitteldeutsche Zeitung.

Kostenlose Wochenzeitungen (Wochenspiegel, Supersonntag)

Die kostenlosen Wochenzeitungen finden großes Interesse und werden regelmäßig von 65 % der Befragten gelesen. 28 % nutzen diese Informationsquelle nur manchmal und 7 % gar nicht. Das Interesse an diesen Zeitungen ist gegenüber 2007 angestiegen, nur 52 % gaben damals an, diese Zeitungen zu lesen.

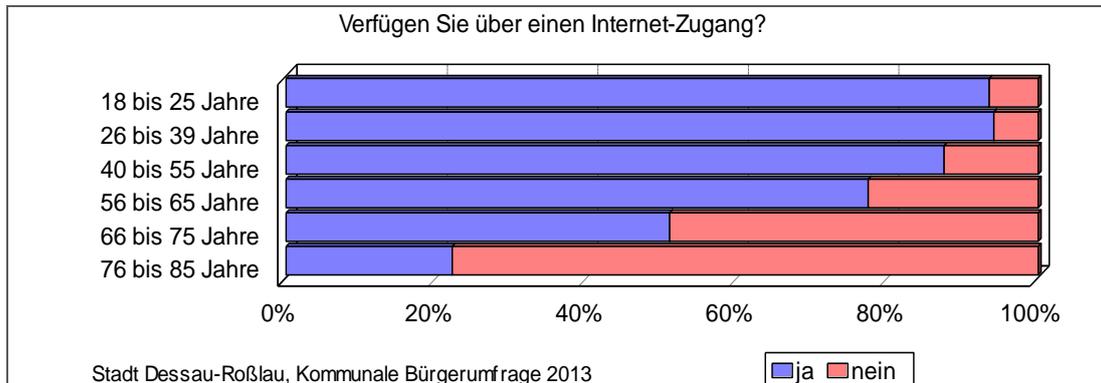
12.4 Verfügbarkeit und Nutzung des Internets

Vorhandensein eines Internet-Anschlusses

69 % der Befragten verfügen in ihrem Haushalt über einen Internet-Anschluss. Im Jahr 2000 waren es nur 19 %, 2007 bereits 57 %.

Die Nutzung des Internets ist altersabhängig. Die 18- bis 39-Jährigen verfügen fast alle über einen Anschluss (94 %). Von den 40- bis 55-Jährigen geben 87 % an, über Internet zu verfügen. 2007 waren es 73 %. Die Internetnutzung ist auch bei den älteren Altersgruppen deutlich gestiegen. Bei 77 % der 56- bis 65-Jährigen, 51 % der 66- bis 75- Jährigen und 22 % der 76- bis 85-Jährigen ist im Haushalt ein Internet-Anschluss vorhanden.

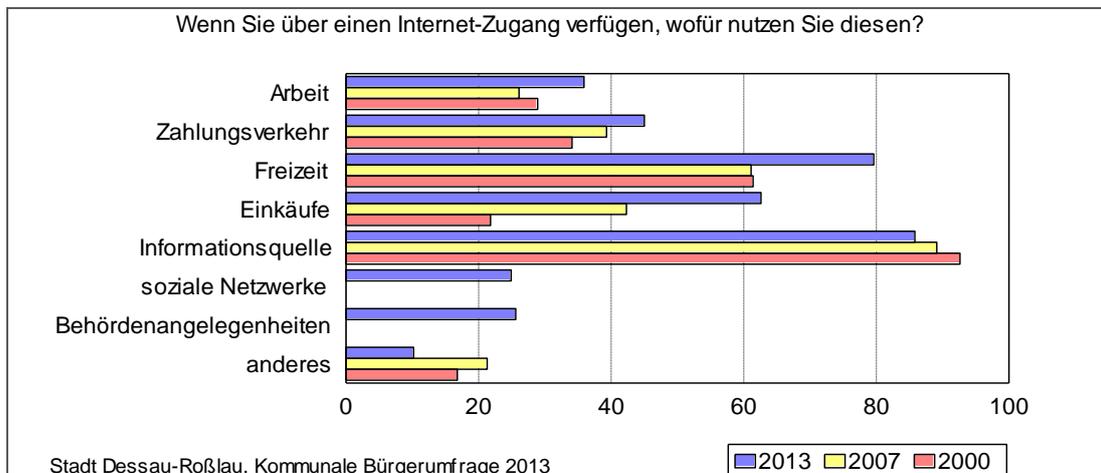
Grafik 94 Vorhandensein eines Internet-Anschlusses



Nutzung des Internets

Die Nutzungsmöglichkeiten des Internets sind vielfältig. Bei den vorgegebenen Nutzungsmöglichkeiten waren Mehrfachantworten erlaubt. Am häufigsten nutzen die Befragten das Internet als Informationsquelle (86 %) und für die Freizeit (80 %). Die Nutzung für Einkäufe ist deutlich angestiegen, 63 % der Befragten kaufen hier auch ein. Jeder vierte Befragte regelt auf diesem Weg Angelegenheiten mit Behörden und kommuniziert in sozialen Netzwerken. Insgesamt haben sich die Nutzungshäufigkeiten bei fast allen vorgegebenen Möglichkeiten erhöht.

Grafik 95 Nutzung des Internets im Jahresvergleich



Elektronische Abwicklung von Angelegenheiten mit der Stadtverwaltung

Jeder vierte Befragte kann sich vorstellen, Angelegenheiten mit der Stadtverwaltung elektronisch abzuwickeln. Drei Viertel möchten diesen zeitsparenden Vorteil, der an keine Öffnungszeiten gebunden ist, jedoch nicht nutzen.

Die höchste Bereitschaft dazu bekunden, genau wie 2007, die 26- bis 39-Jährigen. Mit zunehmendem Alter nimmt die Bereitschaft ab, obwohl die Hälfte der 66- bis 75-Jährigen über einen Internet-Anschluss verfügt. Nur 34 % der Befragten, die über einen Internet-Anschluss verfügen, möchten diesen für Angelegenheiten mit der Stadtverwaltung nutzen. Mit höherem Schulabschluss steigt die Bereitschaft, Angelegenheiten mit der Stadtverwaltung elektronisch abzuwickeln. Die im Jahr 2007 erstmalig gestellte Frage lieferte 2013 fast identische Antworten.

13 Thema: Ehrenamt

Es gibt in der Stadt eine Vielzahl von Vereinen, Organisationen und Initiativen, die engagierte Personen in ehrenamtlicher Tätigkeit suchen und es gibt zahlreiche Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren oder am bürgerschaftlichen Engagement interessiert sind. Die erstmals in dieser Bürgerumfrage enthaltenen Fragen zum Ehrenamt sollen Aussagen zum ehrenamtlichen Engagement treffen.

13.1 Ehrenamtsbörse

In Dessau-Roßlau gibt es bereits eine Ehrenamtsbörse. Sie ist Informations- und Beratungsstelle zu allen Fragen des ehrenamtlichen Engagements, unterstützt engagierte Bürgerinnen und Bürger aller Altersgruppen bei der Suche nach einem geeigneten Tätigkeitsfeld und kooperiert mit gemeinnützigen Trägern aus allen gesellschaftlichen Bereichen, die ehrenamtliche Unterstützung suchen und als Bereicherung ihrer Arbeit verstehen.

Die Ehrenamtsbörse in Dessau-Roßlau mit ihren angebotenen Leistungen kennt nur jeder zehnte Befragte. Frauen zeigen sich hier etwas wissender gegenüber den Männern. Den älteren Altersgruppen sowie der jüngsten Altersgruppe ist die Ehrenamtsbörse häufiger nicht bekannt. Nur 5 % der 76- bis 85-Jährigen hat davon schon gehört. Befragte mit höherem Berufsabschluss geben häufiger an, die Ehrenamtsbörse zu kennen. Fast jeder vierte Befragte, der bereits ehrenamtlich tätig ist, kennt jedoch diese Informations- und Beratungsstelle.

13.2 Status der ehrenamtlichen Tätigkeit

Anzahl ehrenamtlich Tätiger

14 % der Befragten geben an, in einem Ehrenamt tätig zu sein. Befragte aller Altersgruppen engagieren sich hier, die jüngste und die älteste Altersgruppe etwas weniger. Mit zunehmender Bildung steigt die Bereitschaft, ein freiwilliges, nicht bezahltes Amt zu übernehmen. Etwas mehr als jeder vierte Befragte mit Hochschul- bzw. Masterabschluss engagiert sich ehrenamtlich. Mit steigendem Haushaltsnettoeinkommen, das oft bildungsabhängig ist, ist auch ein erhöhtes ehrenamtliches Engagement zu verzeichnen.

Bei Betrachtung der Stadtbezirke zeigt sich, dass das bürgerschaftliche Engagement unterschiedlich ausgeprägt ist. Vor allem in den Stadtbezirken Mühlstedt, Törten, Kleinkühnau, Meinsdorf und Kleutsch ist der Anteil der Befragten, die ein Ehrenamt ausüben, höher. Das sind vor allem dörflich geprägte Stadtbezirke mit teilweise geringen Einwohnerzahlen. In den Stadtbezirken West und Zoberberg engagieren sich deutlich weniger Befragte ehrenamtlich.

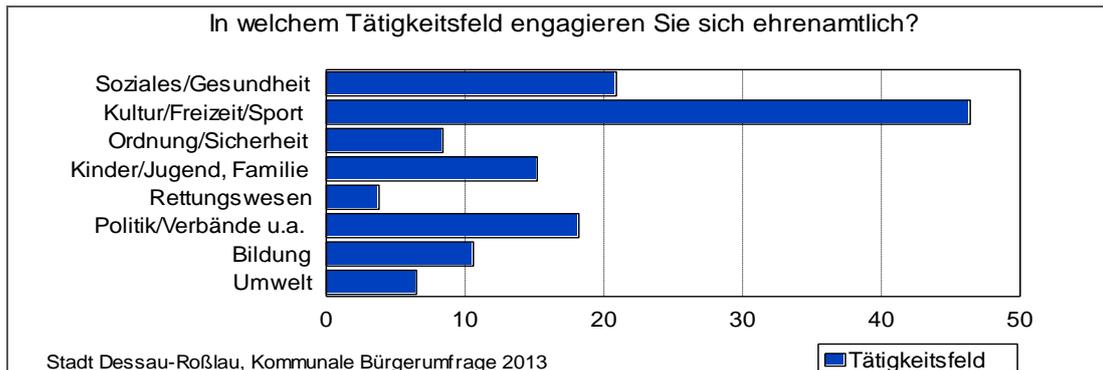
Tätigkeitsfelder des Ehrenamtes

Die Befragten, die einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachgehen, wurden gebeten, das Tätigkeitsfeld anzugeben. Dabei waren Mehrfachnennungen erlaubt. Genannt wurden:

1.	Kultur, Freizeit, Sport	46,4
2.	Soziales, Gesundheit	20,9
3.	Politik, Verbände u. a.	18,2
4.	Kinder, Jugend, Familie	5,2
5.	Bildung	10,6
6.	Ordnung, Sicherheit	8,4
7.	Umwelt	6,5
8.	Rettungswesen	3,8

Ehrenamtliche Tätigkeit gibt es auf fast allen Gebieten. Am häufigsten wird in dem Bereich Kultur, Freizeit, Sport ehrenamtliche Tätigkeit geleistet. Viele Sportangebote, z. B. im Übungsleiterbereich, profitieren vom ehrenamtlichen Engagement bzw. könnten ohne Ehrenamt nicht angeboten werden. Die Bereiche Soziales/Gesundheit sowie Politik/Verbände werden am zweithäufigsten von ehrenamtlicher Arbeit unterstützt. Die geringste ehrenamtliche Tätigkeit erfolgt auf dem Gebiet des Rettungswesens, hier sind in der Regel auch spezielle Kenntnisse gefragt.

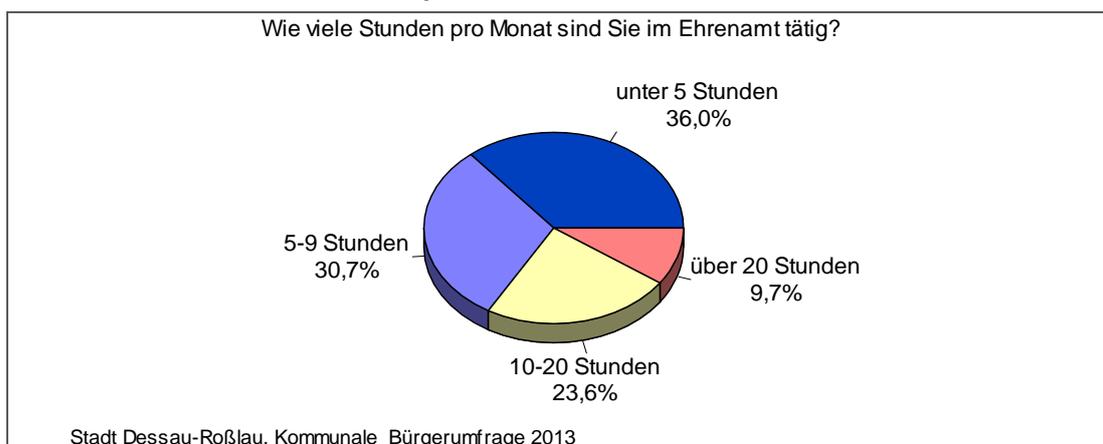
Grafik 96 Tätigkeitsfelder im Ehrenamt



Zeitlicher Aufwand⁶

36 % der Befragten geben an, bis zu 5 Stunden im Monat ehrenamtlich tätig zu sein. Das sind in der Altersgruppe der 26-bis 39-Jährigen etwas mehr als die Hälfte der ehrenamtlich Tätigen. 5 bis 9 Stunden monatlich leisten 31 % der Befragten. Damit arbeiten zwei Drittel der ehrenamtlich Tätigen bis 9 Stunden monatlich. Fast ein Viertel der Befragten, die ein Ehrenamt ausüben, arbeiten hierfür 10 bis 20 Stunden. Diese Stundenzahl wird in höherem Maße von der Altersgruppe der 76- bis 85-Jährigen geleistet. Jeder zehnte Befragte, der ein Ehrenamt inne hat, arbeitet sogar über 20 Stunden monatlich. Das Ausüben einer ehrenamtlichen Tätigkeit ist nicht von der Berufstätigkeit abhängig. Berufstätige als auch Rentner leisten gleichermaßen ehrenamtliche Arbeit.

Grafik 97 Ehrenamtliche Stunden pro Monat



⁶ Aufgrund der geringen Häufigkeit kann die Altersgruppe 18 bis 25 Jahre hier nicht betrachtet werden.

13.3 Bereitschaft für eine ehrenamtliche Tätigkeit

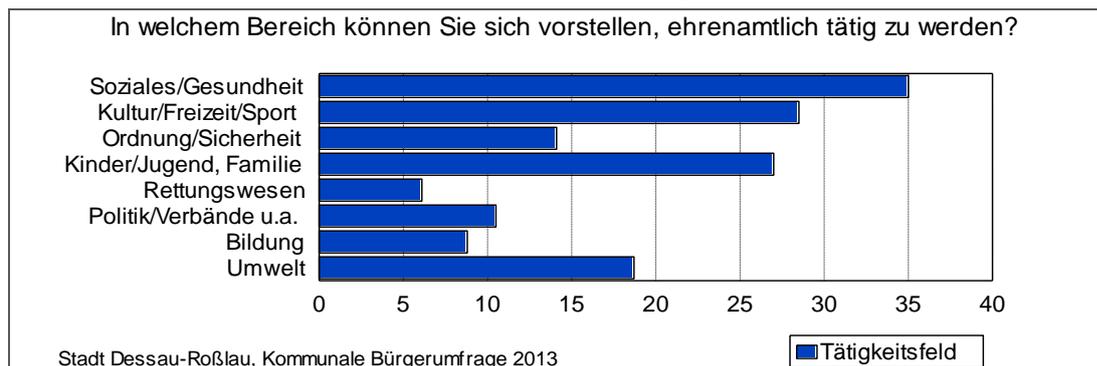
27 % der befragten Bürgerinnen und Bürger, die bis jetzt nicht ehrenamtlich arbeiten, wären bereit, ein Ehrenamt auszuüben. 73 % können sich eine ehrenamtliche Tätigkeit nicht vorstellen. Das sind vor allem die Jüngeren. Über 40 % der 18- bis 39-Jährigen zeigen sich dazu bereit.

Befragte mit Abitur bzw. Hochschulabschluss oder mit höherem Haushaltsnettoeinkommen signalisieren hier mehr Bereitschaft. Befragte aus den Stadtbezirken Törten, Waldersee, Kleinkühnau und Solnitz sind etwas häufiger bereit, ein Ehrenamt zu übernehmen.

Folgende potenzielle Tätigkeitsfelder wurden von den Befragten genannt:

- | | | |
|----|------------------------|------|
| 1. | Soziales/Gesundheit | 35,0 |
| 2. | Kultur/Freizeit/Sport | 28,5 |
| 3. | Kinder/Jugend, Familie | 27,0 |
| 4. | Umwelt | 18,7 |
| 5. | Ordnung/Sicherheit | 14,1 |
| 6. | Politik/Verbände u. ä. | 10,5 |
| 7. | Bildung | 8,8 |
| 8. | Rettungswesen | 6,1 |

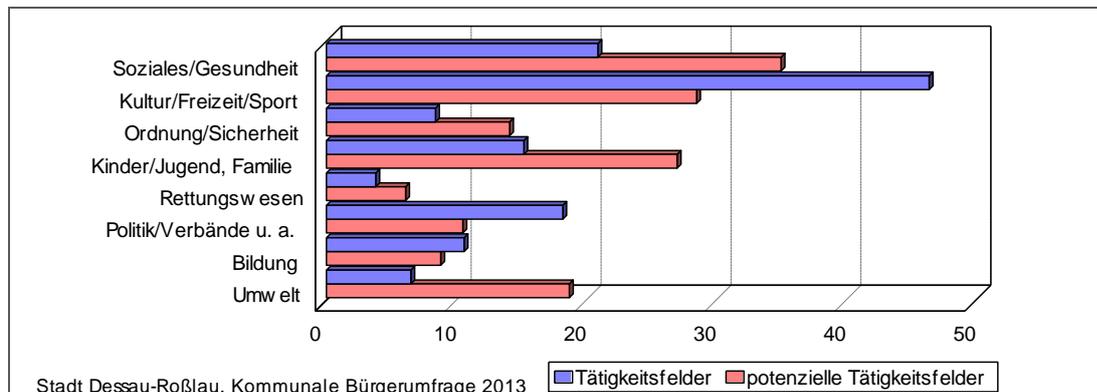
Grafik 98 Potenzielle Bereiche der ehrenamtlichen Tätigkeit



(Mehrfachnennungen waren erlaubt)

Der Vergleich der Tätigkeitsfelder der geleisteten ehrenamtlichen Arbeit mit den potenziellen Bereichen zeigt Unterschiede. Das vom Ehrenamt derzeit am häufigsten betreute Gebiet Kultur/Freizeit/Sport wird als potenzielles Tätigkeitsfeld nur an zweiter Stelle genannt. Am häufigsten können sich die Befragten eine ehrenamtliche Aufgabe im Bereich Soziales/Gesundheit vorstellen. Auch der Bereich Kinder/Jugend, Familie sowie Umwelt werden häufiger genannt.

Grafik 99 Geleistete und potenzielle Tätigkeitsbereiche im Ehrenamt



14 Fazit

Die 7. kommunale Bürgerumfrage erfasste aktuelle Meinungs- und Verhaltensdaten der Dessau-Roßlauer zwischen 18 und 85 Jahren. Gezielt wurden 5.000 repräsentativ ausgewählte Bürgerinnen und Bürger auf Basis des amtlichen Melderegisters angeschrieben. 1941 beantwortete Fragebögen gingen November und Dezember 2013 ein und wurden detailliert ausgewertet. Dieser Rücklauf von rund 40 % ist ein hervorragendes Resultat. Mit den Ergebnissen früherer Bürgerumfragen konnten Zeitreihen aufgebaut und ein umfangreiches Tabellenmaterial zusammengestellt werden. Diese textlich und grafisch detaillierte Auswertung kommt im Fazit zu folgenden Ergebnissen:

Allgemeine Einschätzung von Dessau Roßlau und der Lebensqualität

Die meisten Dessau-Roßlauer leben gern hier. Allerdings identifiziert sich nur ein Drittel der Befragten stark bzw. sehr stark, rund 50 % eher mittelmäßig mit Dessau-Roßlau. So sind rund die Hälfte der befragten Bürgerinnen und Bürger zufrieden mit der Lebensqualität in der Stadt. Diese Einschätzung hat sich seit 1995 nicht verändert. Allerdings beurteilen die Menschen inzwischen die Zukunft der Stadt weniger optimistisch als Mitte der 1990er Jahre.

Leider betrachten eher junge Menschen ihre persönliche Zukunft in der Stadt pessimistischer. Gerade in dieser Altersgruppe ist ein verstärkter Wegzugswunsch erkennbar. Dieser ist etwa darauf zurückzuführen, dass nicht jeder Ausbildungswunsch und jede berufliche Perspektive hier erfüllt werden können. Denn: Bezüglich der Identifizierung mit Dessau-Roßlau gibt es keinen Unterschied zwischen Jung und Alt.

Kinderwunsch und Kinderbetreuung

In Dessau-Roßlau, mit einem sehr hohen Altersdurchschnitt von 49 Jahren, leben zu wenig junge Menschen und Familien. Dadurch werden hier nur halb so viele Kinder geboren wie Menschen sterben. Leider hat sich der Anteil derjenigen mit Kinderwunsch gegenüber früheren Bürgerumfragen verringert, und dies insbesondere bei den 26- bis 39-Jährigen. Zudem geben in dieser Gruppe 41 % an, noch kein Kind zu haben. Hoffnung macht, dass 2013 immerhin 14 % der 18- bis 25-Jährigen bereits Nachwuchs haben. 1998 waren es nur 8 %.

Um künftig das Geburtenniveau zu halten und bestenfalls zu verbessern, brauchen potenzielle Eltern hier eine Perspektive und eine entsprechend Lebensqualität. Dazu gehört auch ein ausreichendes Angebot an Kinderbetreuung. 90 % der Befragten wollen Kindertageseinrichtungen nutzen, um Kinder, Familie und Berufstätigkeit vereinen zu können. Und fast 60 % wollen ihr Kind bereits im Krippenalter in einer Kindertageseinrichtung betreuen lassen. Die Zufriedenheit mit den Angeboten der Kinderbetreuung ist gestiegen. Gleichwohl wünschen sich 44 % – etwa aufgrund ihres Berufes – flexible und insbesondere werktags längere Betreuungszeiten.

Bildung und Beruf

Mit den Angeboten an Arbeitsplätzen sowie den Verdienstmöglichkeiten in der Stadt äußern sich die Befragten nach wie vor überwiegend unzufrieden. Dagegen werden die angebotenen Ausbildungsstellen erstmalig deutlich positiver bewertet.

Dessauer Innenstadt

Auch in dieser Bürgerumfrage wird deutlich, wie wichtig den Menschen eine attraktive Innenstadt ist. Allerdings entspricht die Dessauer Innenstadt nur den Vorstellungen eines jeden Zehnten. 1995 waren immerhin noch rund 20 % der Bürgerinnen und Bürger damit zufrieden. Drei Viertel meinen, dass weitere Verbesserungen nötig sind. Die abgegebenen Hinweise sind vergleichbar mit denen früherer Umfragen, die Prioritäten haben sich etwas verschoben. Statt der Museumskreuzung ist die Umgestaltung der Kavallerstraße nun in den Fokus gerückt. Der

Bereich Zerbster Straße wird mit am meisten genannt, gefolgt von dem Wunsch der Verkehrsentslastung und der Verbesserung des Erscheinungsbildes der Innenstadt.

Immerhin 17 % der Bürgerinnen und Bürger kommen täglich zur Arbeit oder zur Ausbildung in die Innenstadt. Rund die Hälfte der Befragten kauft hier einmal oder häufiger in der Woche ein. Dabei werden die Einzelhandelsangebote in der Innenstadt – bis auf Einrichtungs- und Haushaltsgegenstände – von vielen als genau richtig eingestuft. Dagegen werden von der Hälfte der Befragten die Angebote und Einrichtungen zur ärztlichen Versorgung hier als unzureichend bewertet. Und immerhin 30 % suchen mehr als einmal im Monat eine ärztliche oder soziale Einrichtung in der Innenstadt von Dessau auf.

Stadtbezirke

Die allgemeine Zufriedenheit mit den Stadtbezirken ist recht hoch. Im Durchschnitt werden von mehr als 70 % der Bürgerinnen und Bürger die Lebensqualität, die Abfallentsorgung, die Nahversorgung gut bzw. sehr gut bewertet werden. Aber auch die Luftqualität, das Angebot an Grün- und Freiflächen, die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel, das Erscheinungsbild und die Naherholungsmöglichkeiten erhalten in den Stadtbezirken eine überwiegend gute Bewertung. Mit den kulturellen Angeboten und den Freizeitmöglichkeiten sowie dem Zustand der Straßen und den Fuß- und Radwegen sind die Bürgerinnen und Bürger in den Stadtbezirken im Durchschnitt weniger zufrieden.

Gleichwohl fallen die Antworten für die einzelnen Stadtbezirke unterschiedlich aus. Insgesamt sind die Bürgerinnen und Bürger aus den Stadtbezirken Rodleben, Waldersee und Kochstedt am zufriedensten. Am wenigsten zufrieden zeigen sich die Befragten aus den Stadtbezirken Zoberberg, Roßlau, Alten und Mosigkau.

Einkaufsmöglichkeiten und Einkaufsverhalten

Die Einkaufsmöglichkeiten in Dessau-Roßlau insgesamt werden derzeit von drei Viertel der Befragten als gut bzw. sehr gut eingeschätzt. Größere Anschaffungen, wie Möbel, Haushaltsgeräte, werden zunehmend hier erworben. Einkaufszentren außerhalb der Stadt werden nur in geringem Maße für diese Einkäufe aufgesucht.

Mit den Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt sind die Menschen etwas zufriedener als früher. Das Rathauscenter wird von fast allen Befragten stärker frequentiert als alle anderen Einkaufszentren. Wie auch das Dessau-Center dient es gleichzeitig als Nahversorger für die innerstädtischen Stadtbezirke. Die Beurteilung der Einkaufsmöglichkeiten in den Stadtbezirken hängt von der Nähe und der Erreichbarkeit von Nahversorgungseinrichtungen ab. So sind fast ausschließlich die Bewohner derjenigen Stadtbezirke zufrieden, in denen größere Verkaufsangebote vorhanden sind. Dagegen wird vor allem in Stadtbezirken mit geringer Einwohnerzahl, wie Großkühnau, Sollnitz, Streetz/Natho, die Nahversorgung schlechter bewertet.

Wohnen und Umzugsverhalten

Im Leitbild der Stadt Dessau-Roßlau wird die Schaffung von zeitgemäßen Wohnangeboten für unterschiedliche Nutzergruppen und ein entsprechend gestaltetes Wohnumfeld als Ziel definiert. Dazu müssen in einer schrumpfenden und bezüglich seiner Bewohner immer älter werdenden Stadt gezielt Wohnangebot und Nachfrage beobachtet werden. Mit den Antworten aus der Bürgerumfrage ist es möglich, die statistischen Zahlen insbesondere zum Umzugsverhalten durch die Wünsche und Motive der Dessau-Roßlauer Bürger zu untersetzen.

Deutlich wird, dass die Zufriedenheit mit der Wohnung und dem Wohnumfeld gestiegen ist. Zudem wird weniger umgezogen als früher. Jeder Dritte wohnt schon 20 und mehr Jahre in seiner Wohnung. Diese Beständigkeit ist sicher auch eine Folge des hohen Altersdurchschnittes in Dessau-Roßlau. Rund 38 % der Menschen sind älter als 60 Jahre.

Bemerkenswert ist, dass der Anteil der Zugezogenen sich leicht erhöht hat, darunter viele junge Menschen. Die Absicht, kurzfristig umziehen zu wollen, ist im Vergleich zu den vorange-

gangenen Umfragen leicht zurückgegangen. Fast 40 % der Befragten, die eine Umzugsabsicht äußern, wollen die Stadt verlassen, häufig aus beruflichen Gründen. Aber auch die nichtaltengerechte Wohnung wird zunehmend ein Grund für den Wohnungswechsel innerhalb der Stadt.

Verkehr

Für den Weg zur Arbeitsstelle sowie zum Einkaufen ist der PKW das Verkehrsmittel Nummer 1. Dagegen wird in der Freizeit das Fahrrad in gleichem Maße genutzt. Die Nutzer des ÖPNV zeigen sich mit den Angeboten überwiegend zufrieden, vor allem mit den Angeboten werktags sowie den Umsteigemöglichkeiten. Der Zustand und der Ausbau der Straßen sowie der Zustand der Rad- und Fußwege werden stark kritisiert und als verbesserungswürdig eingestuft.

Kultur, Freizeit und Sport

Die Stadt Dessau-Roßlau verfügt über breit gefächerte, differenzierte Kultur- und Freizeitangebote. Dazu tragen neben der vielfältigen Stadt- und Vereinskultur auch regional und international ausstrahlende Kultureinrichtungen bei. Für die Bürgerinnen und Bürger von Dessau-Roßlau ist das Dessau-Wörlitzer-Gartenreich der Freizeit-Magnet. Hinsichtlich des kulturellen Angebotes sind ihnen Musikveranstaltungen, wie Konzerte, Festivals und Tanz, sowie das Anhaltische Theater besonders wichtig. So gehen Kulturinteressierte inzwischen häufiger in das Anhaltische Theater als früher. Mit dessen Angeboten zeigt sich die Mehrheit der Befragten zufrieden. Dagegen ist die Nutzungshäufigkeit der Schwimmhallen zurückgegangen. Befragte, die die kulturellen Angebote nicht nutzen, begründen dies mit nicht ansprechenden Angeboten, mangelnder Freizeit, zu hohen Preisen und fehlenden Informationen zu den Veranstaltungen.

Die Dessau-Roßlauer sind sportlich. Etwas über die Hälfte der Befragten und davon viele im hohen Alter treibt Sport. Rad fahren, Sport im Fitness-Studio, Gymnastik, Schwimmen und verschiedene Arten zu laufen sind die häufigsten sportlichen Betätigungen. 38 % der Sportaktiven sind in einem Verein angemeldet. Mit den vorhandenen Sportstätten und Freizeiteinrichtungen zeigen sich die Befragten mehrheitlich zufrieden.

Information, Beteiligung und Ehrenamt

Die Hälfte der befragten Bürgerinnen und Bürger bekundet Interesse an der generellen Entwicklung der Stadt. Aus diesem Grund lesen zwei Drittel regelmäßig das Amtsblatt, die Mitteldeutsche Zeitung sowie kostenlose Wochenzeitungen. Insgesamt wird sich mit den Informationen über kommunale Angelegenheiten zufriedener als mit den Möglichkeiten zur Beteiligung an kommunalen Entscheidungen gezeigt.

Gemäß Leitbild der Stadt Dessau-Roßlau soll das bürgerliche Engagement von Jung und Alt gestärkt und die Anerkennungskultur für das Ehrenamt verbessert werden. Dabei gibt es in der Stadt eine Vielzahl von Vereinen, Organisationen und Initiativen, die engagierte Personen in ehrenamtlicher Tätigkeit suchen, und zahlreiche Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. Dazu wurden erstmals die Bürgerinnen und Bürger befragt. Im Bereich Kultur/Freizeit/Sport wird am häufigsten ehrenamtliche Arbeit geleistet. Zudem kann sich jeder vierte Befragte vorstellen, ein Ehrenamt auszuüben, vor allem in den Tätigkeitsfeldern Soziales/Gesundheit, Kultur/Freizeit/Sport und Kinder/Jugend/Familie. Allerdings ist die Ehrenamtsbörse als Informations- und Beratungsstelle den meisten Befragten nicht bekannt.

Ausblick

Die Ergebnisse der 7. Kommunalen Bürgerumfrage bilden deutlich Erfolge und Handlungsbedarfe der Stadtentwicklung ab. Sie sollen als Grundlage für kommende Planungen und Entscheidungen von Stadtverwaltung und Stadtpolitik dienen. Die detaillierte Auswertung der Themen dieses Heftes, einschließlich der umfangreichen Datensammlung, wird insbesondere den Fachressorts zur Verfügung gestellt.



Dessau-Roßlau

Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr

modern, lebenswert und nachhaltig

Moderne
Bauhaus
Anhaltische
Landesbücherei
Landschaftszug
Kultur
M u l d e
Hochschule Anhalt
Hugo Junkers
Bürgerschaftliches
Engagement
Wasserburg Roßlau
Walter Gropius
UNESCO-Welterbe
Gartenreich
Dessau-Wörlitz
Landschaft
Interkultureller
Generationenpark
Fürst Franz
Johannbau
Kurt Weill
Umweltbundesamt
Biosphärenreservat
Mittlere Elbe
Anhaltisches
Theater Dessau
Anhaltische
Gemäldegalerie
Aufklärung
Moses Mendelssohn
Oberzentrum
Radfahrerstadt
Moderne
Bauhaus
Anhaltische
Landesbücherei
Landschaftszug
Kultur
M u l d e
Hochschule Anhalt
Hugo Junkers
Bürgerschaftliches
Engagement
Wasserburg Roßlau
Walter Gropius
UNESCO-Welterbe
Gartenreich
Dessau-Wörlitz
Landschaft
Interkultureller
Generationenpark
Fürst Franz
Johannbau
Kurt Weill
Umweltbundesamt
Biosphärenreservat
Mittlere Elbe
Anhaltisches
Theater Dessau
Anhaltische
Gemäldegalerie
Aufklärung
Moses Mendelssohn
Oberzentrum
Radfahrerstadt

Impressum

Herausgeber

Stadt Dessau-Roßlau

Dezernat für Wirtschaft und Stadtentwicklung
Amt für Stadtentwicklung, Denkmalpflege und Geodienste
Sachgebiet Stadtentwicklung in Zusammenarbeit mit der Kommunalen Statistikstelle
Gustav-Bergt-Str. 3
06862 Dessau-Roßlau

Juli 2015